Digitized by Google

P. o. germ.
1004 z

Neuffer

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

P. o. germ. 1004 b

Der Tag auf dem Lande.

Von

(Johann Heinrich Voſz)

Leipzig, 1802.
bei Aloys Gerſtle.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Der
Tag auf dem Lande.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Geſang.

Hell ſchon leuchtet der Morgen heran mit tagendem Lichte,
Und die Schatten der Nacht verlaſſen die innern Gemächer;
Rings erwachen auch ſchon die Nachbarn zu dem Geſchäfte,
Und die Straßen der Stadt ſind längſt von Menſchen bewandelt.
Früh geſattelt und ſpät geritten, ſo lautet das Sprüchwort.
Traun, mit dem letzten Rufe des Wächters entſprang ich dem Lager,
Weckte die ſchlafenden Mägd' und belebte die Gluth auf dem Heerde,

Digitized by Google

Daß ſie die Morgenkoſt uns bereiteten, und wir die Reiſe
Ohne Verzug anträten im kühlen Hauche des Morgens,
Eh uns ſengte mit kräftigem Strahl die ſteigende Sonne
Aber immer noch ſäumt mit den Pferden der rüſtige Poſtknecht,
Schläft noch vielleicht, und der Wagen ſteht im Hofe verſchloſſen.
Stets doch mußt' ich mich ärgern, wenn wir auf die Reiſ' uns begaben.
   Alſo redend betrat die häusliche Anna das Zimmer,
Wo ihr trauter Gemahl, der vielerfahrene Friedlieb
Saß, mit Heinrich dem trefflichen Sohn und dem redlichen Burgheim,
Alle zur Reiſe geſchickt, an dem wohlbereiteten Frühmahl,
Trinkend aus vollen Pokalen den herzerfreuenden Biſchoff,
Einen ſtärkenden Trank für früh abreiſende Menſchen.
   Aber zu Anna begann der vielerfahrene Gatte:

Trautes Weib! klug biſt du fürwahr und geſchäftig vor allen
Weibern der Stadt, und beſorgſt mit Verſtand und Treu die Wirthſchaft;
Sieh, ſo kenn' ich dich längſt, ſeitdem uns die Ehe vereinigt.
Aber dein herrſchender Geiſt kann keine Zögerung dulden,
Keinen Verſchub; drum eiferſt du leicht mit zürnendem Unmuth,
Wenn nicht alles ſich fügt, wie du's in der Seele beſchloſſen.
Komm und ſetze dich hier an die Seite zu uns auf den Sopha,
Und geduld' ein wenig dich noch, denn ich meyne, nicht lange
Wird der Kutſcher verzieh'n, und bald anſchirren die Roſſe.

Weiter begann und ſprach zur Mutter der treffliche Heinrich:
Mütterchen, nicht ſo gezürnt! Stracks iſt ja die Reiſe vollendet;
Nicht weit dehnt ſich der Weg zu Ottmars geprieſenem Landſitz.

Wenige Meilen nur iſt er entfernt und eben die Straße,
Nirgends gehügelt, ſo ſchlicht wie die bretterne Diel' in der Stube.
Wetten wir, daß uns die Pferd' in zwo der Stunden entführen?
Und wer miſſet das meiſte, wenn zögerndes Saumſal uns aufhält?
Iſt es nicht alſo, daß mir am verzeihlichſten wäre der Unmuth,
Weil ich länger der Braut, der Heißgeliebten, entbehre?

Als er noch redet', erſcholl der Hufſchlag eilender Roſſe
Um die Ecke der Straß' und des Lenkers tönendes Poſthorn.
All' erhuben ſich nun von den Sitzen und ſprangen zum Fenſter.
Da begann frohblickend und ſprach der redliche Burgheim:
Nun hat jegliche Fehd' ein Ende. Da kömmt ja der Schwager,
Wie gerufen, als hätt' er die ſchmählenden Worte behorchet.

Aber die häusliche Anna gebot den dienenden Mägden,
Eilends hinab zu geh'n und das große Thor zu entriegeln.
Dieſe gehorchten dem Wort' und eilten hinunter die Treppe,
Drauf wegziehend den Balken eröffneten ſchnell ſie das Hofthor,
Schoben den ſchwankenden Wagen ſodann an den gleitenden Rädern
Vor das Haus auf die Straß', und der Poſtknecht ſchirrte die Roſſ' an,
Zwey an die Deichſel und zwey an weitvorlaufende Seile,
Stieg auf den Sattelgaul und ergriff die leitenden Zügel.
Aber Anna indeß, die häusliche, hohlte des Kalbes
Stattliche Keul' und den Lendenbraten des käuenden Stieres,
Beydes für Ottmars Küche beſtimmt, weil kommende Gäſte
Heut ihm füllten das Haus, und mit friſchgeſchlachtetem Fleiſche

Selten das gnügſame Dorf im Sommer die Tafel verſorget.
Und ſie gebot den Mägden, es eilends nunter zu tragen,
Ging dann ſelbſt, und verwahrt' es mit Fleiß in dem ſchließenden Sitze.
Auch die Andern kamen und ſetzten ſich gegen einander
Auf die gepolſterten Sitz' und der Poſtknecht hieb mit der Geiſſel
Auf die ſtampfenden Roſſ', und raſſelnd enteilte der Wagen,
Von dem ſchmetternden Horn des munteren Lenkers begleitet.
Alſo fuhren ſie hin voll Freudigkeit, ſtille beyſammen,
Und in ruhiger Bruſt verſchiedne Gedanken bewegend.
Als ſie nur kamen zum Scheideweg, wo einer der Pfade
Führt in das Waldgebirg, der andre zu Ottmars Behauſung.
Längs im Thale dahin auf baumbeſchatteter Straße;

Siehe, da hub ihr göttliches Haupt die flammende Sonne
Hinter der Waldung empor, und vergüldete rings die Gefilde.
Offener ward nun jegliches Herz und die Zunge gelöſet.
Erſtlich begann zu den Freunden und ſprach der redliche Burgheim:
  Herzlich verlanget mich jetzt, nach ſo manchem entſchwundenen Jahre
Endlich wieder zu ſehen den Freund, den verſtändigen Ottmar,
Und die liebliche Tochter, Eliſe. Noch war ſie ein kleines
Töchterlein, freundlich und gut, und ſchön wie ein Engel des Himmels,
Als ich das letztemal ſie auf wiegenden Knieen geſchaukelt,
Märchen erzählend, die hoch das kindliche Herz ihr ergötzten.
Zwölfmal hat indeſſen der Herbſt den Segen der Fluren
In die Scheuern geliefert. Nun wird ſie im Glanze der vollen

Jugend wandeln, und Jeden erfreu'n, der die blühende Jungfrau
Anſieht, aber vor allen den Bräutigam, dem ſie beſtimmt iſt.

Solche Worte vernehmend, begann der treffliche Heinrich:
Freundlich und gut iſt ſie noch, und ſchön, wie ein Engel des Himmels
Meine Braut, und Jeder erfreut ſich der blühenden Jungfrau,
Aber ich ſelbſt am meiſten der Bräutigam, dem ſie beſtimmt iſt.
Denn nur wenige blüh'n auf vielumwanderter Erde
Solcher Mädchen, wie ſie, an Geiſt und Körper vollendet. — —
Als ich wieder ins Haus der lieben Aeltern gelangte,
Heim nach langer Entfernung gekehrt von mancherley Reiſen,
Männer des Ruhms zu begrüßen und Kenntniß zu ſammeln im Ausland:
Wie erſtaunt' ich, Eliſen, die Herrliche, die ich als Mägdlein

Kaum vor Jahren verließ, (denn oft kam Ottmar in unſre
Städtiſche Wohnung mit ihr) in der ſchönſten Blüthe zu treffen,
Ja, in dem gaſtlichen Hauſe ſogar, der liebenden Aeltern!
Wie ein zweyter Pygmalion glaubt' ich, in ſüßer Verwirrung,
Lebend zu ſchau'n mein Gebild, das die Phantaſie ſich geſchaffen,
In der Feengeſtalt der Erſcheinenden. Wie durch ein Wunder
In Gefilde verſetzt, wo Träume zur Wirklichkeit werden,
Naht' ich dem herrlichen Mädchen, von Staunen ergriffen und Liebe.
Ach, nun ſah ich ſie täglich ihr Werk mit Freude vollbringen,
Und mit ſelbſtgenügſamen Sinn und ruhiger Einfalt,
Einer Unſterblichen gleich, die unter den Menſchen umhergeht.
Und wie die köſtlichſte Blum' in dem Garten, welche den reinſten

Duft verhaucht, und nicht weiß, daß der Preis ihr vor allen gebühret:
So in beſcheidener Still' entzückte ſie. Aber ich ſelber
Fühlte mich hingezogen zu ihr mit jeglicher Faſer
Meines Weſens; ich dachte nur ſie; ich ſah in der ganzen
Schöpfung nur ſie. Wie die Pflanz' in der Luft, wie der Fiſch in der Welle,
Webt' ich in ihr, und ein neuer Frühling von Leben und Freude
Ging in der Seele mir auf, ſo nahe dem himmliſchen Mädchen.
Welten hätt' ich verſchenkt, die Herrliche mir zu gewinnen.
Und ich gewann ſie, gewann ſie ſo ganz, daß ihr erſter Gedanke
Und ihr letzter ich ward. Wie arm und dürftig an Freude
Iſt mein vergangenes Leben, wenn ich's mit dem jetzigen meſſe!
Als er ſolches geredet, begann der redliche Burgheim:
Wunder, wie doch die mächtige Lieb' in dem Herzen des Jünglings

Digitized by Google

Waltet mit ſchöpfriſcher Kraft, und welche Gedanken ſie eingiebt!
Unſerem Heinrich ſtröhmt's ja vom Mund, wie ein rauſchender Waldſtrohm,
Welcher alles mit ſich im ſtürzenden Laufe dahinreißt,
Ich urtheile mit Recht, ihn macht die Liebe zum Dichter.

Drauf begann das Geſpräch und ſagte die häusliche Anna:
Lieber, den Sohn nicht getadelt, denn klüglich hat er gewählet,
Und mit reifem Verſtand, und weniger Liebe wär' Unrecht.
Ganz wie mich ſelber durchſpäht' ich das Herz der holden Eliſe,
Weil ſie ein völliges Jahr bey uns im Hauſe verlebte,
Von dem Vater gebracht, damit ſie die weiblichen Künſte
Lernt' in der Stadt, der Küche Geſchäft und der zeichnenden Nadel,
Auch anmuthige Tänz' und das Spiel des beſaiteten Flügels,

Digitized by Google

Singen auch, und des zwangloſen Umgangs feine Gewandtheit.
Aber ſie ſelbſt, mit Eifer und Fleiß dieß alles erlernend,
War den Zerſtreuungen feind und dem Tand einſchmeichelnder Gecken.
Denn unbändig iſt ja die Jugend anjetzt und geſetzlos,
Weder Zucht noch Ordnung beherzigend; ſondern beſtändig
Denken ſie nur des Luſtgelags und ſchnöder Verführung,
Weil ſie von Langerweil' und ſchändlichen Lüſten geplagt ſind.
Kömmt dann ein Mädchen zur Stadt, dort weibliche Künſte zu lernen,
Unerfahren und arglos, und unverdorbener Seele:
Jen' erlauren ſie plötzlich, das Herz voll böſes Entwurfes,
Wandeln ihr auf und ab an dem Haus, wie hung'rige Wölfe
An den Hürden der Schaafe, des Raubs und Fraßes gedenkend,
Ziehen ihr nach auf der Straß', und wiſſen es bald, wo ſie hingeht,

Digitized by Google

Sitzen zu ihr auf die Bank im Schauſpielhauſe vertraulich,
Und gewinnen ihr Herz durch loſe Wort' und Getändel,
Bis ſie das arme Kind mit Schand' und Jammer bedecken.
Aber Eliſe gebot mit dem Blick ſchon Achtung und Ehrfurcht,
Wo ſie erſchien; kein Hauch der Verführung befleckt' ihr die Seele,
Sondern ſie ſchied ſo rein aus der Stadt, wie vom Lande ſie ankam.
Drauf begann das Geſpräch der vielerfahrene Friedlieb:
Keinen Wunſch mehr heg' ich, nachdem mit der holden Eliſe
Sich mein Heinrich verlobt zum baldigen Bunde der Ehe;
Ja, nun fahr' ich im Frieden, denn wohlverſorgt und im ſchönſten
Glücke verlaß' ich den Sohn, wenn heute die Stunde mich abruft.
Alſo beſprachen ſie ſich mit einander in wechſelnder Rede,

Heiteren Sinns, und fuhren dahin in dem rollenden Wagen,
Von dem balſamiſchen Hauch des duftigen Morgens umwehet.

Zweyter Geſang.

Aber Ottmar indeß, den die kommenden Gäſte beſuchten,
Sprang aus dem Bette, ſobald der mildaufgehenden Sonne
Erſtlingsſtrahl durch die Blumenſtöck' am Fenſter hereinſchlich,
Und die Tapeten der Wand mit ſchwankenden Schatten beſchwebte;
Warf in die Kleidung ſodann die leichtgebogenen Glieder,
Hüllte den blauen Rock mit blankvergoldeten Knöpfen
Sich um den Leib, und gieng in das tägliche Zimmer der Wohnung.

Digitized by Google

Sinnend ſchritt er einher, wie ein Mann, der wichtige Werke
In dem Herzen bewegt; doch lächelt er freundlich dazwiſchen,
Und ein werdendes, hohes Vergnügen umſchwebt' ihm das Auge.
Liebend hüpft' ihm entgegen Eliſe, die blühende Tochter,
Wie ſie den Vater erſah, und küßt' ihm Lippen und Hände,
Alſo den Vater zu grüßen gewohnt mit jeglichem Morgen.
Blendendweiß umfloß das Gewand ihr die reizenden Glieder,
Unter dem Buſen gegürtet, dem ſchwellenden, der in der Hülle
Ebbt' und wogte, wie glänzender Schaum auf der ſteigenden Welle;
Aber dunkel umſchwebte das Haar in zierlichen Locken
Ihr die blühende Stirn', und flattert' um Nacken und Schultern.
Wie ein überirdiſches Bild, das der trefflichſte Künſtler

Mit auswählendem Geiſt' aus der Fülle der Schönheit entwendet,
Einzelne Züge vereinend zu einem harmoniſchen Ganzen:
Alſo vollendet ſtand ſie vor ihm, die blühende Jungfrau.
Aber der Vater begann zur holdanlächelnden Tochter:
Schon ſo frühe, mein Kind, vom nächtlichen Lager erſtanden,
Und ſo fein ſchon geſchmückt und zierlich im weiſſen Gewande,
Gleich als ob der Bräutigam käm' und die Hochzeit begönne?
Aber es freut ſich mein Herz, ſo munter und froh dich zu ſchauen.
Anmuthsvoll erwiederte drauf die blühende Tochter:
Ob der Bräutigam kömmt, und wann die Hochzeit beginnet,
Vater, das iſt mir nicht kund; auch hab' ich vom nächtlichen Lager
Mich nicht früher erhoben, geweckt von ſolchen Gedanken,.

Als Gewohnheit mich mahnt, die tägliche: ſondern ich liebe
Immer des Morgens goldene Zeit, wo freyer im Buſen
Mir die Empfindung ſich hebt, und jegliche Kraft ſich erneut hat.
Auch wird ſchwerlich der Bräutigam heut im Hauſ' uns erſcheinen,
Und noch fern iſt der Tag der Hochzeit, die uns vereinet.
Aber ich meyne, du ſelbſt, dich früher vom Lager erhebend,
Und in Kleider gehüllt, wie ein Mann, der Beſuche bereitet,
Habeſt auf dieſen Tag ein wichtiges Werk dir erkohren.
Etwas haſt du erſonnen, mein Vater! das ſagt mir dein Auge
Unverdächtig; doch was es auch ſey, du erſinneſt nur Freude,
Alſo ſagte die Tochter, und lächelnd erwiederte Ottmar:
Wie du doch ſchlau mich umgehſt, ein Geheimniß von mir zu erfahren,

Das ich zu hegen dir ſcheine! doch ſo ſind die Herzen der Weiber,
Immer vermuthend ein heimliches Werk mit forſchender Neugier.
Aber folge mir jetzt! Friſch athmet der herrliche Morgen,
Und balſamiſcher Duft entſteigt dem bethauten Gefilde,
Von dem rauchenden Heu und der goldenwallenden Kornflur.
Heilſam iſt es dem Geiſt' und erſprießlich für die Geſundheit,
Jetzt im Felde zu gehen, bevor die ſteigende Sonne
Heiſſere Strahlen verſchickt und ſchwüler wehen die Lüfte.
Sprach's, und freudig vernahms die holdanlächelnde Tochter,
Setzte den niedlichen Hut auf das wallende Lockengeringel,
Knüpft' ihn unter dem Kinn, und zog den ſeidenen Handſchuh
Ueber den Ellenbogen hinauf an jeglichem Arme;
Drauf ergriff ſie das Schirmchen, das niedliche, welches der Sonne

Strahlen verwehrt, doch gebogen mit Luſt anfächelt das Antlitz.
Und er verließ das Gemach, und Eliſe wallt' ihm zur Seite.
Nieder ſtiegen ſie jetzo die Trepp' in die räumige Hausflur,
Giengen ſodann auf die Straß' aus dem ſchöngewölbten Portale,
Drauf an den Häuſern des Dorfes dahin, von dem herzlichen Glückwunſch'
Ehrender Menſchen gegrüßt, auf bewandertem Wege begegnend,
Welche der Hahnenruf zum Tagwerk früh ſchon erweckte;
Wallten ſodann auf die Wieſenflur, wo emſige Mäher
Schon das wankende Gras hinſtreckten mit klirrender Senſe;
Hierauf ſtiegen den Berg ſie hinan, der den mächtigen Rücken
Hinter dem Dorf' erhebt mit der dunkelſchattenden Waldung.
Heiliger Eichen voll, und hoher, umnachtender Tannen.

Dort, wo der Wald beginnt, an des Bergs tiefgründiger Krümmung,
Springt weit vor ein gewaltiger Fels, ſteil nieder ſich ſenkend
Gegen das Thal, mit Moos und wildem Geſträuche bewachſen.
Hieher trat jetzt Ottmar, mit ihm die blühende Tochter;
Und der Vater begann mit holdanredenden Worten:
Wunder, wie ſchön iſt doch die weitverbreitete Gegend,
Hier von dem thürmenden Fels, und wie reich an Segen und Freude!
Dort erheben ſich mächtige Berg', in mancherley Formen
Unter einander gethürmt, und umgrenzen des Thales Vertiefung.
Alte, verfallende Schlöſſer annoch auf geſonderten Hügeln
Stehen, ihr Haupt erhebend aus dunkeln Eichenwäldern,
Zeugen der Vorwelt uns und des alleszerſtörenden Wechſels.
Aber unten im Thal ſind friedliche Dörfer verſtreuet,

Digitized by Google

Längs am Fuße der Berge dahin, und gnügſame Menſchen
Wohnen darin, die durch Feldbau ſich und die Pflege der Schaafe
Reichliche Nahrung erwerben, ihr Haus durch Arbeit verſorgend.
Auch der herrliche Fluß, der klar wie ein glänzender Spiegel
Mitten theilet das Thal mit lieblichrauſchenden Wellen,
Mehrt die Nahrung, und iſt ein herzerfreuender Anblick.
Weit bin ich in der Jugend umhergewandert, und habe
Viele Länder geſeh'n und Gegenden; aber vor allen
Hat dieß Thal mir die Seele gelabt mit freundlichem Anblick.
Darum beſchloß ich auch, mein Leben hier zu vollenden,
Als die Gute mir ſtarb, die dich, Eliſe! gebohren.
Ach, du kannteſt ſie nicht; du warſt noch ein harmloſes Kindlein,
Als ſie der Tod von der Seite mir riß in der Blüthe der Jahre,

Sie, um welche noch jetzt die ſpäte Thräne mir fließet.
Ach, wir lebten ein Leben der Seligen! daß es ſo frühe
Endigen mußte! Noch war das zweyte Jahr nicht vorüber
Unſrer Vermählung, da mußt' ich ſie ſchon in die Erde beſtatten.
Mir war ganz das Leben verhaßt und der Menſchen Gemeinſchaft;
Darum verließ ich die rauſchende Stadt, den mahnenden Wohnort
Meiner Freuden voreinſt, und nun der traurigſten Wehen.
Hier nun ließ ich mir bauen ein Haus, zum bleibenden Wohnſitz,
Bis ich es einſt mit dem kühlen Gemach' in der Erde vertauſche.
Alſo ſprach er die Worte der Wehmuth. Aber Eliſe
Stand mit geſenktem Blick, die klägliche Kunde bejammernd,
Und es rollten ihr Thränen herab von den blühenden Wangen.

Digitized by Google

Und der Vater begann von neuem mit tröſtenden Worten:
Weine nicht, liebes Kind, du gute, verſtändige Tochter!
Sieh, es iſt Weisheit ja, der Todten gedenken und ſeines
Todes auch; denn es weiß kein Menſch die Stunde des Abſchieds,
Und kein Einziger bleibt zurück im Gefilde des Lebens.
Was ich geſucht' in der ländlichen Einſamkeit, hab' ich gefunden:
Endlich Geneſung von Schmerz, nach dem Sturme friedliche Stille.
Aber du ſelbſt, Eliſe! des Vaters Ermahnungen horchend,
Und mit zärtlicher Lieb' und Folgſamkeit immer mich ehrend,
Haſt mir die Wolke des Kummers verſcheucht von der traurenden Seele,
Und allmählig mein Herz für die Freude mir wieder eröffnet,
Deren ſo lang ich entbehrte, den Tod der Gattin beklagend.

Du haſt mich mit dem Leben verſöhnt, dem lange verhaßten,
Und mir jegliche Mühe der Pfleg' und Erziehung vergolten,
Weil du gehorſam den Pfad vollendeteſt, den ich dich führte,
Nirgends davon abweichend, und nicht leichtſinnig dich wendend,
Wie die Mädchen itzt ſind, ſehr viele, welche beſtändig
Tändelnder Buhlen gedenken, und oftmals noch in der Schule
Liebeshändel erſinnen, dem Vater geheim und der Mutter.
Darum taugen ſie auch nicht das mindeſte, ſchweifen nur immer
Mit den Gedanken umher in der Irr', abweſenden Geiſtes,
Sind unwiſſend, und trachten nur ſtets ihr Herz zu vergnügen,
Und verſchmähen die Sorge der Wirthſchaft, häusliche Plagen
Einſt für den Mann, und zur Kinderzucht untaugliche Mütter.

Digitized by Google

Aber du haſt unſchuldig dein Herz und rein mir erhalten,
Und mir keine getäuſcht der Hoffnungen, ſondern ſie alle
Treu und kindlich erfüllt, wie meine Seele gewünſchet.
Darum wird nun auch Gott mit Glück und Freude dich ſegnen,
Wenn du dein eigenes Haus mit wirthlicher Sorge verwalteſt,
Bey dem Mann, den dein Herz ſich erkor zum ehlichen Bunde.
Freudig vernahm die Tochter das Wort des liebenden Vaters;
Denn kein Lob iſt ſüßer dem wohlgearteten Mädchen,
Als des Vaters, von ihm aus zufriedener Seele geſprochen.
Und es ſchlug voll Freud' ihr das Herz, und die Hand ihm mit Inbrunſt
An die Lippe gedrückt, begann ſie die ſinnigen Worte:
Lieber Vater, wie konnt' ich dich je durch Ränke betrüben,

Oder durch Ungehorſam, ein pflichtvergeſſenes Mädchen,
Da du von Jugend auf ſo herzlich und hoch mich geliebet,
Und nicht Vater allein mit ſtrenggebietenden Worten,
Nein, auch Freund beſtändig mir warſt, theilnehmendes Herzens,
Oft ſogar mitſpielend die luſtigen Spiele der Kindheit.
Aber du wußteſt höheren Sinn und Bedeutung zu legen
Mir in jegliches Spiel, das die kindiſche Seele mir labte,
Und mein jugendlich Herz auf ernſte Gedanken zu leiten,
Nach und nach, unmerklich mir ſelbſt, ſo wie am Verſtande
Und an Alter ich wuchs. Du warſt mein erſter und letzter
Lehrer durch Wort und That; ein unverdroßner Erzieher
Weihteſt du mir allein ſo viele Sorgen und Mühen,

Digitized by Google

Abgeſtorben der Welt, und nur in der Tochter noch lebend.
Das erkennet mein Geiſt und Dankbarkeit wohnt mir im Herzen
Ungeſchwächt, ſo lang ich das Licht des Lebens genieße.
Denn nicht nur mein Leben verdank' ich dir, trefflicher Vater!
Sondern auch, daß weiſer ich jetzt und verſtändiger lebe,
Wie es den Menſchen gebürt, an Vernunft Unſterblichen ähnlich.
Kurz iſt ja nach dem ewigen Rath der waltenden Vorſicht
Uns das Leben gemeſſen, und weit der Weg zu der Weisheit,
Welchen der Mann nicht nur, der kühne, zu gehen beſtimmt iſt,
Sondern das Weib auch, wiewohl mit ſchwächeren Kräften geſchaffen,
Weil auch ihr die Natur Vernunft und Empfindung verlieh'n hat,
Und zur erſten Erzieherin ſie für die Kinder erkohren.

Solches lehrteſt du mich, und ich war nicht thöricht und achtlos,
Sondern beeiferte mich, Erzählungen oder Ermahnung,
Alles recht zu begreifen, und tief in die Seele zu prägen.
Auch erfreuteſt du oft mir das Herz mit Geſchichten der Vorzeit,
Was die Menſchen gethan im Laufe der rollenden Jahre,
Männer, unſterblich an Ruhm und erfindungsreichem Verſtande;
Welche Völker gelebt und welcherley Thaten ſie übten,
Hochgeprieſene Griechen und weltbezwingende Römer,
Und das nimmerbeſiegte Geſchlecht der freyen Teutonen,
Als noch unendliche Wälder den heimiſchen Boden bedeckten;
Hermanns Schlacht, des löwenbeherzten Erretters von Knechtſchaft,
Und die muthigen Heer' aus Deutſchlands rauhen Geſilden,

Digitized by Google

Welche die Römiſche Macht zertrümmerten, über die Alpen
Stürmend mit ſiegender Hand und neue Reiche ſich ſchaffend,
Weit und breit auf Erden umher, erhaben an Kriegsruhm.
Solches lehrteſt du mich, das Herz mir im Buſen erregend,
Nannteſt mir auch das Thun jetztlebender Menſchengeſchlechter,
So verſchieden an Farb' und Geſtalt, wie an Wohnung und Sitte;
Auch der Thiere Natur und ſproſſender Erdengewächſe
Nannteſt du mir, und zu welchem Gebrauch der Menſch ſie bereitet,
Langer Erfahrungen voll und geſchickt zu mancher Erfindung.
Aber vor allem ermahnteſt du mich mit herzlicher Lehre:
Fromm zu werden und gut, der heiligen Pflicht zu gehorchen,
Und den Höchſten zu ehren, der hoch den Himmel bewohnet:

Digitized by Google

Denn die Furcht vor dem Herrn ſey der Anfang jeglicher Weisheit.
Alſo vollbracht' ich bey dir des Lebens heiteren Morgen.
Als ſie ſolches geſprochen, die unvergleichliche Tochter,
Faßte ſie liebend dem Vater die Hand, und der Wimper entbebte
Eine heimliche Thräne vom ſeitwärtsblickenden Auge,
Aus dem Herzen voll Freud' und gerührter Dankbarkeit fließend.
Aber Ottmar küßte ſie ſanft auf Lippen und Stirne,
Bot ihr ſchweigend den Arm, und das Haupt des Felſen verlaſſend
Lenkten ſie wieder beyſeit, und giengen vereint in des Waldes
Dämmernde Nacht, von dem Balſamduft des Morgens umfloſſen,
Jetzt auf ſchlüpfrigem Pfad von dem Abfall dunkelnder Tannen,
Jetzt auf bebendem Moos in laubiger Eichen Umſchattung,
Jetzt an dem jähen Rand tiefausgehöhlter Geklüfte,

Welche, von Wettern geſchwellt, des Gießbachs Fluthen durchwühlet.
Aber nicht ferne hielten ſie ſich von des Waldes Umzäunung,
Daß ſie des Thals Heerweg nicht ganz aus dem Auge verlöhren.
Endlich, das Schweigen brechend, begann der verſtändige Ottmar:
  Weißt du noch, liebes Kind, wie dringend und ernſt ich dich mahnte,
Als ich zur Stadt dich gebracht, einſchmeichelnde Schwätzer zu meiden.
Aber nahte ſich dir ein edler, beſcheidener Jüngling,
Fleißig und wohlgeſittet und ſchüchtern mehr als geſprächig,
Und es erwachte dir Liebe zu ihm im ſteigenden Buſen:
Alsdann ſollteſt du nicht es verheimlichen, ſondern gerade
Mir, dem redlichſten Freunde, die Glut des Herzens entdecken;
Und ich wollte ſodann, mehr kundig der Welt und der Menſchen,

Digitized by Google

Selber den Mann ausſpähen, weil doch Verſtellung und Argliſt
Oft durch täuſchenden Schein die beſten Gemüther bethöret.
Und ich verhieß und gelobte mit Wort und kräftigem Handſchlag,
Dir nicht den Jüngling zu weigern, wofern ich ihn redlich erfände,
Und er ein Weib zu nähren verſtünd' und das Haus zu regieren.
Aber du ſelbſt, Eliſe! gehorchteſt mir, achtſames Herzens,
Denn du wählteſt verſtändig und ganz, wie ich ſelber es wünſchte.
Anmuthsvoll erwiederte drauf die blühende Tochter:
Hab' ich verſtändig gewählt, ſo war ja die Wahl mir nicht ferne,
Sondern nahe bey mir; denn Friedliebs edler Erzeugter,
Heinrich, ſo weit vorragend an Geiſt wie an männlichen Anſtand,
Wohnte mit mir in dem nemlichen Hauſ', an dem nemlichen Tiſche

Aß er mit mir, und wir ſprachen uns oft auch ohne Geſellſchaft.
Da entbrannte zu ihm mein Herz in unendlicher Liebe;
Denn er war ſanft und gefällig und gut, voll hoher Empfindung,
Und ein jegliches Wort war klug und vernünftig geſprochen.
Er auch ſchien vor den Mädchen der Stadt allein mich zu achten,
Durch Geberden und That und mancherley Ehrenbezeugung,
War, ſoviel ſein Geſchäft es verſtattete, ſtets mir zur Seite,
Und begleitete mich in's Schauſpiel und zu Beſuchen,
Die in der Stadt umgeh'n, bey Freunden oder Verwandten.
Du auch hielteſt ihn werth, wie ein Vater den lieben Erzeugten.
Solches gewährt ich mit inniger Freudigkeit; denn ich gedachte
Dir nun mein Herz zu entdecken, das liebende, wie du geboten.

Und ich that es, wiewohl mit verſchämter, erſchrockener Seele;
Denn es ſpricht ja nicht gern von Liebe die züchtige Jungfrau.
Aber du lächelteſt ſanft, nur wenige Reden erwiedernd.
Eines Tages erſchienſt du bey uns in der Stadt, und geboteſt,
Daß ich mit dir heimzöge, das Haus des Freundes verlaſſend.
Da erſchrack mein liebendes Herz; denn ich ſollte mich trennen
Von dem Theuren, der lieber mir ward mit jeglichem Tage,
Selbſt faſt lieber, wie du. Verzeih dem ſchwärmenden Mädchen!
Aber du ſaheſt den Kampf, der im Buſen mir tobte, du ſaheſt
Heinrichs Verwirrung, und ſagteſt zu uns: Auswechſelt die Ringe!
Denn ihr hattet ſchon lange geheim die Verlobung beſchloſſen,
Heinrichs Aeltern und du, die feurige Liebe gewährend,

Die, ſo täuſchten wir uns, nur wir, ſonſt Niemand, bemerkte.
Wonnetrunken umarmten wir uns, und gelobten, von eurem
Segen erfreut, uns ewige Lieb' und beſtändige Treue.
Innig vergnügt erwiederte drauf der verſtändige Vater:
Herrlich hat es gefügt und nach Herzenswunſche das Schickſal,
Und bald wird der Altar euch vereinigen immer und ewig.
Denn ich vermuthe mit Recht und nicht betrügt mich die Ahnung,
Daß nicht viele der Tage mehr zu den andern entſchwinden
In der Vergangenheit Schoos, bevor der treffliche Heinrich
Eines Amtes ſich rühmt im geprieſenen Vatergefilde,
Ehrenvoll ihm ſelbſt und für Weib und Kinder erſprießlich.
Denke daran, was ich ſag' und freue dich, Tochter des Herzens!
Alſo beſprachen ſie ſich mit einander in wechſelnder Rede,

Digitized by Google

Unter den Blumen des Waldes in ſüßer Vertraulichkeit wandelnd.
Hierauf lenkten ſie wieder die Schritt' aus des kühlenden Waldes
Dämmernder Nacht auf den Pfad, der dort in des Thales Vertiefung
Zwiſchen beſchattenden Seiten des Bergs den Wandrer hinabführt,
Als ſie nun vorn ankamen, wo ganz das Thal ſich eröffnet,
Und die ſchauenden Augen erhuben, da ſah'n ſie von ferne
Wolkigten Staub aufwallen vom häufig befahrenen Heerweg,
Wie, wenn eilendes Laufs ein rollender Wagen daherfährt.
Und der Vater begann zur holdanlächelnden Tochter:
   Laß uns hinab nun ſteigen den Abhang, denn ich erblicke
Fern auf dem Heerweg dort aufwallenden Staub, und ein Wagen
Gleitet daher. Ob vielleicht preiswürdige Freund' uns beſuchen,

Schon ſo früh auf dem Wege, bevor die ſteigende Sonne
Heiſſere Strahlen verſchickt und ſchwüler wehen die Lüfte.
Sprachs und ſtieg hinab an dem Abhang. Aber die Tochter
Folgte ſchweigend ihm nach, dem führenden, über den ſteilen
Haidepfad in das Thal, auf den häufig befahrenen Heerweg,
Der an des Fluſſes Geſtad ſich wohlgeebnet herabzog.
Als ſie zum Heerweg nun gelangeten, Vater und Tochter,
Siehe, da nahte ſich ſchon der rollende Reiſewagen,
Mit vier Pferden beſpannt, in Staub-aufwerfender Eile.
Und der liebende Vater begann zur blühenden Tochter:
Freude dir, liebes Kind! nun iſt dir der Bräutigam nahe,
Unvermuthet, dieweil ich dir nicht, daß er komme, verkündet;
Aber ich meyne, dein Herz wird deß ſich nicht minder erfreuen.

Sprachs, und mit Wonne vernahm Eliſe die liebliche Kunde,
Ueberraſcht und beſtürzt, denn ſie wußte nicht, ſollte ſie ſtehen,
Oder entgegenwandelnd die kommenden Gäſte begrüſſen.
Dieſer Gedanke nun deuchte der Zweifelnden endlich der klügſte.
Und ſie erhub ſich behend und enteilete, wie wenn ein Kindlein
Springt der Mutter entgegen, die lang abweſend vom Haus war.
Aber ein lauter frolockender Ruf erſcholl aus dem Wagen
Gegen die wandelnde Braut, und vermiſcht ertönende Worte,
Unter einander, weil viele zugleich die Stimmen erhuben,
Eifrig bemühet, zuerſt den Morgengruß zu entſenden.
Als ſie nunmehr den Wagen erreicht, da hemmte der Poſtknecht
Mit anhaltenden Riemen die ſchnellhintrabenden Roſſe.

Siehe, da ſtand der Wagen gehemmt und die eilenden Roſſe,
Und die Reiſenden ſprangen herab auf den ſtaubigen Heerweg
Von dem gepolſterten Sitz. Doch Anna, dem Wagen entſteigend
Mit vortretendem Fuſſe, begann zu dem rüſtigen Poſtknecht:
Schwager! fahr' im Frieden nun hin mit dem ledigen Wagen
In das benachbarte Dorf. Wir ſelbſt, den Füßen vertrauend,
Wollen gehen die Straß' in ſo trefflicher Menſchen Gemeinſchaft.
Dort nun wirſt du erblicken ein Haus linksein von der Straße,
Höher, denn alle der Häuſer gebaut im ſämtlichen Dorfe.
Noch ein Zeichen verkünd' ich dir jetzt, du merk' es dir achtſam.
Roth ſind die Fenſterläden und hochgewölbt iſt die Pforte,
Und das ſtattliche Dach umlaufen blecherne Rinnen,

Rothbemahlet, und droh'n mit goldenen Drachenköpfen
Vorn an der Mündung, und rings her läuft ein lieblicher Garten,
Grün umſchirmt mit dem Zaun, und wohl zween Morgen an Umfang.
Dorthin bringe den Wagen und führe die Roſſ' in die Stallung.
Ihr antwortete drauf mit freundlichen Worten der Poſtknecht:
Wohl, ſo will ich es thun, und die Wohnung ſind' ich gewißlich.
Nie verfehlt' ich des Weges, nachdem man zuvor ihn beſchrieben.
Sprachs und ſchnellte die Zügel und klatſchte laut mit der Geiſſel;
Schnell nun zogen die Roſſ' und raſſelnd enteilte der Wagen.
Und nun traten die Gäſt' herzu und umringten die Jungfrau,
Welche vorangeeilt, und umarmten ſie; aber vor Allen
Heinrich die blühende Braut mit herzlichem Kuſſe der Liebe.

Drauf begann das Geſpräch und ſagte der redliche Burgheim:
Warlich, ihr habt kein Wörtchen zuviel von Eliſen geſprochen,
Sondern eher zu wenig, denn ganz verwirrt mich der Anblick.
Einſt ſchon hab' ich es ihr geheim im Herzen geweiſſagt,
Als ich, Märchen erzählend, ſie noch auf den Knieen geſchaukelt,
Daß ſie die Männer einmal durch Schönheit würde bezaubern.
Aber ſie hat mein prophetiſch Geſicht durch ſchöneres Aufblüh'n
Noch um vieles beſiegt, ein Wunder dem ſchauenden Auge.

Schnell in die Red' ihm fallend verſetzt die häußliche Anna:
Lobt mir das Mädchen ein andermal, entſetzlicher Schmeichler!
Wenn ſie nicht ſelber zugegen iſt und alles mit anhört;
Denn ihr ſehet es ja, ein flammendes Roth der Verſchämtheit

Ueberſtröhmt ihr das liebe Geſicht, und ſie haſſet das Schmeicheln.
Daß doch die Hageſtolzen ſo gern bey blühenden Mädchen
Schön thun, oder wohl gar noch Verliebte Theidungen plaudern!
Aber reich' ihm die Hand. Er meynt's nicht ſo übel, Eliſe!
Und die Jungfrau reicht' ihm die Hand in holder Verſchämtheit
Aber Ottmar indeß, der Verſtändige, kam zu den Andern,
Die auf dem Heerweg ſtanden, und grüßte ſie ſämtlich und ſonders
Mit freundſchaftlichem Kuß und deutſchem, biederem Handſchlag.
Drauf begann er und ſprach die gern vernommenen Worte:
Seyd mir herzlich gegrüßt und willkommen hier auf dem Lande,
Werthe Freunde bey mir, und gedenkt des frohen Vergnügens.
Sieh, da kömmt mir noch Einer, der lange mir fremd iſt im Hauſe!

Digitized by Google

Aber ich freue mich herzlich, dich wieder zu ſehen, mein Burgheim!
Ihm einfallend erwiederte ſchnell der redliche Burgheim:
Lange ſah'n wir uns nicht, wie du ganz nach der Wahrheit geſprochen,
Denn es trennt das Geſchick mit unerbittlicher Strenge
Freunde, die ſich in der Jugend geliebt und ſteter Gemeinſchaft
Pflogen, und ſtreuet ſie weit umher im Vatergefilde
Oder in's Ausland auch, im Laufe der rollenden Jahre.
Und ſo ſehr ſie ſich auch in weiter Entfernung noch lieben:
Denn kein Freund iſt geliebter, als den uns die Jugend beſcheeret:
Dennoch hält ſie das Amt zurück mit vielen Geſchäften,
Oder die Wirthſchaft auch, und mancherley Sorgen des Lebens,
Daß ſie ſelten ſich nur in geſelliger Muße begegnen.

Wie das Herz ſie auch treibt, und genaht die Hände ſich reichen.
Alſo ſprach er und eilig verſetzt der verſtändige Ottmar:
Wohlgeſprochen und wahr, und ganz wie ich ſelber es denke.
Aber, wann ſie dann wieder ſich ſeh'n, die Langgetrennten,
Dann iſt Freud' auch im Haus' und jeglicher Kummer vergeſſen,
Weil ſie in ſüßen Geſprächen die fröhlichen Tage der Jugend
Wieder erneu'n, als ſchöner die Welt und beſſer die Menſchen
Ihnen deuchten, und wärmer das Herz ſchlug, ehe der kalte
Hauch der Erfahrungen noch den täuſchenden Zauber vertilgte.
Innig freu'n ſie ſich dann der bildenden Träume des Geiſtes,
Ob auch Zeit ſie und Noth nun anders zu denken gelehrt hat,
Anders auch zu empfinden; denn wir ſind Kinder des Wechſels.

Digitized by Google

Solches hörend begann der vielerfahrne Friedleb:
Geſtern kam er zu uns, als ſchon der Abend ſich neigte,
Burgheim, unſer Genoß in frohvollendeter Jugend.
Aber als er vernahm, wir würden dich heute beſuchen;
Schnell dann bot er ſich ſelbſt als willigen Reiſegefährten.
Und wir nahmen ihn auf, weil Raum noch war in dem Wagen;
Denn wir gedachten im Geiſt, und nicht betrog uns die Ahnung,
Daß du freuen dich würdeſt des Kommenden, Langegetrennten.

Alſo redeten ſie und ſtanden noch immer beyſammen
Auf dem ſtaubigten Weg in freudevoller Gemeinſchaft.
Endlich huben ſie ſich mit langſamen Schritten von hinnen,
Auſſen am Raine den Pfad im Schatten der Bäume betretend,
Daß ſie den Strahlen entflöh'n der höherwandelnden Sonne,

Jedes ſchweigend für ſich und verſchiedene Gedanken bewegend.
Doch nicht lange, ſo wurden ſie tief in Geſpräche verwickelt,
Ueber Frieden und Krieg und den wunderbaren Heroën,
Welcher die Herzen ſo leicht ſich gewinnt als blutige Schlachten;
Standen dann wieder und ſprachen mit Ernſt und ſteigender Wärme,
Unter einander ſich oft mit entgegnenden Worten beſtreitend.

Aber die häusliche Anna begann zu den ſtehenden Freunden:
Wenn ihr ſo langſam ſchreitet und ſtets hinſteht auf dem Wege,
Gleich als könntet ihr beydes zugleich nicht, Reden und Gehen:
Traun, ſo kommen wir kaum mit der ſinkenden Sonn' in dem Dorf' an.
Tadelt ihr doch uns Weiber, wenn wir in vertrauten Geſprächen
Etwas vergeſſen, was uns zu vollenden am nöthigſten wäre;

Aber ihr ſelbſt verzeihet euch gern die nehmliche Unart.
Doch ſo ſind die Männer, und wann ſie einmal ſich vertiefen
In Geſchichten des Staats, und politiſche Reden beginnen:
Nirgends finden ſie dann ein Ende der ſtrömenden Worte,
Und ein Glück iſt es noch, wenn ſie ganz friedfertig ſich trennen,
Weil ſie, verſchieden an Meynung, ſich oft durch Hader entzweyen.

Alſo ſprach ſie, doch nichts antworteten Jene dagegen,
Sondern ſahen lächelnd ſich an und ein wenig betreten
Huben dann weiter die Schritt' und walleten ſchneller des Weges.

Aber Heinrich indeß mit der unvergleichlichen Jungfrau
Wallte voraus, und er führte die Braut, wie ſich Liebende führen,
Oft ihr drückend die Hand, und die Blick', in welchen die ganze

Digitized by Google

Seel' ihr ſchwamm, mit Blicken der innigſten Lieb' erwiedernd.
Ach, ſie hatten nur ſich, die Glücklichen! Göttlicher Frieden
Waltet' in ihrem Gemüth und unausſprechliche Ruhe:
Gleich den ſeligen Geiſtern, die fern von dem Sturme der Zeiten,
Auf ätheriſcher Flur der Unſterblichen Wonne genießen.

Dritter Geſang.

Aber der Poſtknecht war mit den ſchnell hintrabenden Roſſen
Lange ſchon angelangt in Ottmars gaſtlicher Wohnung,
Hätte die Roſſe ſchon losgeſchirrt vom rollenden Wagen,
Und in der reinlichen Stallung ſie feſt an die Krippe gebunden,

Digitized by Google

Haber daſelbſt vorſchüttend und Heu in der Raufe verbreitend;
Hatte die ſchnaubenden auch ſchon getränkt mit erfriſchendem Waſſer,
Saß jetzt munter im Hof auf der ſteinernen Bank vor der Hausthür,
Wo er des Weines und Kuchens genoß in behaglicher Ruhe,
Welches ihm Ottmars Knecht, der tüchtige Konrad, hinabtrug
Aus der Schaffnerin Hand, ein kräftig labendes Frühſtück,
Und ergötzte ſein Herz mit ſchnurrigen Reden und Schwänken.
Siehe, da ſchritt einmüthig nun auch die frohe Geſellſchaft
In den gepflaſterten Hof, und nahte der gaſtlichen Wohnung,
Aber der Poſtknecht hub von der ſteinernen Bank an der Hausthür'
Ehrerbiethig ſich auf, und lüpfte den Hut von dem Haupte,
Hielt in der Linken den Becher, und ſprach die fröhlichen Worte:

Dacht' ich doch faſt, ich müßte den ganzen Tag mich allein hier
Hegen und pflegen, ſo langſam naht die gnädige Herrſchaft.
Glück zum heutigen Tag! Auf Dero werthe Geſundheit!
Alſo ſprach er und leerte den vollen Becher auf einmal.
Freundlich nickten ihm all', und Anna, die häusliche, ſagte:
Wohl bekomm' es dir, Schwager! dich hat, wie ich merke, die Weile
Noch bis jetzt nicht beläſtigt, dieweil du mit Kuchen und Weine
Reichlich erfreuteſt dein Herz, doch zuvor mit geſchäftiger Seele
Wohl die Roſſe verſorgteſt; denn das iſt die Sitte der Kutſcher.
Ruhe dann hier im Hof' und pflege dich. Aber nachdem du
Dich mit der Morgenkoſt und ſtärkendem Tranke geſättigt:
Trage mir dann aus dem Wagen herauf, was ich dorten verwahrte,

Digitized by Google

Eine Keule des Kalbs und den Lendenbraten des Stieres,
Daß ich ſogleich in die Küch' es beſchere zur ſchnellen Bereitung.
Sprachs und ging in das Haus. Ihr folgten die übrigen alle.
Erſtlich bot nun den führenden Arm der häuslichen Anna
Burgheim, über die Flur und hinauf die ſtattliche Treppe;
Ottmar folgte ſodann und der vielerfahrene Friedleb;
Aber zuletzt ging, führend die Braut, der treffliche Heinrich.
Und ſie traten zuſammen hinein in den wirthlichen Hausſaal.
Hoch und ſchön und geräumig, verſehn mit mancherley Zierrath.
Lieblich waren die Wänd' umher mit Tapeten behangen
Und mit Gemählden geſchmückt, dem Werk' hochherziger Künſtler.
Seſſel ſtanden daſelbſt von antiker Form und mit weichen

Polſtern bedeckt, auch winkten zum Ausruh'n ſchwellende Sopha's,
Und in der Mitt' hing ſchimmernd von Glas ein prächtiger Leuchter
Hoch an der Wölbung herab, die mit purpurnen Wolken bemahlt war.
Aber der Boden war mit Teppichen herrlich bekleidet.
Eine Dienerinn kam in reinlichländlicher Kleidung,
Prangend im weißen Schurz und im kurzen, kattunenen Röckchen,
Und das Hembd an den Aermen geſtülpt, und mit freundlichem Gruße
Trat ſie ſchreitend herein, und bracht' in ſilberner Kanne
Würzigen Kaffee und Milch in dem Napf und die Büchſe des Zuckers,
Sammt den Taſſen umher auf feinbemahletem Brette,
Stellte dann alles zumal auf die ſchön geglättete Tafel.
Ging dann wieder, und bracht' auch friſch gebackenen Kuchen.
Aber Anna, die häusliche, gleich an die Tafel ſich ſetzend,

Goß den bräunlichen Trank in die Taſſen am Rande des Brettes,
Immer dieß Amt zu verrichten gewohnt in dem eigenen Hauſe;
Und mit fröhlichem Sinn bot rings Eliſe des Trankes
Allen Gäſten umher, und verſorgete ſie zur Genüge.
Alle tranken ſie nun und aßen nach Luſt und Bedürfniß.
Aber nachdem ſie ſich gütlich gethan und ſich reichlich gelabet:
Trug der tüchtige Konrad einher langhalſige Pfeifen,
Friſchgeſchnittenen Knaſter auch und die brennende Kerze;
Und ſie füllten und zündeten an, und ſchmauchten behaglich,
Ottmar innig vergnügt mit den zween Genoſſen der Jugend.
Aber Anna indeß, die häusliche, ließ die Geräthſchaft
Aus dem Zimmer entfernen, und ſprach zu der holden Eliſe:
Gehe du nun in den Garten, mein Töchterchen! ſelber beſtell' ich
Heut' in dem Hauſe das Mittagsmahl; denn es wäre ja grauſam

Von dem Bräutigam dich, dem vielgeliebten, zu trennen.
Thue nun, was dir beliebt, und Heinrich ſey dein Begleiter.
Anmuthsvoll erwiederte drauf die blühende Jungfrau:
Welch ein Wort, o Mutter! entfiel dir vom redenden Munde.
Unrecht wär' es fürwahr und Schande würde mich treffen;
Wohl auch würden mit Fug die verſtändigen Gäſte mich tadeln,
Wenn du ſchaltend im Haus wirthſchafteteſt unter den Mägden,
Und in der Küch' umher und mancherley Arbeit vollbrächteſt;
Aber ich ſelbſt indeß luſtwandelte unten im Garten,
Müßig und arbeitslos, wie hohe, gebietende Frauen,
Die zwar wohnen im Hauſe, doch nie berathen die Wirthſchaft,
Sondern des Spieles nur und der Luſtbarkeit immer gedenken.
Nie doch würd' ich ſo gar unſchicklich handeln und unrecht,

Ich, die Tochter vom Haus, und die Höflichkeit alſo verletzen.
Sondern ich ſelbſt will jetzt, der häuslichen Pflichten gedenkend,
Ordnen das Mittagsmahl, und die wirthliche Tafel beſtellen:
Alſo ſprach ſie und fröhlich vernahms der liebende Vater,
In dem Herzen erfreut ob der klugen Rede der Tochter.
Und er begann zu jener und ſprach die zärtlichen Worte:
Gehe du nur, mein Kind! denn dieſer Tag iſt zur Freyde
Ganz dir beſtimmt, und laß heut' Andern die wirthliche Sorge,
Unſerer häuslichen Anna; denn gern führt dieſe die Herrſchaft
In der Küch' und im Haus', und ordnet alles mit Klugheit.
Aber der treffliche Heinrich begann zum verſtändigen Ottmar:
Edler, würdiger Mann, wie mächtig gebieteſt du Ehrfurcht

Meinem Herzen, und Lieb' und Dankbarkeit! Wenige Menſchen
Leben auf Erden, wie du, und dein Geiſt ruht ganz auf der Tochter,
Die du zur Braut mir gabſt, dein beſtes, herrlichſtes Kleinod.
Und nun ſinnſt du nichts anders, als uns nur Freude zu machen.
Komm', Eliſe! Wir folgen dem Winke des trefflichen Vaters,
Und erfreuen anjetzt in dem Garten uns, wie er geboten,
Unſerer Lieb' und der ſchönen Natur mit hoher Empfindung.
Alſo ſprach er und rings ſcholl Beyfall ihm und Ermuntrung.
Schnell nun ergriff er Eliſen die Hand der treffliche Heinrich,
Ging aus dem wirthlichen Saal, und ſie walleten nieder die Treppe,
Hand in Hand, und betraten die laubigen Gänge des Gartens,
Viel des ſüßen Geſpräches aus liebenden Herzen ergießend.

Digitized by Google

Aber Anna, die häusliche, ging zum Geſchäfte der Wirthſchaft,
Trat in die Speiſekammer und ſah den geſammelten Vorrath,
Mancherley Obſt und Gemüß und die Frucht des wuchernden Halmes,
Und was ſonſt noch verſchließt die reichliche Speiſekammer;
Theilte die Arbeit aus den raſchgehorchenden Mägden,
Und ermunterte ſie mit kundiger Red' und Ermahnung.
Aber die Freund' indeß, allein im Saale noch übrig,
Saßen daſelbſt fortſchmauchend, und freuten ſich ihrer Gemeinſchaft.

Jetzt erhub vom Sitze ſich ſchnell der verſtändige Ottmar,
Trat ans Fenſter und ſah in die ſchlängelnden Wege des Gartens,
Und erblickte daſelbſt die unvergleichliche Tochter,
Mit dem liebenden Jüngling in holder Vertraulichkeit wandelnd,
Kehrte dann wieder zurück und begann zu den würdigen Freunden:

Dieß ſoll ein Tag der Freude mir ſeyn, den einſt noch die Enkel
Ehrfurchtsvoll und mit Jubel begeh'n; denn Heil iſt mir heute
Wiederfahren, und froh erhebt ſich mein Herz in dem Buſen.
Giebt es doch weit und breit auf vielumwanderter Erde
Keine größere Luſt, die milder die Seele beſchleiche,
Als wenn wohlgerathen und gut, Sohn oder auch Tochter,
Nun des Vaters Hoffnungen krönt mit ſchöner Erfüllung.
Kinder kommen von Gott, dem großen, gemeinſamen Vater
Aller Menſchen und Völker, ſoweit ſie die Erde bewohnen;
Und wir ſelbſt ſind allzumal Schuldner vergangner Geſchlechter,
Welche früher, denn wir, das Licht der Sonne genoſſen,
Die uns ſchöner die Welt und angebauter bereitet,
Väter den Wohlſtand ſchufen durch mancherley Sitt' und Verordnung,

Viel' Erfindungen auch und blühende Künſte verließen,
Schätze der Weisheit auch, von ſo manchem Jahrhundert geſammelt,
Daß wir weiſer den Pfad und glücklicher wallen durchs Leben.
Darum ziemet es uns an ſpäter lebende Menſchen
Unſere Schuld zu tilgen nach Billigkeit, und auf die Kinder
Fortzupflanzen die Kunſt, die wir von den Aeltern erlernet,
Daß es der Nachwelt nicht an dem Ruhme der Väter gebreche.
Alſo freut ſich auch billig das Herz des verſtändigen Vaters,
Wenn er ein liebes Kind, in den Künſten des Lebens erzogen,
Glücklich ſieht und geliebt von werthgeachteten Menſchen.
Kinder kommen von Gott, und wenn wir auch einſtens die Erde
Gleich den Vätern verlaſſen, die vor uns waren, und lang' uns
Auch das Grab ſchon umſchließt, wohin wir doch alle gelangen:

Dann ſind jene von uns noch lebende Zeugen auf Erden,
Unſeres Nahmens Erben und unſrer geſammelten Güter,
Und wir wirken durch ſie noch bey künftigen Folgegeſchlechten.
Ihm antwortete drauf der vielerfahrene Friedleb:
Wahrlich, ein Mann vollbringet nur halb die Pflichten des Lebens,
Welcher die Bande der Ehe verſchmäht, und genießt von den Freuden,
Die das Geſchick uns vergönnt, nur wenige, wenn er kein liebes
Weib ſich gewann und Vater nicht ward von blühenden Kindern,
Weil ihm nimmer ſein Leben im Looſe der Kleinen zurückkehrt.
Sanfter wird durch das Weib des Mannes ernſtere Tugend,
Milder ſein Herz und dem Schönen geöffneter; nie auch verliert er
Feines Gefühl und empfindenden Sinn für menſchliches Schickſal.

Glücklich preiſen ſodann ihn die Freund' und Jugendgenoſſen,
Wann ſie ihn etwa beſuchen im Lauf der rollenden Jahre,
Schauend die Ordnung im Haus' und den Geiſt der geſchäftigen Gattin.
Auch empfängt ſie die Freunde mit Freundlichkeit, herzlich gewogen
Allen Menſchen, die ihres Gemahls Genoſſen ſich preiſen.
Wann ſie vertraulich dann plaudern und ſich der vergangnen Geſchichten
Wieder erinnern, ſo lauſcht ſie aufmerkſam und begierig,
Von dem trauten Gemahl erfreuliche Werke zu hören,
Thaten der kindlichen Zeit und der erſtern Jugendjahre,
Und führt ſelbſt das Geſpräch auf herzerfreuende Dinge.
Ohne Scheu eröffnet er ihr die geheimſten Gedanken,
Die er auch ſelbſt dem Freunde verheimlichet, klug und bedachtſam.

Digitized by Google

Seine Welt iſt ſein Haus; dort waltet er froh wie ein König.
Rings geehrt und geliebt, und ſein Wink wird ſchleunig geachtet.
Munter lernen die Kinder, gelehrt von der liebenden Mutter,
Mancherley Wiſſenſchaft, ſoviel ſie verſteh'n und begreifen;
Und erfreu'n den Vater am wohl gemerkten Geburtstag
Oder am neuen Jahre mit froherlerneten Wünſchen;
Oder bringen ein kleines Geſchenk von der kleinen Erſparniß,
Die ſie geheimnißvoll ſchon lang für den Vater geſammelt.
Wahrlich der Mann iſt beglückt und geprieſen in ſeiner Verwandtſchaft,
Welchem Gott ein tugendſam Weib und Kinder verlieh'n hat,
Die zur Freud' ihm wachſen und einſt zum Troſt in dem Alter.
Solches hörend entgegnete ſchnell der redliche Burgheim:

Freunde, beneidungswerth iſt das Loos des Menſchen auf Erden,
Welchem Gott ein tugendſam Weib und Kinder verlieh'n hat,
Die zur Freud' ihm wachſen und einſt zum Troſt in dem Alter.
Aber wen ſein Geſchick, nicht eigner Entſchluß und Verkehrtheit,
Um die Freuden der Liebe betrog und des häuslichen Glückes:
Nur beklagen kann ich den Mann und mit nichten verdammen.
Und ſo ſind auch für mich auf ewig die Freuden der Liebe
Hingewelkt, und mein Herz iſt der ſüßen Empfindung erſtorben,
Seit mich der herrlichen Braut mein ſchwarzes Verhängniß beraubt hat,
Meiner erſten Geliebten. Sie ſollt' auch die letzte mir bleiben!
Mancher ſcheut auch das heilige Band der ehlichen Liebe,
Künftige Wechſel des Glücks und häusliche Leiden befürchtend.

Digitized by Google

Eines verkünd' ich euch noch, was jetzt in der Seele mir aufſteigt.
Eines Tages beſuchte den Weisheit ſprechenden Thales,
Seinen verehrteſten Freund in Miletos prangender Wohnung,
Solon, der vielgewandte, der mächtige Hort der Athener.
Manches redeten ſie in des Thales prangender Wohnung,
Ueber der Völker Heil und das Heil des einzelnen Menſchen.
Aber Solon beklagte den weisheitſprechenden Thales,
Weil er kein Weib genommen und blühende Kinder erzeuget.
Dieſer nun ſchwieg und redete nichts zu den Worten des Freundes.
Einige Tage darauf, da ſie traulich ſaßen am Mahle,
Trat in das Zimmer ein Mann, ein Unbekannter, der eben
Von Athen zu kommen verkündete. Siehe, da wachte
Plötzliche Neugier auf in der Bruſt des herrlichen Solon.

Und er erhub ſich und frug ſogleich mit forſchenden Worten:
Fremder Mann, was gibt's in Athen' itzt Neues und Gutes?
Sage mir dieſes! denn fern auch gedenkt man noch ſeiner Geburtsſtadt.
Alſo ſprach er, und Jener verſetzt: was ſich Neues und Gutes
Jetzt in Athene begiebt, das kann ich dir wahrlich nicht ſagen,
Weil ich nicht lange daſelbſt verweilete, ſondern des weiten
Weges gedenk, die Reiſe beſchleunigte. Aber nur Eins
Hat, wie ich ſchied, die Stadt mit großer Trauer erfüllet.
Denn es ſtarb ein Jüngling daſelbſt urplötzliches Todes,
Welcher vor Allen der trefflichſte war, wie die Leute mir ſagten.
Wieder begann dagegen und ſprach der herrliche Solon:
Armer Vater, wie ſehr bedaur' ich dich! Aber, wie heiſt er?

Denn man hat ihn ja wohl bey dem rühmlichen Namen genennet.
Wieder begann dagegen und ſprach der reiſende Fremdling:
Zwar vernahm ich den Namen des Jünglings; aber ich habe
Sein vergeſſen, ſo weit herkommend. Nur dieſes noch weiß ich,
Daß man viel von der Tugend des Sohns und der Weisheit des Vaters
Sprach in den Straßen der Stadt, und den fernen Vater beklagte.
Banges Entſetzen ergriff die Seele des herrlichen Solons,
Uebermannt von ſchrecklichen Ahnungen; denn er gedachte,
Ob nicht ſein eigener Sohn ihm plötzliches Todes geſtorben.
Kämpfend mit ſich erwog er im Geiſt der herrliche Solon,
Sollt' er itzt ungewiß in Furcht und Hoffnung verharren,
Oder ſie ganz erkunden die unheilbringende Bothſchaft.

Dieſer Gedanke nun deuchte dem Zweifelnden endlich der klügſte,
Und er begann lautſeufzend und ſprach die forſchenden Worte:
Sage mir fremder Mann, und verkündige lautere Wahrheit.
War es nicht Solons Sohn, den dort die Athener beklagten?
Wieder begann dagegen und ſprach der reiſende Fremdling:
Dieſer war es fürwahr, denn jetzt entſinn' ich mich wieder.
Aber mit lauten Klagen begann der herrliche Solon:
Wehe mir armen Vater! ſo mußteſt du ſchon zu den Schatten
Wandern, mein Sohn! und geſund verließ ich daheim dich im Hauſe,
Als ich ſchied, und hoffte dich lebend und froh zu umarmen,
Wenn ich käme zurück! Nun weileſt du unter den Todten!
Hätt' ich lieber dich nimmer erzeugt, ich elender Vater!

Alſo klagt' und rang er die Händ' und raufte das Haupthaar.
Schalkhaft trat nun hinzu der Weisheit ſprechende Thales:
Tröſte dich, armer Solon! Dein Sohn lebt fröhlich zu Hauſe,
Denn erdichtet von mir iſt die ganze, dich ängſtende Botſchaft.
Nun erkenne den Grund und merke die wichtige Urſach,
Daß ich kein Weib genommen, und blühende Kinder erzeuget.
Alſo beſprachen ſie ſich mit einander in wechſelnder Rede,
Und die Fröhlichkeit ſaß in ihrem vertraulichen Kreiſe.
Aber der treffliche Heinrich indeß mit der holden Eliſe
Wandelte herzlicherfreut in den laubigen Gängen des Gartens
Um die liebende Braut den Arm geſchlungen in Liebe.
Und ſie zeigt' ihm daſelbſt ſorgfältig die ſproſſenden Blumen,

Digitized by Google

Welche ſie ſelber gepflanzt, und mit tränkender Quelle begoſſen;
Zeigt' ihm die grünenden Bäume, die ſie mit ſorgſamer Wartung
Auferzog, und zur Laube, der glutabwehrenden, wölbte;
Auch die Nahmen, ſo ſie in die Rinde der Bäume geſchnitten;
Zeigt' ihm ſodann den Raſenſitz im Dunkel der Laube,
Wo ſie von kühlenden Schatten umweht und ambroſiſchen Düften
Oftmals ſaß und ihr Herz an belehrenden Büchern ergötzte;
Führt' ihn ſodann den Wendelſteg auf den pappelumrauſchten
Hügel, der künſtlich daſelbſt und mit vieler Mühe gethürmt ſtand,
Und mit Geſträuch' umhägt und rankenden Staudengewächſen;
Aber oben erhub die Akazie ſich in die Lüfte,
Ueberſchattend die Tafelrund', an dem Stamme des Baumes
Angefügt, und die Banke, die rings umkränzten den Gipfel.

Dahin führte den trefflichen Jüngling die blühende Jungfrau,
Und ſie ſetzten ſich dort auf die Bank vertraulich zuſammen.
Aber Heinrich begann mit holdanredenden Worten:
Theure, wie wohl iſt mir in allen Tiefen der Seele!
Rings um mich die Natur und ein Himmel mir in dem Buſen!
Ach, wie glücklich bin ich durch dich, wie ſelig in jedem
Leiſeſten Ton des Gefühls! Ich habe nicht Sprache noch Worte,
Auszuſprechen das ſüße Geheimniß der heiligen Liebe!
Wie der Himmel die Erd' in des Frühlinges holdem Erwachen
Allbeſeelend umgiebt, und Kraft und Leben erzeuget,
Rings in Wald und Flur, im Thal und auf ſonnigen Hügeln,
Und ſüßduftende Blüthen erweckt für künftige Früchte:
Alſo beſeelt auch die Liebe das Herz mit mächtigem Leben,

Und erzeuget Entſchluß und Kraft zu künftigen Thaten.
Und wie oft, wenn ein lieblicher Traum den Geiſt uns umſchwebet,
Und der äußere Sinn in dem ſanften Schlummer dahinſtarb,
Nur noch der innere wacht, und neue Erſcheinungen ſpähet,
Schöner und wunderbarer, als alles uns wachend erſcheinet:
So auch bildet die Liebe mit magiſchem Zauber die Welt um.
Und als wär' ein himmliſches Licht auf die Erde gegoſſen,
Dünket ſie ſchöner uns und verjüngter in jeglichem Halme,
Jeglicher Blum' im Garten und jeglichem Baum' im Gefilde,
In der Nachtigall flötendem Lied und im Rauſchen der Welle,
Und die ganze Natur ſcheint Eins mit uns und verbunden.
Eins mit uns und verbunden! erwiederte feurig Eliſe,

Digitized by Google

Schnell in die Red' ihm fallend, dem Jünglinge hoher Empfindung,
Drückt' ihm freudig die Hand, und ihr Auge ſtrahlte von Wonne,
Wie durch ein himmliſch Geſicht verklärt; und ſie ſchaute begeiſtert
In die Gegend hinaus durch die ſchwankende Pappelumſchattung.
Endlich begann ſie aufs neu, den liebenden Jüngling umarmend:

Ja, mein Heinrich, wie iſt mir ſo neu nun alles und anders,
Und wie unausſprechlich für mich des Herzens Empfindung,
Seit die Liebe zu dir in zärtlicher Seele mir wohnet!
Jeder Vogel ſingt mir das Lied des eigenen Herzens,
Jede Welle des Strohms rauſcht Liebe mir zu, und der Bäume
Reges Säuſeln, und all das Leben im weiten Gefilde.
Alles wird für mein Herz' zur wohlverſtandenen Sprache,
Unerklärlich, und doch ſo klar, wie die Rede der Menſchen.

Ja, die ganze Natur ſcheint Eins mit uns und verbunden,
Wenn die heilige Lieb' uns wohnt im zärtlichen Herzen.

Ihr antwortete drauf mit freundlichen Worten der Jüngling:
Laß den ſeligen Traum uns träumen, ſo lange wir können,
Und wenn die Jugend des Lebens entfloh'n iſt, froh noch des Herzens
Jugend bewahren und treu; denn dieſe blüht auch im Alter,
Wenn wir für edles Vergnügen den Sinn im Buſen erhalten,
Freudig der Gegenwart und der Zukunft Sorge vermeiden,
Die, wie ein heimliches Gift, der Empfindung Blüthe verderbet.

Ihm antwortete drauf die holdanlächelnde Jungfrau:
Lieber, ich habe ſie nie gekannt die traurige Sorge,
Die, wie ein heimliches Gift, der Empfindung Blüthe verderbet,

Nie auch werd' ich ſie kennen, mit dir verbunden, mein Heinrich!
Heiter und ungetrübt floß mir die Quelle des Lebens
Bis auf den heutigen Tag, und heiter wird ſie mir fließen,
In dem Heiligthum unſerer Lieb' und beſtändigen Treue.
  Sprachs und ſank ihm an's Herz; und ſie weineten Thränen der Wonne,
Neben einander, das edelſte Paar, und konnten nicht reden,
Stumm durch das Uebermaaß gewaltiger Herzensempfindung.
Denn die erklärenden Wort' erſterben auf zitternder Lippe,
Wenn die Herzen ſich ganz durch beredteres Schweigen erklären.

Digitized by Google

Vierter Geſang.

Aber Ottmar indeß mit den zween preiswürdigen Freunden
Strebte nun auch in die freie Natur aus dem kerkernden Saale.
Und ſie machten ſich auf und betraten des Gartens Umſchattung.
Froh nun wandelten ſie, das liebende Mädchen zu ſuchen;
Aber ſie fanden ſie nicht. Dann traten ſie auch in die Laube,
Die ſich Eliſe gepflanzt, ſie dort im Dunkel vermuthend,
Weil die Liebe das Heimliche ſucht und verſchwiegene Schatten;
Aber ſie fanden ſie nicht, und wandelten weiter im Garten.
Endlich erblickt er ſie dort auf dem Schneckenberge der Natur

Digitized by Google

Durch die ſchwankenden Pappeln, in holder Vertraulichkeit ſitzend
Neben dem Jüngling, um ihn den Arm geſchlungen in Liebe.
Und er gebot den Freunden und ſprach die ſcherzenden Worte:
Auf und laſſet uns alle nun ſtill hingeh'n und geräuſchlos
Durch den laubigen Gang. Zu dem pappelumſchatteten Hügel,
Daß ſie uns Nahende nicht entdecken am wandelnden Fußtritt,
Ehrbar ſich dann hinſetzen und züchtiglich neben einander,
Und von der ſchönen Gegend wohl gar und der Witterung plaudern;
Uns zu täuſchen, als hätte das mindeſte nicht ſich ereignet:
Sondern daß wir ſie ganz in trunkener Herzenserklärung
Ueberraſchen, und uns der zarten Verlegenheit freuen.
Wahrlich, der Anblick wird uns mächtige Freude gewähren.

Alſo ſprach er, und wallte voran; ihm folgten die Freunde
Durch den laubigen Gang zu dem pappelumſchatteten Hügel,
Leiſes Trittes, und ſtiegen hinauf, wo die Liebenden ſaßen.
Als ſie hinauf nun kamen, da lachten ſie all' und erweckten
Aus dem ſeligen Traume die Liebenden, welche vom Sitze
Schnell ſich erhuben, und nun in zarter Verlegenheit ſtanden.
Aber ſie faßten ſich gleich, und Eliſe ſprach zu dem Vater:
Lieber Vater, wie ſchön iſt dieſer Tag und erfreulich!
Heiter und wolkenlos iſt der blaue Himmel, und freundlich
Leuchtet die Sonn' auf die Gegend, die reizender nie mir erſchienen.
Und hier ſiehet man weit umher in dem ſchönen Gefilde,
Auf den ſtröhmenden Fluß und die waldumrauſchten Gebirge.

Digitized by Google

Ihr antwortete drauf der vielerfahrene Friedleb:
Ja bezaubernd iſt hier die weitverbreitete Ausſicht,
Wie der Wahrheit gemäß Eliſe, die Holde, verkündet.
Aber ſehet mir nun die Täuſcherin, wie ſie ſo liſtig
Unſere Rüge vermeidet mit ſchlauerſonnener Ausflucht,
Und von der ſchönen Gegend wohl gar und der Witterung plaudert,
Da wir ſie doch ganz anders beſchäftiget ſahen mit Heinrich!
Schnell in die Red' ihm fallend begann der treffliche Jüngling:
Wohl habt ihr uns erlauſcht in liebevoller Umarmung:
Aber wir würden, was wir gethan, auch ſchwerlich verläugnen,
Hättet ihr drob uns befragt und nicht es ſelber geſehen.
Denn es umarmt ja billig die Braut der erkohrene Jüngling,
Selbſt vor dem Angeſicht der hochgeachteten Väter,
Weil ſie deſſen ſich freu'n, wenn die liebenden Kinder ſich herzen,
Und der eigenen Jugend dabey in Wonne gedenken.
Froh vernahmen ſie alle das Wort des trefflichen Jünglings,

Weil er verſtändig geſprochen und riefen ihm freudigen Beyfall.
Aber Ottmar begann auf's neu zu der werthen Geſellſchaft:
Freunde, vernehmet mich jetzt und billiget, was ich verkünde,
Wenn ihr die Wärme nicht ſcheut der höherwandelnden Sonne,
Und in behaglicher Ruh' nicht lieber zu Hauſe verbleibet,
Oder im Garten auch, rings hier um den Tiſch euch lagernd.
Wohl noch möcht' ich ein wenig hinaus in die Fluren euch führen,
Doch nicht weit, damit wir uns nicht im Gehen ermüden.
Schreiten wir aber gemächlich einher durch Wieſen und Felder,
Dann wird ſicher das Mahl uns Kehrenden beſſer behagen,
Welches Anna indeß mit geſchäftigem Geiſte bereitet.
Auch wird ſchwerlich der Strahl der Sonne zu mächtig uns treffen,

Weil rings ſchatttende Bäume mit laub'gen Aeſten gepflanzt ſind,
Die uns Kühlungen weh'n und wohl vor der Hitze beſchirmen.
Gerne zeiget ein Mann den beſuchenden Freunden die Wirthſchaft,
Die er mit Fleiß geordnet, und was er an Wieſen und Aeckern
Selber beſitzt, und wie ihm die Pflege des Landes gedeihe.
Auch ſoll Heinrich mir jetzt die Beſitzungen alle gewahren,
Welche die Braut ihm ererbt, wenn einſt mich die Erde bedecket.
Drauf in die Red' ihm fallend, verſetzte der treffliche Heinrich:
Welch ein Wort, o Vater! entfiel dir vom redenden Munde,
Daß du gedenkeſt der Zeit, wenn einſt dich die Erde bedecket,
Und was mir dann die liebliche Braut an Beſitzungen erbet.
Möcht' ich doch nie erleben den Tag, der hinunter dich bringet

In das nächtliche Grab und den beſten Vater uns raubet!
Ja, ich ſchwöre dir es bey meiner unendlichen Liebe,
Schwör' es bey deinem Haupt' und Eliſens himmliſchen Herzen,
Daß ich noch heut' in ihr die herrlichſte Gabe beſäße,
Wenn ein traurig Geſchick zum darbenden Manne dich machte;
Denn ich liebe nur ſie und nicht die Güter des Vaters.
Wohl auch hoff' ich durch Fleiß mein Haus einſt gut zu berathen,
Daß es nimmer uns beyden gebricht an der täglichen Nothdurft.
Sprachs und blickt' auf Eliſen mit unausſprechlicher Liebe,
Welche neben ihm ſtand in der Unſchuld lieblicher Anmuth,
Herzlich der Red' erfreut, und es traten ihr Thränen in's Auge.
Aber Ottmar ergriff die Rechte des trefflichen Jünglings,
Drückt' ihm kräftig die Hand und ſprach die freundlichen Worte:

Digitized by Google

Heinrich, verzeih, wenn ein flüchtiges Wort die Seele dir kränkte,
Denn es war nicht ſo übel gemeynt; ich aber erkenne
Ganz dein reines Gemüth und die längſtverehrte Geſinnung.
Alſo ſprach er und führte die Freund' aus dem ſchattenden Garten
In den räumigen Hof, wo das Holz ihm reichlich gethürmt lag,
Trocknend in freier Luft und ſchon für den Winter geſammelt.
Hier auch lief in buntem Gewühl das Geflügel des Hauſes
Untereinander, der ſtolze Hahn mit den pickenden Weibern,
Schnatternde Enten und Gäns', und dem Schlag' entſchwirrende Tauben,
Auch der augenbeſchweifete Pfau, und calcuttiſche Hüner,
Sammt dem Gatten, der brüſtend ein Rad von Federn daherzieht.
Mächtigen Tritts auch ſprang der treue, wachſame Hofhund

Hier entgegen dem Herrn und umſchnoberte wedelnd die Gäſte.
Weiter führt' er ſie jetzt in die weitgeöffnete Scheune,
Wo der Reiſewagen ihm ſtand, in wiegenden Federn
Hangend, ſchön und bequem, mit emporgerichteter Deichſel.
Rechts nun ſtampften die muthigen Roſſ' an der nährenden Krippe,
Reckten den Nacken empor an den weggeſchobenen Fenſtern,
Als ſie Geräuſch vernahmen und ſpitzten die horchenden Ohren.
Aber zur Linken war des breitgeſtirneten Hornviehs
Räumige Stallung gebaut; jetzt aber durchzog es des Waldes
Grünendes Thal, auf die Weide dahin von dem Hirten getrieben,
Abends wieder zu kehren mit mächtigſtrotzenden Eutern,
Sammt den muntern Rindern und fröhlichſpringenden Zicklein.
Aber oben — da lag in wohlverſchloſſenen Speichern

Aufgeſchüttetes Korn und mancherley Früchte des Feldes.
Weiter führt' er ſie jetzt durch die hintereröffnete Thüre
Auf den graſigen Plan der abwärtslaufenden Wieſe.
Dort nun hatt' er ein Häuschen gebaut den geſchäftigen Bienen,
Nicht gar fern von der Scheu'n, und mit ſtrohernem Dache bedecket,
Vorwärts niedergeſenkt, dem Wind' und Wetter zu wehren.
Und es ſtanden geordnet umher die geflochtenen Körbe,
Zweifach über einander geſtellt auf langem Geſimſe.
Aber hinter der Wand, an welche die Körbe ſich lehnten,
War ein verſchloſſener Gang, für mehrere Menſchen geräumig,
Wo man der Bienen Geſchäft in heimlicher Lauer durch kleine
Fenſterchen ſah, vor dem rächenden Stachel der Zürnenden ſicher.
Sachte nun traten ſie ein und geräuſchlos, daß ſie des kleinen,

Digitized by Google

Fleißigen Volkes Geſchäft nicht ſtöreten, ſondern gefahrlos
Ihren glücklichen Staat und die nützlichen Werke beſähen,
Wie ein Theil mit emſiger Sorge die Zellen verbeſſert,
Andre die Jugend erzieh'n zu würdigen Gliedern des Volkes,
Andre geſchaart die Körb' umſchwärmen zu kräftiger Nothwehr,
Wann ein räubriſcher Feind dem heimiſchen Sitze ſich nahte,
Andre die Laſten empfah'n von den Kommenden, welche der Blumen
Süßen Nektar geſammelt, die ſchwerbeladene Beute.
Glückliches Völkchen! ſo ſprach der vielerfahrene Friedleb,
Als ſie den Gang verließen, er ſelbſt und die übrigen alle,
Eintracht wohnet bey dir und feſtgegründete Ordnung!
Inhaltsvoll erwiederte drauf der verſtändige Ottmar:

Ja wohl glückliches Völkchen, weil nicht unbändiger Ehrgeiz
Deinen Buſen entflammt, nicht unerſättliche Habgier,
Oder ſträflicher Durſt nach fremdem, verbotenem Gute;
Sondern Jeder für All' und Alle für Jeden geſchäftig,
Schaltet ihr und erhaltet den Staat nach ſichern Geſetzen,
Denen ihr einzig gehorcht und nicht der entehrenden Willkühr.
Sprachs und führte die Freund' hinab den graſigen Wiesplan
An dem ſchlängelnden Bache, von grünenden Weiden umpflanzet.
Und ſie wanderten fröhlich ihm nach in dem ſchwebenden Schatten
Niederhangender Aeſte, der über der Gehenden Rücken
Eilig zu laufen ſchien, und gelangten zum bretternen Stege,
Welcher über den rieſelnden Bach hinüber ſich ſtreckte,

Schwankend und ſchmahl, und dem ſchreitenden Tritt nachgiebig erbebte,
Daß der gleitende Fuß ſich leicht in dem Waſſer benetzte.
Aber ſicher entſchritten ſie alle dem ſchwankenden Stege,
Und gelangten zum Teiche, der dort von Pappeln umſchattet
Und von ſproſſenden Binſen umgrünt, die bläulichte Fläche,
Glänzend vom zitternden Strahl der ſpiegelnden Sonne, bewegte.
Und ſie traten daſelbſt in den Kahn, und ruderten ſcherzend
Und mit frohem Geſang zum andern Ufer hinüber,
Von der Fiſche Gewimmel umſchwärmt, die hinauf und hinunter
Schoſſen mit munterem Spiel' in dem klardurchblinkten Gewäſſer.
Angelangt an dem Ufer entſtiegen ſie alle dem Kahne,
Wandelten drauf am Raine des wogenden Aehrengefildes
Ueber dem Hohlweg hin, den die Dorfbewohner befahren,

Digitized by Google

Wann ſie den reichen Segen der Flur in die Scheuren ſich ſammeln.
Hier nun hemmte die Freund' und begann der verſtändige Ottmar:
Dieſe Eiche, die jetzt in den kühlen Schatten uns aufnimmt,
Und die verbreiteten Arm' auf den grünenden Boden herabſenkt,
Bildet von meinen Beſitzungen hier die Grenz' im Gefilde.
Daß ich in dumpfer Muſſe nicht hier mein Leben vollbrächte,
Kauft' ich mir Wieſen und Aecker und lernte die Pflege der Felder,
Manche Verſuch' anſtellend, und legte den Garten am Haus an,
Ganz nach eigenem Geiſt, und pflanzete Blumen und Bäume.
Was ich hierauf durch Erfahrung gewann und lange Verſuche,
Zeigt' ich den Männern des Dorfs, und erklärte die neue Behandlung.
Anfangs ſchüttelten ſie bedenklich die Häupter und zweifelnd.

Aber als ſie zuletzt das Gedeih'n der Früchte gewahrten
Meiner Felder, und wie mir im Garten das Obſt ſich veredle,
Und manch fremdes Gewächs die heimiſchen Früchte beſiege:
Staunten ſie ehrfurchtsvoll und ließen ſich gerne belehren,
Ahmten die Weiſe mir nach, und dankten mir's herzlich und täglich,
Wann ſie in Gärten und Feldern den reichlichern Segen erblicken.
Und ſo iſt es mir auch ein Gefühl voll ſeliger Wonne,
Nun auf eigenem Boden daher mit Freunden zu wandeln,
Und die Erde zu bau'n, die gemeinſame Mutter der Menſchen,
Denn mit Früchten nicht nur und vielfachwucherndem Segen,
Sondern mit Lieb' auch vergilt ſie den Fleiß der geſchäftigen Kinder,
Redet in jeder Pflanze mit uns, die wir ſelber erzogen,

Und gewinnet das Herz und ſenket uns Ruh' in die Seele.
Aber nicht aus Büchern begreift man ſie, nein, in der Nähe
Muß man pflegen ſie ſelbſt und erkennen die nährende Mutter.
Ganz ehrwürdig iſt mir die Beſchäftigung, die ich mir auskohr,
Weil ſie die erſte geweſen der ſterblichen Erdbewohner,
Und die letzte gewiß auch ſeyn wird. Denn wie auf Erden
Alles zületzt im Laufe der rollenden Jahre zurückkehrt
In die erſtere Bahn, und von neuem beginnet den Kreislauf:
Und wie ſelber der Menſch, wenn er jegliches Alter durchlauffen,
An dem Ziele des Lebens zur Kindheit wieder ſich wendet:
Alſo wird auch das ganze Geſchlecht der ſterblichen Menſchen,
Wenn es jegliche Stuffe von Kraft und Bildung erreicht hat,
Wieder zuletzt umkehren zur erſten Beſtimmung auf Erden.

Digitized by Google

Und wie ein ungehorſames Kind, das die Mutter verlaſſen,
Aber nach manchem erduldeten Weh in der rauheren Fremde,
Wieder ſich flüchtet zu ihr, und büßend bekennet die Unart:
So wird endlich der Menſch, durch traurige Stürme des Schickſals
Klüger gemacht, mit der großen Mutter ſich wieder vereinen,
Und an dem treuen Buſen von all den Befehdungen ausruh'n.
Ihm antwortete drauf und begann der redliche Burgheim:
Lieber, wie herrliche Dinge verkündeſt du! Aber gewißlich
Iſt noch ferne die Zeit, wo ſolche Wunder geſchehen.
Wir erleben ſie nicht! Denn ganz verkehrt ſind die Menſchen,
Die jetzt leben, und all ihr Thun iſt eitel Verkehrtheit.
Alles nieder zu reißen iſt itzt zur Sitte geworden.
Ihm in die Red' einfallend begann der erfahrene Friedleb:

Digitized by Google

Ja, nichts bleibt, wie es war. Zu ſchrecklichen Fehden erwachen
Feindliche Kräfte der Menſchen, ſich unter einander bekämpfend.
Und wie ein Fluß, der ruhig vordem und mit friedlichen Wellen
Durch die fruchtbaren Au'n hingleitete, aber auf einmal
Von Gewitterregen geſchwellt, die in toſenden Ströhmen
Niederrauſchen vom Berg, die Wellen des Flußes vermehrend,
Daß er dem Ufer entſteigt und Saaten und Aernten verwüſtet:
So auch tritt aus der Bahn, die ein weiſes Verhängniß ihm zumaaß,
Jetzt das Menſchengeſchlecht, und droht mit Verheerung und Elend.
Möcht' ich doch ein falſcher Prophet ſeyn! Aber die Zeichen
Unſerer Zeit weiſſagen fürwahr nicht die glücklichſte Zukunft,
Und ganz ſcheint von der Erde zu flieh'n der göttliche Friede.

Niemand achtet des Standes, zu welchem Geburt und Erziehung
Ihn beſtimmten, und treibet ſein Werk mit zufriedener Seele:
Sondern höher hinauf will Jeglicher immer und herrſchen,
Aber keiner gehorchen, verführt von eiteln Phantomen,
Von dem Bilde der Gleichheit und nie zu erreichender Freyheit.
Und wer ſind dann die Männer, die ſolch ein Heil uns verkünden?
Unglückſelige Schwärmer, die weder die Welt noch die Menſchen
Kennen, und immer berauſcht von eigenen, hohen Entwürfen,
Das zu vollenden trachten, was nie zur Vollendung beſtimmt iſt.
Dieſe Beßrern ſind noch die erträglichſten; aber die meiſten
Sind der Selbſtſucht Sklaven und ſchändlichen Eigennutzes.
Und wie Räuber ein Haus anſtecken mit ſchrecklichem Mordbrand,

Daß ſie leichter die Hab' Unglücklicher plündern im Auflauf:
Alſo ſchleudern auch Jen' in das Staatsgebäude den Mordbrand,
Daß ſie leichter ſich ſelbſt zu Reichthum helfen und Anſeh'n,
Und auf Trümmern ſodann die eigene Herrlichkeit gründen,
Weil auf rechtlichem Wege den Tobenden ſolches verſagt war.
Wahrlich, mit Schauder erfüllt die Betrachtung mich, daß nun die Jugend
Voll von ſolchen Entwürfen zum Sturz der Staaten heranwächſt;
Und daß, ſcheuend das Licht, in geheimnißvoller Geſellſchaft
Jetzt zu dem nehmlichen Zweck ſich viele der Männer vereinten,
Ihren Plan zu vollenden bedacht im verborgenen Dunkel.
Möcht' ich doch ſolcherley Jammer nicht mehr auf Erden erleben,
Sondern zuvor hingeh'n in der Schatten nächtliche Wohnung.

Digitized by Google

Solche Worte vernehmend, begann der verſtändige Ottmar:
Trauteſter Freund, wie ängſteſt du dich mit traurigen Bildern,
Und umwölkeſt mit nächtlichem Grau'n die nahende Zukunft!
Laß die entnervende Furcht! Denn was nach dem Schluſſe des Schickſals
Werden muß, das geſchieht, wie ſehr wir uns ängſten und kümmern.
Aber ich meyne, daß ſtets zum Beſſeren ſchreite die Menſchheit,
Und ein glückliches Ziel das Streben der Geiſter gewinne,
Die jetzt muthig erwachen und ſtärker an Kräften ſich fühlen,
Als in der Vorwelt Tagen. Denn ſo wie die Zeiten ſich ändern,
Aendern die Menſchen ſich auch im Laufe der rollenden Jahre.
Und wie die Mutter das Kind mit vielen Schmerzen gebieret,
So auch iſt die Wiedergeburt des Menſchengeſchlechtes

Schmerzensvoll. Das Korn ſtirbt erſt im Schooße der Erde,
Eh die entkeimende Saat zu goldenen Aehren emporſtrebt.
Haltet feſt an dem Wort: Aus Verweſungen keimet das Leben.
Nie noch ward ein gedeihendes Werk auf Erden vollendet,
Unter dem Menſchengeſchlecht, als erſt nach Stürmen und Kämpfen.
Denn in der Mitte lieget das Heil, und die Menſchen verlangen
Nach dem Aeußerſten nur, und darum ſtreiten und ringen
Sie mit feindlicher Kraft, bis endlich ermüdet vom Kampfe
Beyde ruh'n, und von ſelbſt der beſſere Theil ſich erzeuget.

Alſo beſprachen ſie ſich mit einander in wechſelnder Rede,
Stehend unter dem Eichenbaum im kühlenden Schatten.
Aber der treffliche Heinrich vernahm mit der holden Eliſe

Keines der Worte, die jezt dem Munde der Männer entfloſſen,
Auf die hölzerne Bank am Stamme des Baumes gelagert.
Liebe war ihr Geſpräch, unendliche Liebe, des Herzens
Seligſtes Glück und höchſter Triumph, harmoniſcher Einklang
Zweyer Seelen, die ſich in jedem Gedanken berühren,
Jedem Flug der Empfindung und jeder leiſeſten Ahnung.

Fünfter Geſang.

Jetzo gingen ſie weiter durch aufwärtsſtrebende Wieſen,
Voll fruchttragender Bäum', auf krumhinlaufendem Pfade,
Bis ſie zum anderen Ende des glücklichen Dorfes gelangten,
Das ſich längs an dem Fuß des waldichten Hügels herumzog.

Und ſie ſchritten hinein in Fröhlichkeit, rings von der Bauren
Herzlichem Wunſche geehrt und den abgezogenen Hüten,
Und den Weibern, die weit den fremden Männern noch nachſah'n,
Aus den niedrigen Fenſtern, die ſie neugierig eröffnet.
Manche ſagte ſodann zu der Nachbarin: wahrlich ein feiner,
Junger Herr, der gewiß nicht umſonſt in die Gegend gekommen,
Und ſo gar vertraulich und hold mit Eliſen einhergeht.
Wohl bald wird er zum Weib das freundliche Mädchen ſich hohlen.
Hierauf naheten ſie des Dorfs ehrwürdiger Kirche,
Die ſich im hehren Schmuck ſo mancher Jahrhunderte thürmte.
Drauf begann zu den Freunden und ſprach der verſtändige Ottmar:
   Wollen wir nicht in die Kirche nun auch ein wenig hineingeh'n?
Schaden kann es ja nicht! auch iſt die Thüre geöffnet,

Und wir ſehen vielleicht dort ein Werk, das alle vergnüget.
Ihm beyfallend erwiederte ſchnell der redliche Burgheim:
Gern, ihr Freunde! genehm' ich den Vorſchlag; denn es ergreifet
Heiliger Schauer mich ſtets, wenn des Friedens Haus ich betrete,
Wo das Volk ſich verſammelt vor Gott, wo von der geweihten
Stätte der mahnende Ruf zu frommer Geſinnung erſchallet,
Und zu edeler That, und wo die ſterblichen Menſchen,
Häufig getrennt durch Stand und Geſchlecht, durch Streben und Vortheil,
Wieder ſich finden, und gleich an Bedürfniß und Hoffnung ſich fühlen.
Sprachs und wallte voran; ihm folgten die übrigen alle.
Und ſie betraten die Kirch', und beſchauten das alte Gebäude
Schweigend und ehrfurchtsvoll, und die halbverwiſchten Gemählde,

Digitized by Google

Einſt vom frömmelnden Wahn' an die weißen Wände geſtiftet,
Sahen die hohen Apoſtel daſelbſt mit dem rühmlichen Tode
Abgebildet im Chor, und den hangenden Chriſtus am Kreuze,
Hinter dem Hochaltar emporgerichtet, zum frommen
Angedenken dem Volke, das hier ſich betend verſammelt;
Sahen das Grabmahl auch des längſtentſchlafnen Erbauers.
Aber von neuem begann das Geſpräch der verſtändige Ottmar:
Dieſer Mann, deß Bildniß ihr noch in verlöſchenden Zügen
Hier aus Steine gehauen erblickt, hat einſt in der Vorwelt
Grauen Tagen die Kirch' auf eigene Koſten erbauet.
Weit war er mit der reiſigen Schaar in die heiligen Lande
Aus den Armen des Weibs und der Kinder zum Kampfe gezogen,
Eine Krone daſelbſt für den Himmel ſich zu erſtreiten.

Muthvoll ſocht er voran im wütenden Speeregemenge,
Gegen die Feind' anſtürmend, und mordete viele der Feinde.
Als er nun einſt zum vertilgenden Kampf mit den Seinigen auszog,
Siehe, da überfiel aus verborgener Lauer ein großer
Schwarm ihn ſelbſt und die Schaar, rings alle gedrängt umſchließend.
Schreckliches Elend wartete ſein bey den grauſamen Feinden.
Erſtlich ward er gebunden und weggeführt in's Gefängniß,
Weit hinein in das Land, wo Keiner des Heeres hineinkam,
Und wo manches der Jahr' in öder Still' er verſeufzte,
Ringend mit Mangel und Noth und gewiß des ſicheren Todes.
Endlich zogen ſie ihn aus dem jahrelangen Gefängniß,
Aber nicht, wie er bat, ein Löſegeld zu empfangen,
Und ihn heim zu ſenden in ſeiner Väter Gefilde;

Sondern ſie jocheten ihn mit käuenden Stieren zuſammen,
Daß er zöge den ſchweren Pflug durch die Furchen des Ackers.
Damals bat er zu Gott und gelobte mit heißem Verſprechen,
Eine Kirche zu bau'n, wenn er ihn befreite vom Elend,
Das die Kraft ihm verzehrt', und wieder ihn brächt' in die Heimath,
Aus der Feinde Gewalt in die Arme der treuen Gemahlin.
Einſt in der Nacht, als die Wächter entſchliefen, zerriß er die Bande
Und entging der Gefahr auf glücklichgefundenen Wegen,
Und erreichte nach langer Irr' und wie durch ein Wunder
Wieder das chriſtliche Heer. Dort fand er ein rüſtiges Meerſchiff,
Segelfertig zur ſchleunigen Fahrt, ſobald ſich aus Oſten
Hübe der Wind. Mit dieſem durchfuhr er die wogenden Fluthen,
Und gelangte zuletzt im achten Jahre nach Hauſe,

Fand die Gattin noch lebend und ſchönaufblühend die Kinder.
Da gedacht' er des frommen Gelübds und erbaute die Kirche,
Und ſein Staub liegt hier von dem ehrenden Steine bedecket.
Als er noch redete, kam der wohlerwürdige Pfarrer
In die Kirche geſchritten, gehüllt in die amtliche Kleidung,
Nahte ſich ehrfurchtsvoll und grüßte die ganze Verſammlung,
Aber Ottmar begann zu dem wohlerwürdigen Pfarrer:
Gut, Herr Pfarrer! daß wir in der Kirch' uns jetzo begegnen,
Denn ich hab' ein bedeutendes Wort auf dem Vaterherzen.
Hurtig mir jetzt die Verlobten getraut, die neben einander
Hier voll Zärtlichkeit ſteh'n und unbefriedigter Sehnſucht.
Denn ich hab' es noch heut mit eigenen Augen geſehen,

Wie ſie die Einſamkeit ſuchen und heimliche Küſſe ſich geben.
Beſſer iſt es, gefreit als Brunſt, wie ich meyne, zu leiden.
 Sprachs, und mächtiges Staunen ergriff die beyden Verlobten.
Sprachlos ſtanden ſie da, und wollten fragen und konnten
Doch nicht reden, und ſahen ſich an, und blickten verwundert
Auf den Vater, und wußten es nicht, ob ein Traum ſie betrüge,
Oder ein wirkliches Heil vor ihren Augen ſich öffne.
Aber der würdige Pfarrer beſchritt die Stufen des Altars,
Führend den Zug, und die übrigen ſtellten das zögernde Brautpaar
Grade vor den Altar, und traten dann ſchweigend zurücke.
Drauf eröffnet das Buch und beginnt der würdige Pfarrer:
 In dem Herren Geliebte! Wir ſteh'n hier Alle verſammelt

Digitized by Google

Vor dem allmächtigen Gott, dem Schöpfer der Erd' und des Himmels,
Und der Menſchen, die Er nach ſeinem Bilde geſchaffen,
Mann und Weib, daß durch heilige Bande der Ehe vereinigt
Sie fortpflanzten das Menſchengeſchlecht bis zum Ende der Tage.
Stärker ſchuf er den Mann und größer an Bildung des Leibes,
Daß er das ſchwerere Werk mit mächtigen Kräften vollbringe,
Daß er das Feld anbau' und den nährenden Acker beſtelle,
Oder mit anderm Erwerb dem Hauſe bereite die Nothdurft,
Daß er Weib und Kinder vertheidige gegen das Unrecht
Oder Gewalt, und Gefahren mit Muth und Verachtung beſtehe.
Schwächer ſchuf er das Weib und zärter an Bildung des Leibes,
Daß ſie das leichtere Werk mit ringeren Kräften vollbringe,

Daß ſie die Wirthſchaft treib', und Speiſ' und Kleidung beſtelle,
Ordnung im Haus' erhalt' und Reinlichkeit in der Geräthſchaft.
Achte den Mann, und die Kinder verſorg' in jedem Bedürfniß
Ihres zärteren Alters, und freundlich ſich immer geberde.
Denn ſo iſt es gefällig vor Gott, und daß ſie ſich beyde
Herzlich lieben und treu, mit Geduld einander ertragen,
Fehler ſich gerne verzeih'n, und ſtets ſich gefällig erweiſen,
Freude theilen und Leid in unerſchütterter Eintracht,
Und bis zur Stunde des Todes im Leben ſich nimmer verlaſſen.
Darum ziemet es ſich, mit Bedacht und reifer Erwägung,
Und vor allem mit Flehen zu Gott in den heiligen Ehſtand
Einzutreten, damit er mit Heil von oben ihn ſegne,
Seine Beſchwerden verminder', und Freude die Füll' ihm beſcheere.

Digitized by Google

Alſo ſprach er, und wandte ſich drauf zu dem liebenden Brautpaar,
Welches gegen ihn ſtand, und ſagte die ernſtlichen Worte:
Nun, ihr Verlobten! wofern mit Bedacht und reifer Erwägung
Ihr begeben euch wollt in den Stand der heiligen Ehe,
Tretet herzu, damit ich im Nahmen Gottes euch ſegne.
Und ſie traten herzu, den Segenswunſch zu empfahen.
Hierauf wandte ſich wieder der wohlerwürdige Pfarrer
Zu dem Jüngling' und ſprach die vielbedeutenden Worte:
Wollt ihr dieſe zur Gattin und ehlichen Lebensgefährtin,
Und ſie weder in Freude noch Leid muthwillig verlaſſen;
So beſchwöret's vor Gott mit einem vernehmlichen Jawort.
Und ein vernehmliches: Ja! entſcholl der Lippe des Jünglings.

Hierauf wandte ſich wieder der wohlerwürdige Pfarrer
Zu dem Mädchen und ſprach die vielbedeutenden Worte:
Wollt ihr dieſen zum Gatten und ehlichen Lebensgefährten,
Und ihn weder in Freude noch Leid muthwillig verlaſſen;
So beſchwöret's vor Gott mit einem vernehmlichen Jawort.
Und ein vernehmliches: Ja! entſcholl der Lippe der Jungfrau.
Und nun knieeten ſie auf die ſteinerne Stuffe des Altars.
Aber eilends ergriff der wohlerwürdige Pfarrer
Jedem die rechte Hand und fügete ſie in einander,
Und dann ſprach er die Worte des unauflöslichen Bundes:
Was der Himmel zuſammengefügt, das ſcheide der Menſch nicht.
Jetzt erhuben ſie ſich von der ſteinernen Stuffe des Altars,
Und der Pfarrer beſchloß mit frommen Gebete die Trauung:

Digitized by Google

Unſer Vater im Himmel! Geheiliget werde dein Nahme!
Dein Reich komme zu uns! Dein Wille geſcheh' auf der Erde
Wie im Himmel! verleih' uns heute die tägliche Nothdurft!
Und vergib uns die Schulden, wie wir vergeben den Schuldnern!
Führ' uns nicht in Verſuchung und mach' uns frey von dem Uebel!
Denn das Reich iſt dein und die Kraft und die Herrlichkeit! Amen.
Zum Beſchluß empfahet nun auch den Segen des Höchſten:
Ja, euch ſegne der Herr und behüt' euch, er hebe ſein Antlitz
Ueber euch voll Huld, und gebe den Frieden euch. Amen!
Als er ſolches geſprochen der wohlehrwürdige Pfarrer,
Trat er aus dem Altar, und zugleich umringten die Freunde,
Welche hinten geſtanden, das wonnetrunkene Brautpaar,

Und von jeglichem Mund' erſcholl ein herzlicher Glückwunſch.
Aber den Liebenden war's, als träumten ſie, denn ſie begriffen
Kaum, was mit ihnen geſchah, in ſüßes Staunen verlohren.
Jetzt entſchritten ſie Alle der hochgewölbeten Kirche,
Und nachfolgend verſchloß die knarrende Thüre der Küſter.
Aber ein neues Ereigniß erſchien und ſchröckte die Herzen.
Denn wie ſie fröhliches Muths nun wandelten über die Straße,
Siehe, mit einmal erblaßte der wohlehrwürdige Pfarrer,
Und ein ſtarres Entſetzen ergriff ihm Wangen und Antlitz,
Gleich als würd' er geſchröckt von gräßlicher Nachterſcheinung.
Alle gewahrten es gleich und erſchracken über dem Anblick.
Als ſie nun All' auf ihn die ſpähenden Augen geheftet;

Da trat plötzlich ihm näher und ſprach der redliche Burgheim:
 Wunder, wie war ich doch erſt noch ſo blind mit offenen Augen,
Daß ich ihn nicht erkannte! Das iſt ja mein biederer Siegmund,
Mir ſo lang ſchon geraubt, ſeit jener verworfenen Stunde,
Als von der heimiſchen Stadt in das Land der Britten ich hinzog.
Bruder, reich mir die Hand und laß dich herzlich umarmen,
Nach ſo manchem entſchwundenen Jahr und erduldeten Jammer!
 Sprachs, doch Jener voll Gram antwortete dieſes dagegen:
Wehe mir, daß wir uns wieder begegneten! denn es erwachen
All die ſchlummernden Schmerzen in mir, die ich lange beſtritten,
Und das traurige Bild der ſterbenden Schweſter umſchwebt mich,
Welche du ſelbſt um ihr Leben betrogſt. Doch ich will dich nicht richten!

Möge dir Gott verzeihen, wie dir die Holde verzieh'n hat.
Sprachs und blickte zu Boden mit ſtarrem, gewendetem Auge.
All' erſtaunten dem Wort' und wußten nicht, ſollten ſie reden,
Oder ſchweigen, und ſtill die weitere Kunde vernehmen.
Aber Burgheim ſagte zu ihm die entſchloſſenen Worte:
Bruder, ich bin unſchuldig! Ich ſchwör' es mit kräftigem Eidſchwur,
Bey dem heiligen Staube der Seligen, und bey der Hoffnung
Einſt ſie wieder zu ſeh'n. Ein ſchrecklich Gewebe von Bosheit
Hat in das Grab ſie geriſſen, die unvergeßne Thereſe,
Und ich will es dir heute noch ganz umſtändlich erzählen,
Weil ein gutes Geſchick dich, Freund! mir wieder geſchenkt hat.
Ach, du wirſt mich bedauren, die klägliche Kunde vernehmend.

Solches ſprach er, und nichts verſetzte der würdige Siegmund,
Ungewiß, ob Wahrheit er ihm, ob Lügen verkünde.
Da begann theilnehmend und ſprach der verſtändige Ottmar,
Denn er errieth ſcharfſehend den Grund der ganzen Verwirrung:
Ja, das kann ich bezeugen, ſo wahr ich des Lebens mich freue,
Daß unſchuldig des Truges er iſt der redliche Burgheim.
Denn wehklagend erzählt' er mir einſt die ganze Geſchichte,
Wie die argen Verwandten durch Liſt die Braut ihm entriſſen,
Seine Thereſe, die jetzt noch ſein Herz erfüllet mit Liebe.
Gebt euch die Hände verſöhnt und umarmt euch, edle der Männer!
Als er ſolches geſprochen, da ſah mit verwunderten Blicken
Siegmund dem falſchbeſchuldigten Freund' in das glühende Antlitz,

Schämte ſich, daß er den Edlen verkannt, und die Flamme der alten
Freundſchaft wacht' in dem Buſen ihm auf, und er lief ihm mit off'nen
Armen entgegen, und beyd' umarmten ſich herzlich und lange.
Aber nachdem ſie geſtillt des liebenden Herzens Verlangen,
Und in dem Wechſelgeſpräch ſich tiefer und tiefer verlohren,
Wie, wenn Wanderer ſich in verſchlungene Wälder verirren,
Und noch immer ſich nicht der Ausgang zeigt auf die Straße;
Da begann zu ihnen und ſprach der verſtändige Ottmar:
Laßt die langen Erklärungen jetzt und gedenket des Mahles,
Das zu Haus' uns erwartet; denn hoch ſchon wandelt die Sonne,
Und wir möchten durch Zögern die häusliche Anna erzürnen,
Welche gewiß ſchon längſt uns erharrt, unmuthiges Herzens,

Digitized by Google

Weil ſie fürchtet, es möcht' an dem langegezündeten Feuer
Ihr ein Gericht verderben, und ſie nicht Ehre gewinnen.
Wird ſie uns doch anſtaunen und ſich gewaltig ereifern,
Wenn ſie vernimmt, was geſchah, ſeitdem wir vom Hauſe geſchieden:
Aber es wird uns erfreuen, mich ſelbſt und die ganze Geſellſchaft,
Wenn zum fröhlichen Mahl' Herr Siegmund jetzt uns begleitet.

Sprachs, und ihm erwiedert der wohlehrwürdige Pfarrer:
Wohl, ich werde ſogleich mit eiligen Schritten erſcheinen,
Wenn ich zuerſt es daheim mit wenigen Worten verkündet,
Daß mich vergebens die Schaffnerin nicht mit den Speiſen erharre.
Dort auch will ich das Prieſtergewand mit dem andern vertauſchen,
Das bequemer mir iſt und zum fröhlichen Mahle geſchickter.

Sprachs und enteilete ſchnell und die übrigen wallten die Straße
Weiter im Dorfe dahin zu Ottmars gaſtlicher Wohnung.
Doch auf dem Wege begann und ſprach der verſtändige Ottmar:
Seht nun, wie das Geſchick oft ſeltſame Dinge bereitet!
Hab' ich von Burghelm doch die thränenwerthe Geſchichte
Seiner Liebe ſchon längſt theilnehmendes Herzens vernommen;
Und es neiget zum Ende ſich bald das zehnte der Jahre,
Seit der würdige Bruder der frühverwelkten Thereſe
Hier in dem Dorfe mit mir die Frucht der Erde genießet.
Aber mir ahnete nichts, und wir kamen nur ſelten zuſammen.
Wahrlich, ich hätte den ſchwarzen Verdacht, der den Freund mir verfolgte,
Längſt ihm von Herzen gewälzt dem wohlehrwürdigen Pfarrer.

So auch hätt' ich gewiß euch ſchöner die Stunde bereitet,
Wo ihr euch wieder geſeh'n nach der unglücklichen Trennung.
Aber es führte von ſelbſt das dunkelleitende Schickſal
Wunderbar euch zuſammen, und ſchuf uns mächtiges Staunen.
Wohl, der Tag iſt noch lang. Nun ſollet ihr beyde das ganze
Traurige Mißverſtändniß mit treuen Erklärungen tilgen,
Und uns Lauſchenden ſoll es das Feſt des Tages erhöhen.

Sechster Geſang.

Anna, die häusliche, war indeſſen im Hauſe geblieben,
Unter den Mägden umher, und ordnete jegliche Arbeit,

Wohlerfahrner und kundig der ſchmacklichen Speiſebereitung;
Schaltete munter umher an dem flammenſprühenden Hausheerd,
Viel ermahnend, das bratende Fleiſch an den Spießen zu wenden,
Wohl zu kneten den Teig, und anderes fleißig zu rühren,
Sah und koſtete alles, und trieb mit Eifer die Wirthſchaft.
Andern gebot ſie, die Tafel indeß in das Zimmer zu tragen,
Drüber zu breiten das Tuch von weißgewaſchener Leinwand,
Und die Teller zu ſtellen umher mit dem andern Geräthe,
Auch des ſtärkenden Weins in gläſerne Flaſchen zu füllen.
Während ſie dieß nun vollbrachte mit vielerfahrnem Verſtande,
Hörte ſie auf der Trepp' Ankommender tönende Schritte,
Wandelt eilends entgegen und ſprach die ſcherzenden Worte:

Kommt ihr nun, ihr Schwärmer! nachdem ich das Eſſen bereitet?
Immer hab' ich's gedacht, ihr würdet im Felde nicht bleiben,
Sondern kehrten zurück, wenn die Stunde des Mahles geſchlagen.

Ihr antwortete drauf der hochbeſeligte Heinrich:
Ja, wir kommen, o Mutter! doch wirſt du es ſchwerlich errathen,
Wo wir umher geweſen, und was indeſſen geſcheh'n iſt.
Aber ich ſtell' in Eliſen dir jetzt die Gattin vor Augen;
Denn wir wurden ſo eben getraut durch den Segen der Kirche.

Aber die Mutter, erſtaunt und der Rede des Sohnes nicht glaubend,
Lächelte ſchalkhaft ihn an und ſprach die ſcherzenden Worte:

Wohl haſt du es gewünſchet, o Sohn! in zärtlicher Seele;
Aber es werden nicht immer erfüllt die Wünſche des Herzens,
Und ich werde wohl auch zugegen ſeyn bey der Trauung,

Ich, die Mutter, die dich mit tauſend Sorgen erzogen.

Aber Eliſe, die Liebliche, trat zu der zweifelnden Mutter,
Ueberſtröhmt von dem flüchtigen Roth der zarten Verſchämtheit,
Küßt' ihr zärtlich die Hand und ſprach die betheurenden Worte:

Nein, o Mutter! es iſt nicht Scherz; denn wir wurden in Wahrheit
Eben getraut in der Kirche vom wohlehrwürdigen Pfarrer,
Ohne daß wir es hätten zuvor von ferne vermuthet.
Gieb mir deinen Segen nun auch an dem feſtlichen Tage,
Mich als Mutter liebend, wie ich als Tochter dich ehre.

Als ſie ſolches geſprochen mit holdeinnehmender Rede,
Siehe, da kam auf der Treppe der wohlehrwürdige Pfarrer
Angewandelt, und ſtand ſchon mitten im Kreiſe der Freunde.

Digitized by Google

Als ſie nun kaum ihn erblickte, da rief die häusliche Anna:
Nun, da kömmt ja der Mann, der Wahrheit mir endlich verkündet,
Und gewiß zu Schanden euch macht, lugredende Kinder!
Dieſe ſchwatzen mir da von eben vollendeter Trauung
Luſtige Mährchen vor und Erdichtungen, mich zu bereden.
Aber ich glaub' es nicht, ſo viel ſie mir ſchwatzen und koſen,
Wenn der wohlehrwürdige Herr es nicht ſelber bezeuget,
Welcher gewiß nicht lügt und Wahrheit mir endlich verkündet.
Ihr antwortete drauf der wohlehrwürdige Pfarrer:
Wahrlich, wie ſie es ſagten, ſo iſt's. Ich habe ſo eben
Sie am Altare vereint zum unauflöslichen Bunde,
Richtig, nach Sitte und Geſetz, und das Werk der Trauung vollendet.
Als ſie des Pfarrers Rede vernahm, die häusliche Anna,

Da erſchrack ſie gewaltig und ſprach die ſtrafenden Worte:
Weh mir, was habt ihr gethan und wie tief mir die Seele gekränket,
Daß ihr daheim mich ließet im Dampfe der rauchenden Küche,
Unter den dienenden Mägden, das Mittagsmahl zu bereiten,
Und, als wolltet ihr nun nichtswürdige Thaten vollbringen,
Heimlich entflohet dem Haus' und nichts mir ſagtet von allem,
Mir, der Mutter, die doch mit Fug erſcheint in der Kirche,
Wenn man den Sohn ihr trauet, den ſie mit Schmerzen gebohren.
Lang' im Stillen freut' ich mich ſchon des kommenden Tages,
Und erwog im Geiſte die würdige Feier der Hochzeit,
Welche Speiſen bereiten ich wollt' in dem eigenen Hauſe,
Welche Gäſte mir laden zum prangenden Feſte des Tages;

Digitized by Google

Dachte des Ehrengewands, das Eliſen ich gäbe zum Brauttag,
Dacht' auch des Lockenſchmucks, daß der Freundinnen keine mich tadle,
Sondern lobe mein Werk, und ich mir Ehre gewinne.
Aber nun iſt ſie mit einmal dahin, die Freude der Mutter,
Hin mein lieblicher Traum und verſchüttet die frohen Entwürfe,
Weil ihr nichts mich geachtet und heimlich vollzoget die Trauung.
  Sprachs und reichliche Thränen entrollten ihr über das Antlitz.
Ihr antwortete darauf der vielerfahrene Gatte:
  Trautes Weib, laß ab dich zu härmen mit ſolchen Gedanken;
Denn ſie möchten das Herz mit Kümmerniß nur dir erfüllen,
Heute, da alle wir billig uns freu'n, an dem feſtlichen Tage,
Der mit der holden Eliſe den Sohn auf immer vereinte,
Und es würde die Freude ſodann uns allen verleidet,

Wenn wir traurig dich ſäh'n und im Auge die fließende Thränen.
Darum bekämpfe dein Herz, der Empfindlichkeit Stachel bezähmend.
Hab' ich dich je vorſätzlich betrübt mit erbitternder Rede,
Oder mit kränkenden Werken auch und nichts dich geachtet,
Während ſo mancher Jahre, ſeitdem uns die Ehe vereinigt?
Wahrlich, wir wollten dein Herz durch keinerley Kränkung betrüben,
Sondern dich überraſchen zugleich mit dem liebenden Brautpaar,
An dem heutigen Tag, durch die ſchnellvollzogene Trauung.
Laß, was geſcheh'n nun iſt, mit williger Seele geſcheh'n ſeyn;
Denn du änderſt es nicht, wie ſehr du im Herzen dich abhärmſt.
Sprachs, doch nichts erwiederte drauf die häusliche Anna,
Denn ihr weiblich Gemüth war tief und empfindlich beleidigt.

Da begann auf's neu das Geſpräch der verſtändige Ottmar:
Traun, er hat uns übel geglückt der löbliche Vorſatz,
Still und ſonder Gepräng die Vermählung des Sohnes zu feiern;
Denn noch ſchweigt ſie verdrüßlich, den Blick zur Erde geheftet,
Und giebt deutliche Zeichen des unbezwungenen Unmuths.
Eines verkünd' ich noch, und wenn dieß den Verdruß ihr nicht mindert:
Schweigend wollen wir dann auf alle Freude Verzicht thun
Heut, an Heinrichs glücklichſtem Tag, und in Traurigkeit ſitzen
An dem gemeinſamen Mahl; doch ich meyne, ſie werde ſich ändern,
Und ihr verſchloſſenes Herz der Fröhlichkeit wieder eröffnen,
Wenn ſie die fröhliche Kunde vernimmt, die jetzt ich enthülle.
Heinrich iſt Obervogt durch des Königes Gnade geworden

Digitized by Google

Dort in benachbarter Stadt, durch wenige Meilen geſchieden,
Daß wir leichtlich und oft ihn ſelbſt und die Gattin beſuchen,
Wenn er einmal geruhig dort hauſt in der eigenen Wohnung.
Sprachs und Staunen ergriff die Mutter zugleich, und das junge,
Liebende Paar; denn ſie wußten von allem noch nichts, was geſcheh'n war,
Weil es die beyden Väter geheim den Kindern gehalten,
Und im Stillen vollbracht, der Ueberraſchung gedenkend.
Aber Anna, die häusliche, konnt' jetzt länger nicht ſchweigen,
Sondern begann ſich faſſend und ſprach die fröhlichen Worte:
Wenn man Menſchen wo ſucht auf vielumwanderter Erde,
Welche Verdruß und Freude zugleich, und beydes in Einem
Augenblicke zu ſchaffen verſteh'n, ſo müßt' ihr in Wahrheit

Digitized by Google

Seyd' erringen den Preis und herrlichen Ruhm euch gewinnen.
Denn ſo habt ihr mit Freud' und Leid mir den Buſen erfüllet.
Aber ich will mich nicht länger ereifern mit zürnender Rede,
Sondern einzig ergötzen mein Herz an dem feſtlichen Tage,
Der mit der holden Eliſe den Sohn auf immer vereinigt,
Euch zu Lieb' und mir ſelbſt, daß nichts uns verbittre die Hochzeit.
Alſo ſprach ſie und ſchwieg, da begann der treffliche Heinrich:
Vater, wie wunderbar und herrlich iſt jetzt mir zu Muthe!
Wie, wenn Wahrheit es würde, was uns die Mährchen erzählen,
Daß freundſchaftliche Fey'n der armen Sterblichen pflegen,
Welcher ſie wollen, und ungehofft Glücksgüter beſcheeren,
Jenen zu großem Erſtaunen und unausſprechlicher Freude,

Und von einer Erſcheinung ſie hin zu der andern reiſſen,
Daß ſie nimmer bey ſich zu voller Geſinnung gelangen,
Sondern Träumenden gleich in heiligem Dunkel einhergeh'n.
Alſo von Wundern betroffen iſt mir die ſtaunende Seele.
Aber wie hat ſich ſo ſchnell die frohe Geſchichte begeben,
Daß ich ſchon Obervogt durch des Königes Gnade geworden,
Dort in benachbarter Stadt, durch wenige Meilen geſchieden,
Daß ihr leichtlich und oft mich ſelbſt und die Gattin beſuchet,
Wenn ich einmal geruhig dort hauſ' in der eigenen Wohnung?
Dieſes verkünde mir jetzt, damit wir All' es erfahren.
Ihm erwiederte drauf der vielerfahrene Vater:
Gib dich jetzo zufrieden, mein Sohn, und hemme die Neugier
Noch ein wenig, du ſollſt mit Eliſen es alles erfahren,

Digitized by Google

Heute noch, ehe die Sonne ſinkt und der Abend heraufkömmt,
Wenn wir zuvor am gemeinſamen Mahl' uns alle geſättigt;
Denn mich mahnet der Hunger, der Speiſ' und des Trankes zu denken.
Als ſie ſolches vernommen, verſetzte die häusliche Anna:
Nun dafür iſt geſorgt, wie ich meyn'. Ihr werdet mit nichten
Hungrig vom Tiſch' aufſteh'n nach eingenommenem Mahle.
Aber ich will nun gleich in die Küche mich wieder begeben,
Und den dienenden Mägden umher eilfertig gebieten,
Raſch zu vollenden das Werk, und die Supp' auf die Tafel zu tragen.
Sprachs und wandelt' eilends davon in die dämpfende Küche,
Wo ſie den dienenden Mägden gebot, nach Ordnung und Sitte
Anzurichten die Speiſen auf Platten von reinlichem Steingut,

Digitized by Google

Und ſie ämſig ſodann auf die wirthliche Tafel zu tragen.
Jene vernahmen mit Freuden das Wort und vollbrachten den Auftrag,
Eine die Ander' ermunternd, und trieben mit Eifer die Wirthſchaft.
Aber die Freund' indeß und das hochbeſeligte Brautpaar,
Traten zuſammen hinein in den zubereiteten Eßſaal.
Hierauf kam auch freundlich herbey die häusliche Anna,
Als ſie vollendet ihr Werk und alles mit Klugheit geordnet.
Und ſie ſatzten ſich jetzt einmüthig auf zierliche Seſſel,
Rings um die Tafel umher, die mit ſchmacklichen Speiſen umkränzt war.
Aber Anna, die häusliche, ſchöpft' aus der Schüſſel die Suppe
Auf die Teller, und gab ſie dem raſchaufwartenden Konrad,
Daß er mit Fleiß und Bedacht den harrenden Gäſten ſie reiche.

Drauf zerſchnitt und zerlegte ſie auch das geröſtete Rindfleiſch,
Und der tüchtige Konrad empfing's und bot es den Gäſten
Rings umher; und ſie nahmen davon und aßen nach Wunſche.
Drauf vertheilte ſie auch das Gemüs' und die übrigen Speiſen,
Alles nach richtigem Maas und erfahrungsreichem Verſtande;
Auch zerſchnitt ſie mit Kunſt und zerlegte gebratnes Geflügel;
Und der tüchtige Konrad empfing's und bot es den Gäſten
Rings umher; auch goß er des Weins aus den gläſernen Flaſchen
Fleißig in die Pokal'; und ſie aßen und tranken nach Wunſche.
Als ſie nunmehr von den Speiſen nach Herzens Wunſche gekoſtet,
Kamen die Mägd' und trugen den Reſt aus dem wirthlichen Eßſaal.
Hierauf kamen ſie wieder und brachten das ſchmackliche Backwerk,

Friſche Butter und Käs', und Obſt, das der Sommer gereifet,
Theils auf Platten gelegt und theils auf kleinere Teller,
Stellten es dann auf der Tafel umher nach Ordnung und Sitte,
Mitten das größere Werk und rings die kleineren Biſſen,
Aehnlich der Sonn' am Himmel, umkreiſt von kleineren Sternen.
Und ſie nahmen's und boten's umher, ein Nachbar dem andern.
Aber der tüchtige Konrad entſiegelte munter die Flaſchen,
Voll des edleren Weins, auf Hochheims Hügeln gereifet,
Und auf Mallaga's Höh'n, ein Trank für weibliche Kehlen.
Auch entſiegelt' er klug und bedächtlich Champagne's wilden,
Schäumenden Sohn, und goß ihn behend in die hohen Pokale.
Fröhlich tranken ſie nun und freuten ſich ihrer Gemeinſchaft,

Digitized by Google

Huben die Gläſer empor und ſtießen ſie laut an einander,
Und, wie der Gläſer Klang, ſo klangen die Herzen zuſammen.
Auf die Geſundheit tranken ſie auch der frohen Vermählten,
Sangen ſodann manch herzliches Lied von dem Sänger Louiſens,
Und von Schiller, dem kühnen, den Rundgeſang an die Freude,
Von Eliſens melodiſchem Spiel' auf dem Flügel begleitet;
Sprachen dann wieder, die Gabe des Weins dazwiſchen genießend,
Ueber Frieden und Krieg, und dem wunderbaren Heroen,
Welcher die Herzen ſo leicht ſich gewinnt als blutige Schlachten.
Aber Anna begann zu dem vielerfahrnen Gatten:
  Trauter Mann, laß jetzt auch mit dir ein Wörtchen mich ſprechen,
Denn ich meyne, du habeſt genug von Dingen geredet,
Die gar wenig mich kümmern und künde mir alles nach Wahrheit,

Was ſich mit Heinrich begab, damit wir All' es erfahren,
Und ich endlich mit dir nun wieder ganz mich verſöhne.
Denn noch hab' ich dir nicht der Kränkungen alle vergeſſen,
Weil du ſo heimlich vor mir, dem treuen Weibe, gehandelt,
Voll argwöhniſchen Sinns, ich möchte die Pläne verrathen,
Welche du ausgedacht mit erfindungsreichem Verſtande,
Und die Zunge vielleicht und der Mienen Spiel nicht beherrſchen.
Solcherley argen Verdacht mußt' ich im Stillen erdulden,
Darum erzähle mir jetzt zur Sühne die ganze Geſchichte.

Alle ſchwiegen ſie nun; da begann der erfahrene Friedleb:
Wohl, ich will ſie erzählen vom erſten Beginn die Geſchichte.
Lange lebte bey uns in der Stadt der alte Viterbo,

Einſam und ſtill, denn er pflog mit wenigen Menſchen Gemeinſchaft.
Manche Gerüchte von ihm durchliefen die Zungen der Leute,
Manche Vermuthungen auch beſchäftigten Weiber und Männer,
Welche die Neugier trieb des Alten Geſchick zu erfahren.
Aber Niemand erfuhr auch das mindeſte, ob er in Reichthum
Oder in Dürftigkeit leb' und woher zuletzt er gekommen,
Unſere Stadt erwählend zum unveränderten Wohnort.
Alle Jahre beſucht' ihn ein Mann aus fernen Gefilden,
Blieb zween Tage bey ihm und zog dann wieder von hinnen.
Endlich, es ſind nun ſechs der kreiſenden Jahre vorüber,
Starb Viterbo, da eben zu ihm der Fremde gekommen.
Ohne Pomp begrub man ihn dort in die friedliche Erde.

Drauf ward nach den Geſetzen ſein Tod in mancherley Blättern
Oeffentlich angekündet, damit die Verwandten erſchienen,
Wenn er deren wo hätt', und das Erbe des Todten empfiengen.
Mehrere Monde verfloſſen und Niemand erſchien vor Gerichte.
Drauf wie zum vierten Male der Mond die Hörner erfüllte,
Naht' ein jugendlich Weib, von zarter, gefälliger Bildung,
Eine Wittwe zumal mit holdaufblühenden Kindern,
Kommend aus fernem Land, und prieß ſich die Tochter von ſeinem
Einzigen Bruder zu ſeyn, den die Erde ſchon früher bedeckte,
Alles der Wahrheit gemäß den forſchenden Richtern beweiſend.
Als nun dieſe das Recht des erſchienenen Weibes erkannten,
Uebergaben ſie ſchleunig ihr ſelbſt die ſämtliche Erbſchaft,

Digitized by Google

Welche der alte Viterbo den Lebenden ſterbend zurückließ,
Weniges Hausgeräth und einige Rollen des Geldes,
Etwa ſoviel, als ein ſparſamer Mann des Jahres verbrauchet.
Als ſie nun ſolches empfing aus den gebenden Händen der Richter,
Da erſchrack ſie, und ſprach die tiefeinſchneidende Frage:
Iſt dieß alles? und Jene gelobten's mit heiligem Eidſchwur.
Aber ſchröckliche Nacht, der Wolke des Todes vergleichbar,
Ueberſchattet' ihr Aug', und ſie ſchwankt' an den Seſſel und ſtürzte
Ohne Gefühl auf die Erd', und Bläſſe des Grabes umfing ſie,
Daß den Schauenden allen des Mitleids Thränen entquollen.
Aber als ihr der Geiſt in die ſtarren Glieder zurückkam,
Laut nun jammernd begann ſie: o weh mir Armen, verlohren,
Ohne Rettung verlohren bin ich und die elenden Kinder!

Eine frevelnde Hand hat uns um das Erbe beſtohlen, —
Und mein weniges Gut die weite Reiſe verſchlungen.
Hatte das Schickſal mich zu dieſem Jammer verſpahret,
In der äußerſten Noth mit den kleinen Geſchöpfen zu darben.
Warum mußt' ich hieher zu fremden Menſchen gelangen?
Arme Kinder, nun müßt' ihr das Loos der Dienſtbarkeit tragen,
Mit der Mutter, des Erbes beraubt und in Dürftigkeit ſchmachtend.
Sprachs lautſchluchzend. Und alle verſprachen ihr williges Herzens,
Auszukunden die Spur des abſcheuwerthen Verbrechers,
Um den ſchnöden Betrug und ſchändlichen Raub zu entdecken.
Aber umſonſt war alles Bemüh'n der forſchenden Richter.
Kümmerlich lebte ſofort die arme, betrogene Wittwe,
Miethend ein kleines Gemach vor der Stadt, und erwarb ſich mit Arbeit

Mühſam das tägliche Brod, zur Nahrung für ſich und die Kinder,
Herzlich beklagt von allen, die ihre Geſchichte vernahmen.
Indeß kehrete Heinrich, nach weit umſchweifenden Reiſen
In die Heimath zurück und hörte die Trauergeſchichte.
Aber laßt ihn nun ſelbſt die Begebenheit weiter enthüllen.

Sprachs und willig gehorchend verſetzte der treffliche Heinrich:
Unmuth füllte mein Herz, nachdem ich die Kunde vernommen,
Daß der Frevler des Raubes genieß' in ſicherem Frieden,
Während, das Eigene miſſend, in Dürftigkeit ſchmachte die Wittwe;
Da beſchwur ich's im Herzen, mein Haupt nicht eher in Ruhe
Niederzulegen, bevor ich entdeckt den ſträflichen Räuber.
Vieles durchſann und entwarf ich jetzt, und forſchte vor allem

Nach des Fremden Geſtalt, der jährlich zum alten Viterbo
Kam, und ihn eben beſuchte, da Jener das Leben verhauchte.
Denn es erwacht' in mir der unbeſiegbare Argwohn,
Dieſer habe die That mit ſchändlicher Seele begangen.
Manche der Richter auch argwöhneten längſt, wie ich ſelber;
Aber nirgends war Er mit allem Fleiß zu erkunden.
Als ich nun Viele gefragt, die ihn ehmals öfters geſehen,
Mahlten ſie mir mit Worten ſein Bild lebendig vor Augen.
Bucklicht war er und ſchief von Beinen und niedrig von Anſeh'n,
Roth umſtarrt' ihn das Haar, und ſein linkes Auge war ſchielend,
Daß den Begegnenden leicht ein Jeder aus Vielen erkannte.
Schnell beſann ich mich jetzt, daß ich kaum vor wenigen Jahren
Einen ähnlichen Menſchen geſeh'n an den Ufern der Donau,

In dem fruchtbaren, ſchönen Gefilde des Sueviſchen Landes.
Auch beſann ich mich noch, daß ich dunkele Reden vernommen
Ueber den Mann, und daß mancher im Volke Vermuthungen wagte,
Jener beſitze durch Trug den ſchnellerworbenen Reichthum,
Da er zuvor mit manchem Gewerb die Länder durchzogen.
Deſſen entſann ich mich jetzt, und plötzlich fuhr der Gedanke,
Wie ein leuchtender Strahl des Blitzes, mir durch die Seele,
Ob nicht dieſer vielleicht dem Weibe das Erbe geraubet,
Und der Fremde nicht ſey, der jährlich Viterbo beſuchte.
Wahrlich, noch weiß ich es nicht, ob glückliche Ahnung mich lenkte,
Oder höhere Macht des ſtrafenden Rachegeſchickes,
Daß ich mich plötzlich entſchloß, die winkende Spur zu verfolgen.
Gleich verließ ich die Stadt, und Rudolph war mein Begleiter,

Unſer Diener, der oft den beſuchenden Fremden geſehen,
Und noch jetzt aus Tauſenden ihn zu erkennen ſich rühmte.
Schleunig vollbrachten die Reiſe wir hin an die Ufer der Donau.
Anlangend in dem Städtchen, wohin wir zu kommen gedachten,
Fragten wir erſt, doch klug, um den Grund der Reiſe zu hehlen,
Bey den Leuten umher nach dem Mann, und erforſchten bedächtlich
All ſein Laſſen und Thun, und der ſpähende Rudolph erkannt' ihn.
Mancher ſagte mir dann: Ich möchte die reiche Beſitzung
Nicht um ſo hohen Preiß, wie Jener gewiß ſie errungen;
Denn er geneußt ihr nicht, und ſcheut das Licht und die Menſchen,
Immer in Sorg' und Angſt, als drückt' ihm das Herz ein Verbrechen.
Solcherley Sagen vermehrten in mir den beſtändigen Argwohn.

Sogleich ging ich beherzt zu des Städtchens gebietendem Amtmann.
Ihm entdeckt' ich nun offen den Grund, warum ich gekommen,
Und verlangte von ihm auf meine Gefahr ihn zu fahen,
Wenn ich zuerſt ihn ſelber beſucht den vermutheten Räuber.
Dieſer mit willigem Herzen verſprach mir Gewährung der Bitte.
Ohne Verzug nun ging ich zu ihm dem vermutheten Räuber,
Fand ihn einſam im Zimmer und tief in Gedanken verlohren,
Und begann ſogleich das Geſpräch von dem alten Viterbo,
Feſten Blickes auf ihn das ſpähende Auge geheftet.
Jener erſchrack und erblaßt', als ob ein Geſpenſt er erblicke,
Daß ſich furchtbar an ihm die Macht des Gewiſſens enthüllte.
Weniges redet' ich noch und verließ ihn. Aber ich eilte
Gleich zu dem Richter und bat, den entdeckten Verbrecher zu fahen.

Dieſer gehorchte dem Wort und verkerkert' ihn in dem Gemache,
Ließ ihm ſodann mit gerichtlichem Siegel verſchließen den Schreibtiſch.
Ohne Mühe nun fand man daſelbſt die deutlichſten Spuren
Seiner ſchändlichen That, was ſag ich? Das ganze Vermächtniß
Von Viterbo, das Jener zu tilgen vergaß in der Dummheit,
Oder durch höhere Macht, daß es einſt noch wider ihn zeugte.
Wahrlich ich hatte mir nicht ſo leicht gedacht die Vollendung
Meines begonnenen Werks und ſo ganz erwünſchlich den Ausgang.
Jener wurde ſodann in den dunkelen Kerker geworfen,
Seine Beſitzung erkundet, und ganz die Hab' ihm verkaufet,
Daß nach Viterbos Willen die Nicht' erhielte den Reichthum.
Als ich nun alles genau und gemäß den Geſetzen erforſchet,

Kehrt' ich freudig nach Haus mit dem glücklichentriſſenen Raube. —
Welche Blicke des Danks und welche Thränen der Freude
Erntet' ich, als ich dem trefflichen Weib den glücklichen Ausgang
Meiner vollendeten Reiſ' in geflügelten Worten erzählte,
Und das ſämmtliche Gut ihr reichte zum eignen Beſitze.
Herrlich war ich belohnt durch den unausſprechlichen Anblick
Ihres unendlichen Danks und des Ungeſtümes der Freude,
Wie ſie die Hälfte mir bot des glücklichentriſſenen Erbes,
Allen Jammer vergaß, den ſie ſchon ſeit Jahren erlitten,
Jetzt zu den Kindern ſprang, und jetzt die Hände mir drückte,
Und mit weinenden Augen von Gott mir Segen erflehte:
Nein, ich werde das nicht in dem ganzen Leben vergeſſen.

Warmes Herzens begann der wohlehrwürdige Pfarrer:
Nun, was Jene gefleht, das wird jetzt herrlich erfüllet,
Heute, da ich Eliſen dem trefflichen Manne vermählte,
Eine treffliche Braut und unvergleichliche Gattin.
Wahrlich, dieß war edel gehandelt, entblößt von der Hoffnung
Irgend eines Entgelts den weiten Weg zu vollenden,
Hin und her, und auf eigne Gefahr, vergebens zu reiſen,
Oder zu großem Verdruß den ſchuldloſen Mann zu verkerkern;
Denn man kann ſich ja leicht im Thun der Menſchen betrügen,
Aber Gott, der die Bosheit beſtraft, hat die Reiſe geſegnet,
Und den Guten belohnt; denn er iſt ein Vater der Waiſen.
Sprachs und wieder begann der vielerfahrene Friedleb:
Herrlichen Ruhm erwarb in der Stadt ſich Heinrich bey allen

Menſchen und weitumher, ſo viel die Geſchichte vernahmen;
Ja, es erſcholl ſein Ruf bis zum Herrſcherſitze des Königs.
Dieſer hörte die That mit menſchenfreundlichem Herzen.
Denn obgleich das Geſchick ihn krönte zum Völkergebieter,
Dennoch hat er ein Herz, für menſchliches Loos nicht entfremdet,
Und, noch Jüngling, beſitzt er des Alters erfahrene Weisheit.
Laut nun lobt' er den Sohn vor mehreren ſeiner Vertrauten,
Weil er edel gehandelt und klug, und verſprach mit Betheurung,
Bald ihm ein Amt zu verleih'n im geprieſenen Vatergefilde.
Solche Männer, dieß ſprach er, die ſo mit feurigem Eifer
Ihre Kraft den Verlaſſenen weih'n und der Sache der Unſchuld,
Die mit kühnem, entſchloſſenem Muth Verbrecher entlarven,

Und die läſſige Hand der Gerechtigkeit wider ſie waffnen,
Wahrlich, ſie ſind itzt ſelten, ſo ſehr die entartete Zeit auch
Ihrer bedarf: drum muß ſie der Staat mit Ehre bekleiden,
Und auf den Platz hinſtellen, wo ſie mit mächtigem Arme
Gegen Frevel und Trug das Schwerdt der Gerechtigkeit ziehen. —
Solches meldete mir aus der vielbewanderten Hauptſtadt
Einer der Freunde daſelbſt, der des Königes Rede vernommen,
Mir glückwünſchend. Und herzlich erfreut empfing ich die Nachricht,
Und behielt ſie bey mir, in treuer Bruſt ſie bewegend.
Denn ich gedacht in der Seele, zur rechten Zeit ſie zu nützen:
Ottmar wußte ſie einzig, und hielt ſie geheim, wie ich ſelber.
Als nun der Obervogt in der Nachbarſchaft kürzlich dahinſtarb,

Schrieb ich wieder dem Freund' in der vielbewanderten Hauptſtadt,
Meines Sohnes gedenk zu ſeyn bey des Amtes Erſetzung.
Und er gehorchte der Bitt' und gewährte mir ſolches Verlangen;
Denn mit Eifer betrieb er die Sach' im Rathe des Königs,
Und ein froher Erfolg war ſeiner Bemühungen Ende.
Geſtern da kaum der Tag anbrach, erhielt ich die Botſchaft,
Und ich ſandte ſie gleich, das Herz voll wallender Freude,
Unſerem Freund' und gelobte, zu ihm mit dem Sohn' und der Gattin
Heut, mit beginnendem Tag, in die ländliche Wohnung zu kommen,
Und ein herrliches Feſt im häuslichen Kraiſe zu feiren,
　Schnell in die Red' ihm fallend begann der verſtändige Ottmar:
Aber den beſten Entwurf, die Freude des Tags zu erhöhen,

Hab' ich ſelber erdacht, nachdem ich vernommen die Botſchaft.
Denn ich beſchloß im Herzen, zugleich der Tochter Vermählung
Heute zu feiern, und ihr zum Gemahl den Jüngling zu geben,
Ohne Verzug; denn er kann nun Weib und Kinder ernähren,
Und wird ſicher Eliſen durch daurende Liebe beglücken.
  Als er ſolches geſprochen, erſcholl ihm freudiger Beyfall.
Aber Eliſe, die holde, vergoß aus fühlendem Herzen
Thränen der Freud', und hielt ſich nicht mehr, und küßte den Gatten
Innig und warm, und ſchlang um ihn die zärtlichen Arme.
Aber die Andern riefen: Es lebe das glückliche Brautpaar!
Und dann riefen ſie alle vereint: Es lebe der König!

Siebenter Geſang.

Als ſie nun Alle des Mahls ſich geſättiget, und an der Tafel
Lange genug geſeſſen und ſolcherley Reden vollendet,
Rückten ſie rauſchend die Seſſel zurück, und erhuben ſich eilig.
Sieh, da begann vor Allen und ſprach der verſtändige Ottmar:
Lange ſind wir fürwahr fortſchmauſend am Tiſche geſeſſen,
Ohne daß wir es merkten. Wie ſchnell doch im fröhlichen Kreiſe
Lieber Freunde die Stund' uns entſchlüpft auf eilenden Flügeln!
Schon wirft längern Schatten der Berg in des Thales Vertiefung,
Und es lenket die Sonne den Lauf zum kühleren Abend.
Bald iſt die Hitze des Tages vorbey! So laßt uns dann Alle

In dem luſtigen Garten die Kühlung des Abends genießen,
Und der ſchönen Natur uns erfreu'n und der ſinkenden Sonne.
Sprachs und lautbeyfallend genehmigten Alle den Vorſchlag.
Erſtlich bot nun den führenden Arm der häuslichen Anna
Burgheim; hinter ihm folgte der wohlehrwürdige Pfarrer
Mit dem verſtändigen Ottmar und vielerfahrenen Friedleb;
Aber zuletzt ging, führend die Braut, der treffliche Heinrich.
Munter wallte der Zug in den baumumſchatteten Garten
Zu dem Häuschen, das dort in der äußerſten Ecke gebaut war,
Gegen die lachende Gegend gekehrt, hinaus in die Felder
Und den wogenden Strohm, und die gleitenden Fiſcherkähne.
Dahin wallten ſie jetzt, und eröffneten ſchleunig die Fenſter,

Einzuathmen die ſtärkende Luft des kommenden Abends,
Und in die Gegend hinaus mit fröhlichem Herzen zu blicken.
  Eine Dienerin kam in reinlich ländlicher Kleidung,
Prangend im weiſſen Schurz und im kurzen, kattunenen Röckchen,
Und das Hemd an den Armen geſtülpt, und mit freundlichem Gruße
Trat ſie ſchreitend herein, und bracht' in ſilberner Kanne
Würzigen Kaffee und Milch in dem Napf und die Büchſe des Zuckers,
Sammt den Taſſen umher auf feinbemahletem Brette,
Stellte dann alles zumal auf die ſchön geglättete Tafel.
Aber Anna, die häusliche, gleich an die Tafel ſich ſetzend,
Goß den bräunlichen Trank in die Taſſen am Rande des Brettes,
Immer dieß Amt zu verrichten gewohnt in dem eigenen Hauſe;

Digitized by Google

Und mit fröhlichem Sinn bot rings Eliſe des Trankes
Allen Gäſten umher, und verſorgete ſie zur Genüge.
Aber nachdem ſie des Tranks in dem Gartenhauſ' ſich geſättigt,
Trug der tüchtige Konrad einher langhalſige Pfeifen,
Friſchgeſchnittenen Knaſter auch und die brennende Kerze,
Und ſie füllten, und zündeten an, und ſchmauchten behaglich,
Ottmar zugleich und die Freund' und der wohlehrwürdige Pfarrer,
Auf die türkiſchen Polſter daſelbſt mit einander gelagert.

Aber Heinrich indeß mit der anvermählten Eliſe
Trat an's Fenſter und blickt' in die weitumſchauende Gegend,
Hoher Empfindungen voll und überſelig vor Wonne.
Ach, was ſagten ſie ſich mit ſchwachnachahmenden Worten,
Ach, was ſagten ſie nicht, im Gefühle der Freude verſtummend!
Liebe war ihr Geſpräch, unendliche Liebe, des Herzens

Seligſtes Glück und höchſter Triumph, harmoniſcher Einklang
Zweyer Seelen, die ſich in jedem Gedanken berühren,
Jedem Flug der Empfindung und jeder leiſeſten Ahnung.
  Aber Anna indeß, die häusliche, ſaß an der Tafel,
Wuſch die Schaalen, und trocknete ſie mit dem Tuche von Linnen,
Legte ſie dann zurecht für die Dienerin, wann ſie erſchiene,
Weg das Geräthe zu hohlen, und dacht' an alle Geſchichten,
Welche ſie heut' erfahren und doch zuvor nichts vermuthet.
  Aber zu Burgheim ſprach der wohlehrwürdige Pfarrer:
Lieber, erzähle mir jetzt die unheilvolle Geſchichte
Deiner Liebe, die mir die einzige Schweſter hinwegnahm
In das Reich der Schatten, das blühende Leben zerſtörend.
Denn noch hüllet ein dichtverſchleyertes, ſchwarzes Geheimniß

Meine Augen in Nacht und umwölkt mir die trauernde Seele.
Drauf mit erwiedernder Rede begann der redliche Burgheim:
Wohl, ich will ſie erzählen, die unheilvolle Geſchichte
Meiner Liebe, die dir die einzige Schweſter hinwegnahm
In das Reich der Schatten, und mir die nimmervergeß'ne,
Inniggeliebte Braut, im blühenden Morgen des Lebens.
Ach, noch lebt mir die Zeit in ungeſchwächter Erinn'rung,
Wie wir der Freundſchaft heiligen Bund in glücklichen Tagen
Freudiger Jugend geſchloſſen und hoch uns ſchlugen die Herzen,
Als wir kaum von den Schulen gekehrt der höheren Weisheit,
Jeder anderswoher, doch beyde dort uns begegnend
In der heimiſchen Stadt zu ſchönbeginnendem Bunde.
Damals ſah ich Thereſen, die herrliche, als ich dich einſtens
In dem Hauſe beſuchte. Wie Licht in dunkle Geklüfte

Fiel mir des Mädchens bezauberndes Bild in die glühende Seele.
Staunen erfüllte mein jugendlich Herz und unendliche Liebe,
Als ich ſie ſah in dem himmliſchen Glanz aufblühender Schönheit.
Wie ganz anders ward mir zu Muth, als im Kreiſe der eiteln
Puppen, die ohne Gefühl mit mühſam erlerneter Sitte
Prangen, und mit geziertem Geſchwätz und ſtolzer Geberdung,
Die wohl taugt für den Hof und künſtlicher Menſchen Gemeinſchaft,
Aber nicht für ein liebendes Herz und häusliche Einfalt.
Sie war unverdorben, als wäre ſie erſt aus des Schöpfers
Bildenden Händen entſchlüpft, ein Weſen höherer Abkunft.
Niemals war ich ſo gut, wie dazumal, niemals ein beßrer;
Meine ganze Natur war umgeſchaffen durch Liebe,
Reiner geworden an Tugend und feſter an edler Geſinnung.

Digitized by Google

Anfangs barg ich die Glut, die im liebenden Herzen mir wohnte,
Doch ich erlag allmählig dem wunderſüßen Geheimniß,
Und die Freundſchaft trieb mich, es dir in den Buſen zu legen.
Herzlich umarmteſt du mich, wie das große Wort ich geſprochen,
Und nur feſter umſchlang uns das Band der heiligen Freundſchaft.
Unſer täglich Geſpräch war das unvergleichliche Mädchen,
Und mein einzig Bemüh'n, der Geliebten Herz zu gewinnen.
Beßter, du weißt es, wie ganz ich's gewann! du warſt der Zeuge
Unſerer unentheiligten Lieb' und unendlichen Wonne,
Wenn wir uns oft miteinander in Stunden der Weihe beſprachen,
Glückliche Tag' uns träumend und ganz erheitert die Zukunft.
Anfangs zürnte mir nun dein Vater, und mühſam verbarg er
Heimlich genährten Verdruß, wenn er mich im Hauſe bemerkte.

Aber auch ihn gewann ich mir endlich zu freundlicher Rede,
Durch ausdauernde Lieb' und ehrliche Herzenserklärung,
Daß ihm des Mißtrauns Wolke verſchwand von der finſteren Stirne,
Und aus der kämpfenden Bruſt, und unſerer Liebe nicht abhold
Er den Segen uns gab, zum unauflöslichen Bunde.
Jetzo wär' ich der glücklichſte Menſch auf Erden geweſen
Unter den Menſchenkindern, ſoweit ſie die Sonne beſcheinet,
Hätte das dunkle Verhängniß mir nicht ein anders beſchloſſen.
Denn indem ich nun ganz in der Liebe Vergnügungen ſchwelgte,
Froh, wie ein Seliger, ausgeſöhnt mit Himmel und Erde,
Und in ihr nur lebte, der Einzigen; ſiehe, da lau'rten
Meine Verwandte mir auf, das Herz voll arger Entwürfe.

Denn ſie ſah'n mich verändert und untheilnehmend an allem
Ihrem geſelligen Thun, und ich kam nicht, wann ſie mich luden.
Schnell nun erkundeten ſie das Haus der holden Thereſe,
Wo ich täglich erſchien, und den Grund, der die Schritte mir lenkte.
Denn wo liebt ein Jüngling geheim das liebende Mädchen!
Mißgunſt lauert ihm auf und alles entweihender Vorwitz.
Erſtlich forſchten ſie tückiſch mich aus, um alles nach Wahrheit
Von mir ſelbſt zu erfahren, und nichts verſchwieg ich von allem,
Sondern ſagt' es gerade, wie mir's im Herzen beſtellt war.
Hierauf neckten ſie mich, mit mancherley hämiſchen Reden,
Sprachen ermahnend mir zu, dem Scherz' ein Ende zu machen,
Meiner rühmlichen Ahnen gedenk zu ſeyn und des edeln

Digitized by Google

Rittergeſchlechts, deß würdigen Sprößling ich ſelber mich rühme:
Da erklärt' ich behend und mit unzweydeutigen Worten,
Daß ich fluche dem Scherz, der ein gutes Mädchen betrüge,
Und daß ernſtlich zu frein die holde Thereſ' ich gedenke;
Denn die weibliche Tugend ſey älter, als unſer geprieſ'nes
Rittergeſchlecht, und geehrt durch innern, erworbenen Adel.
Hierauf ſchwiegen ſie ſtill und verſtummten; aber im Herzen
Wälzten ſie arge Gedanken und unheilbrütende Ränke,
Damals ſchickte der König in fernentlegene Lande
Einen trauten Geſandten, zu Albions thronendem Herrſcher,
Dort ein löbliches Werk für das Vaterland zu vollbringen.
Mir nun ward das Gebot, ihn über das Meer zu begleiten,
In die prächtige Stadt der ſchiffahrtkundigen Britten.

Leider, ich mußte gehorchen und ahnete nicht mein Verderben.
Ach, ich verſtand nicht den warnenden Laut, den mein Genius leiſe
In die Seele mir ſprach mit unerklärbarem Flüſtern;
Sondern des bangen Gefühls und der düſteren Trauer mich ſchämend
Riß ich mich los aus den Armen der unvergeßnen Thereſe,
Und erweckte mit Mühe mein Herz zu erheitern der Hoffnung,
Bald ſie wieder zu ſeh'n und als Weib ſie dann zu umarmen.
Glücklich war ich nunmehr in das Land der Briten gekommen
Ueber die wogende See auf ſchnellhingleitendem Schiffe.
Dort erwartet' ich endlich von ihr erfreuliche Nachricht,
Einen Brief nach ſo vielen, die ich auf der Reiſe geſchrieben;
Aber ich harrte vergebens, ſo oft ich auch ſchrieb und ermahnte.
Jezt war alle Freude für mich von der Erde geflohen,

Und tiefſinniger Gram durchdrang mir das Herz in dem Buſen.
Alſo weilt' ich daſelbſt vier Mond' in unendlicher Trauer.
Als nun der fünft' ankam im Gefolge zögernder Stunden,
Eilten wir wieder nach Haus: denn vollendet war die Geſandtſchaft.
Sehnſuchtsvoll beſtieg ich das ſchnellhingleitende Meerſchiff,
Bald von günſtigem Wind' an Teutſchlands Ufer getrieben.
Als ich nun in der Stadt erſehnte Mauren gelangte:
Jetzo eilt' ich ſogleich in das Haus der holden Thereſe,
Ihr in die Arme zu ſinken, dem unvergleichlichen Mädchen.
Aber da ſcholl mir entgegen der Ruf des zürnenden Vaters:
Weg aus dem Hauſe von hier, Nichtswürdiger! daß ich nicht ſelber
Hand anleg' an dich, und hinab die Treppe dich werfe.
Da erſchrack mein kämpfendes Herz, und ich ſtarrte betroffen,

Wie ein Wandrer, vor dem ſich plötzlich eröffnet ein Abgrund.
Und ich begann dagegen und ſprach die bebenden Worte:
Welch ein Gruß iſt das! wie unerwartet, mein Vater,
Solche kränkende Worte nach langer Entfernung zu hören.
Aber, wo iſt Thereſe? Da gab er mir jammernd die Antwort:
Hingewelkt in das Grab iſt die unvergeßliche Tochter,
Deiner Täuſchungen Opfer, du abgefeimteſter Böswicht!
Alſo ſprach er, und ließ mich allein in dem räumigen Zimmer,
wo ich voreinſt ſo viele der ſüßeſten Freuden genoſſen. — —
Sinnlos ging ich hinweg, und taumelnd wie ein Betrunkner,
Der in der Mitternacht vom Weingelage nach Haus geht,
Und ſich des Haders entſinnt, den er dort geſtiftet im Rauſche.
Aber bald entſchleyerte ſich das dunkle Geheimniß

Digitized by Google

Meinem forſchenden Geiſt; ein abſcheulich Gewebe von Bosheit
Mußt' ich durchſpäh'n. Die gewechſelten Briefe von mir und Thereſen
Hatten die argen Verwandte durch Liſt und Beſtechungen immer
Sich in die Hände geſpielt und unſere Liebe verrathen.
Ach, ſie quälten das liebende Mädchen mit ſchnöder Erdichtung,
Manchen Frevel von mir und treuloſe Thaten erfindend;
Und ſie glaubte den ſchnöden Erdichtungen, ſolcherley ſchwarzen
Trug nicht vermuthend, und ſtarb von Krankheit und Liebe bezwungen,
Eh' ich wiedergekehrt den falſchen Wahn ihr benommen.
Aber ich ſelbſt, mit den Menſchen entzweyt und müde des Lebens,
Wollte durch rühmlichen Tod mir ein Ende der Leiden bereiten,
Und im Schlachtengewühl mein trauriges Leben beſchließen.

Als nun der Krieg ausbrach und der König die streitbaren Schaaren
Führt' in den männervertilgenden Kampf zu der ernſten Entſcheidung:
Siehe, da zog mit den Schaaren ich fort, freywilliges Herzens,
Und voll heiſſer Begier, voran in dem Treffen zu ſtreiten.
Aber der mordende Krieg ward allzufrühe geendet,
Ohne der Waffen Gebrauch und entſcheidende Männergefechte.
Traurig kam ich nach Haus, in dem Buſen die blutende Wunde
Meiner unendlichen Lieb' und beſtändiger Lebensverachtung.
Keinem Menſchen vertraut' ich mich mehr, ſo ſchrecklich betrogen,
Lebt' in der wimmelnden Stadt einſiedleriſch, ohne den Umgang
Einziger Freund', in ſtiller Betrachtung und Klage mich härmend.
So verſchwanden mir drey der unglückſeligen Jahre:
Da beſtellete mich der völkerbeherrſchende König,

Meiner in Gnaden gedenk, zum waltenden Meiſter des Forſtes
In entlegner Provinz, durch Lenkungen meiner Verwandten.
Froh verließ ich die Stadt, wo ſo vieles Leid ich erduldet,
Schönere Tage mir träumend in meiner bekümmerten Seele,
Fern auf dem Lande, wo noch unſträfliche Sitte ſich findet.
Aber verkündige mir ein Weniges noch von Thereſen,
Wenn du mir gerne die Bitte gewährſt, dem flehenden Freunde;
Denn mein liebendes Herz hat ihr nur einzig geſchlagen,
Ihr gehört es im Grabe noch jetzt, ihr wird es gehören.
Ach, wie viele der Nächte, wie viele der Tage durchweint' ich,
Klagend mein bitteres Loos, ſeitdem ich die Edle verloren!
Laben wird es mir jetzt, die tiefbekümmerte Seele,
Und ein wenig mir mildern den Schmerz und die ewige Sehnſucht,

Wenn du jetzo von ihr ein Weniges nur mir erzähleſt,
Ihrer Leiden, die ſie um meinetwillen erlitten.
Lieber, es neigt ſich das zwanzigſte ſchon der Jahre zu Ende,
Und noch blutet die Wund' in meinem zerriſſenen Herzen.
Ihm antwortete drauf der wohlehrwürdige Pfarrer:
Freund! obgleich mein Gemüth vor der trüben Erinnerung ſchauert,
Dennoch will ich dir dieſes, dieweil du mich bateſt, verkünden.
Wie wir den letzten Abend, nachdem du gen Albion zogeſt,
Unter ernſtem Geſpräch und traurigen Scenen verlebten,
Als es gewöhnlich geſchieht, wenn liebende Menſchen ſich trennen,
Solches weißt du, und haſt dich wohl deß zu oft nur erinnert;
Denn das letztemal war's, daß du dort Thereſen erblickteſt,
Meine duldende Schweſter, ſo früh um ihr Leben betrogen.

Digitized by Google

Immer nun harreten wir, nachdem du von hinnen gewichen,
Kunde von dir zu erfahren, ob lebend du noch und geſund ſeyſt;
Aber umſonſt: denn immer betrog uns die ſchmeichelnde Hoffnung.
Unruh kämpfte ſofort in dem zärtlichen Herzen Thereſens,
Und oft ſah ich ſie weinend ihr trauriges Schickſal bejammern.
Brüderlich tröſtet' ich ſie; vergebens: die Blüthe der Wangen
Welkte dahin und das liebliche Feuer erloſch in den Augen.
Bange Vermuthungen ſtiegen ihr auf in der ängſtlichen Seele,
Und verfolgten ſie immer bey Tag und im ſchreckenden Traume.
Aber dieß war nicht alles; denn ſchwärzer und nächtlicher immer
Ward ihr unverdientes Geſchick, und gewaltige Stürme
Lagerten ſich um ſie her, mit wildem Tumult ſie verderbend.

Digitized by Google

Immer und immer vernahmen wir jetzt die entſetzliche Nachricht,
Daß du in Luſt und Fröhlichkeit ſchwelgend die arme Thereſe
Einer anderen Liebe mit frevelnder Seele geopfert,
Ohne daß wir den Grund ſo peinlicher Sagen entdeckten.
Da ergriff ſie der Schmerz verrathener Liebe mit aller
Seiner Qual, und vergiftet' ihr jegliche Quelle des Lebens.
Hierauf zürnte mein Vater und ſagt' ihr empfindliche Worte,
Daß ſie mit Recht nun trage, was ſie durch Thorheit verſchuldet,
Weil er ſie immer gemahnt, den adlichen Schurken zu meiden,
Denn ſo nannt' er dich jetzt und ſchlug ihr die Wunde nur tiefer.
Aber das zärtliche Mädchen ertrug nicht alle die Kränkung,
Sondern erlag in dem Sturm', und tödtliche Krankheit befiel ſie.

Ach, wie hätt' ich ſo gerne dich ihr unſchuldig geſchildert,
Sitzend am Bette bey ihr, wo jegliche Kraft ihr dahin ſtarb,
Hätt' ich von ferne ſo ſchnöden Betrug im Herzen geargwohnt
Deiner Verwandten! vielleicht, daß die gute Thereſe noch lebte!
Oft verſucht' ich es zwar, die Hoffnung in ihr zu erwecken;
Aber mit ſtarker Gewalt war ihr der Anker zerbrochen,
Und ihr Haupt ſchon dem Tode geweiht. Einſt als ſie das Ende
Näher ſich fühlte, begann ſie zu mir mit ſchwächlicher Stimme:
Wenn du ihn je noch im Leben erblickſt, den Schwürevergeß'nen,
Sag' ihm, er hätte verübet an mir unſägliches Unrecht,
Aber ich hätt' ihm den Frevel verzieh'n mit verſöhntem Gemüthe,
Und kein bitterer Groll ſey nach mir gefolgt in des Grabes

Digitized by Google

Frühe Nacht, obgleich er ſie ſelbſt mir treulos bereitet.
Alſo ſprach ſie, doch ich verſtummt' an der Sterbenden Lager,
Tief in Jammer verſunken beym Tode der einzigen Schweſter.
Denn nur wenige Stunden darauf entſchwand ihr die Seele,
In das Land der Freude, die ihr im Leben verſagt war.

Solche Rede vernehmend begann der redliche Burgheim:
Möge die Miſſethat, an dem herrlichen Mädchen verübet,
Jenen belaſten das Herz, die Ränkevoll ſie erſannen.
Ich bin ſchuldlos, und ſelber durch ſie um die edelſten Freuden
Meines Lebens betrogen, das doch nur einmal gelebt wird.
Ruh im Frieden, du Holde! So lang ich die Lüfte noch athme,
Werd' ich, wie einer Heiligen, dein beſtändig gedenken.
Aber verkünde mir nun, wie du ſelbſt die Jahre verlebteſt,

Seit wir nimmer uns ſah'n, und welcherley Schickſal dich umtrieb.
Gern hört ſolches ein Freund von dem Freunde nach langer Entfernung.
Sprachs und ihm erwiedert der wohlehrwürdige Pfarrer:
Weniges kann ich dir nur und nichts merkwürdiges melden.
Still war immer mein Leben und wenig verſchlungen die Pfade,
Die ich ſelber durchmaaß; kein Prediger handelt im Großen,
Sondern beſchränkt iſt die Bahn, die ihm zu durchwandern beſtimmt iſt.
Erſtlich ergriff mich die Luſt, nicht lang nach dem Tode der Schweſter,
Auszugeh'n aus dem Hauſe des Vaters, dem ſolches genehm war,
Und als häuslicher Lehrer mir ſelbſt zu erwerben die Nothdurft.
Bald ward ich des Wunſches erfreut. Mit großen Entwürfen
Zog ich von dannen, und hegte bey mir die ſchmeichelnde Hoffnung,

Digitized by Google

Würdige Bürger des Staats mit redlichem Eifer zu bilden.
Muthig begann ich mein Amt und mit unverdroſſener Treue;
Aber wie bald ward mir mein redlicher Eifer verleidet!
Trieb mit Ernſt die Jungen ich an zur gebührenden Arbeit,
Oder beſtraft' ich ſie gar mit wohlverſchuldeter Rüge:
Dann verargte mir es die unvernünftige Mutter,
Und ſchalt ſelbſt mich im Unverſtand vor den Ohren der Kinder,
Daß mir dieſe ſofort Gehorſam verſagten und Ehrfurcht.
Aber der ſtrengere Vater, ein wohlberechnender Kaufmann,
Mahnte mich unabläſſig, mit Ernſt die Jungen zu ziehen,
Stets bey ihnen zu ſeyn, und ſie nie von der Seite zu laſſen,
Daß ich nicht einige Stunden gewann der freieren Muſſe.
Denn er gedachte ſein Geld nicht umſonſt an mich zu verſchwenden.

Da verſank allmählig mein Geiſt in dumpfe Betrübniß,
Daß ich jegliche Laſt ſo ſchwerer und drückender fühlte.
Dennoch verharrt' ich daſelbſt zwey lange, peinliche Jahre,
Bis ich zuletzt mich trennte, verfolgt von der bangen Gewißheit,
Nichts geleiſtet zu haben und nichts hier leiſten zu können.
Eine Hoffnung war nun dahin und verſchwunden auf immer
Zwey unſelige Jahre der ſchnelleneilenden Jugend.
Weiter führete mich das dunkelleitende Schickſal
Jetzt in ein gräfliches Haus. Da ward der einzige Knabe,
Einſt der Erbe von all' dem geprieſenen Gute des Vaters
Meiner Pflege vertraut und ſtandesmäßigen Bildung.
Ihn auch ſtrebt' ich mit redlichem Eifer und Fleiß zu erziehen,
Daß er eignes Verdienſt zum ererbten Verdienſte geſelle,

Seines erlauchten Geſchlechts ruhmwürdiger Sprößling zu werden.
Aber mein treues Bemüh'n gefiel nicht dem ſtolzen Erzeuger,
Solches erklärt' er mir ſelbſt und ſprach die ermahnenden Worte:
Spart den kläglichen Wuſt von Gelehrſamkeit; rühmlich für Andre
Mag er ſeyn und erſprießlich, doch ſoll er des einzigen Sohnes
Schlichten Menſchenverſtand mir nicht mit Theidingen füllen,
Die den Kopf ihm verdrehen und nichts ihm frommen im Leben.
Kann er tanzen und reiten und wohl ſich betragen im Umgang,
Rechnen ein wenig und ſchreiben und wann ihn die Weile beläſtigt,
Einen Ritterroman und Muſenkalender durchblättern;
Dann verſteht er, ſoviel es bedarf für den einzigen Erben
Meiner Güter, und mehr als ſeiner Ahnen die meiſten.

Alſo ſprach er und ich verſtummt' in verbiſſenem Aerger,
Als ich die läſternde Rede vernahm. Doch die treffliche Mutter
Dachte wie ich, und beklagte mit mir des Gatten Verkehrtheit:
Denn nur Wohlſtands halber beſoldet' er mich in dem Hauſe.
Duldend den Ungeſtüm des übermüthigen Mannes,
Freute ſie einzig ſich nur der holdaufblühenden Töchter,
Und erzog ſie mit Fleiß in jeglicher Tugend des Weibes.
Ich auch lehrte ſie täglich, dieweil mir der Muſſe genug blieb,
Und die Mutter mich bat, in jeglicher Kenntniß des Weibes.
Jene, mit freudigem Herzen und aufgewecktem Verſtande,
Lauſchten auf jegliches Wort, das mir von den Lippen entſchlüpfte,
Und, wie dem fleiſſigen Gärtner die Pflanzungen üppig gedeihen,
Alſo gedieh mein bildendes Werk am Geiſte der Fräulein.

Digitized by Google

Mehr verehrten und liebten ſie mich, wie den eigenen Vater,
Aber am meiſten Louiſe, die älteſte. Wie ſich die Blume
Schlingt um den ſtützenden Stab, an welchem ſie duftend emporwächſt,
Schlang ihr Herz um das meinige ſich mit heimlichen Banden.
Immer nur ſuchte ſie mich; mein Urtheil einzig gefiel ihr;
Meinen Rath befolgte ſie nur; nach meinem Geſchmacke
Ordnete ſie den Putz und wählte die Farben der Kleidung;
Kleine Gedichtchen von mir ſang ſie nach paſſenden Weiſen,
Welche ſie früher erlernt zu den lauten Akkorden des Flügels;
Gab mir manches Geſchenk, mit eigenen Händen bereitet,
Und die Unſchuld paarte mit Liebe ſich ihr in dem Auge.
Sie war meine Schöpfung; in ihr erwachte mein Leben

Wieder mit neuer Kraft und Thätigkeit. Aber ich wurde
Fürchterlich bald aus dem Traume geſchreckt, der ſo himmliſch mir anfing.
Ach, nur zu bald wurd' ich gewahr, daß unendliche Liebe
Zu dem liebenden Mädchen ſich mir im Buſen entwickle,
Und, wie ein tödtender Hauch, die blühende Schöpfung vergifte!
Ach, wie arm erſchien ich mir nun! wie war ich ſo elend!
Gerne hätt' ich mich ſelber gefloh'n. Doch floh ich Louiſen,
Und verhüllte mich ganz in die Einſamkeit. Aber die Holde
Suchte beſtändig mich auf, und forſchte mit thränendem Mitleid
Nach dem verborgenen Grund, der ſolchen Kummer mir ſchaffe.
Denn was ſieht nicht das wachſame Auge der ſorgenden Liebe!
Endlich, erweicht von den Fragen, begann ich die traurigen Worte:

Theure! wir müſſen uns trennen; ich kann hier länger nicht weilen,
Weil mir's die Klugheit gebeut und die Ruhe des eigenen Herzens.
Als ich ſolches geſprochen, da fiel ſie mit ſtummer Betrübniß
Schluchzend mir um den Hals und drückte feurige Küſſe
Mir auf Wangen und Mund und ging dann ſchweigend von hinnen.
Aber ich ſelbſt, wie ein Träumender, ſtand in dumpfer Betäubung,
Mächtig das Herz gepreßt, kaum athmend und ohne Beſinnung.
Eine ſchreckliche Nacht durchwälzt' ich mich ſchlaflos im Bette.
Als nun endlich der Morgen mit traurigem Lichte mir aufging,
Rafft' ich mich auf, und begab mich in Eile zur trefflichen Mutter,
Die als Freundin mich ehrt' und ſagt ihr die ganze Geſchichte,
Und daß ſcheiden ich woll' aus dem unvergeßlichen Hauſe.

Wehmuthsvoll vernahm ſie mein Wort und mit thränendem Auge;
Aber ſie billigte meinen Entſchluß, aus dem Hauſe zu wandern,
Weil es für mich zuträglicher ſey und die gute Louiſe,
Deren blutendes Herz ſie ſelbſt zu heilen gelobte,
Nach und nach, durch ſchonende Pfleg' und kluge Behandlung.
Traurig ſchied ich, als ging ich verbannt aus der Seligen Wohnſitz;
Licht und Finſterniß ſtritt in mir; unendliche Liebe
Zog mich zurück, doch die kalte Vernunft trieb immer mich vorwärts
In den Strudel der Welt. Nie hab' ich ſie wieder geſehen,
Seit ihr Haus ich verließ, das unvergleichliche Mädchen.
Wenige Jahre darauf, den bewerbenden Freiern entfliehend,
Nahm ſie den Schleyer und ging in ein Stift, mit dem feſten Entſchluſſe,
Niemals wieder zu kehren. Noch weilet ſie dort in erkohrner

Einſamkeit, jüngſt zur Aebtiſſin gewählt des adlichen Stiftes.
Aber ich ſelbſt, des Berufes gedenk und der eignen Beſtimmung,
Wählte nicht fern von der Stadt mir ein Dorf, wo ein kränkelnder Pfarrer
Meiner Hülfe bedurft' und thätigen Unterſtützung.
Fünf der Jahre verblieb ich daſelbſt, und ermahnte die Menſchen,
Mehr für himmliſches Gut als irrdiſches Sorge zu tragen;
Und doch war noch mein eigenes Herz, von Liebe zerriſſen,
Zwiſchen den Himmel getheilt und die Welt. Doch endlich genas ich,
Unermüdet den Kampf mit dem ſträubenden Herzen vollendend.
Und wie ein Schiffer, dem Sturm und verderbenden Wogen entronnen,
Froh in den Port einläuft, hab' hier ein Aſyl ich gefunden,
Wo ich im Frieden leb' und einſt im Frieden verſcheide.
Sprachs, und erweckt' in Allen des Grams mitfühlende Wehmuth.

Aber die Hand ihm drückend begann der redliche Burgheim,
Welcher neben ihm ſaß, das Herz voll großer Betrübniß:
Armer, leidender Freund! auch dir hat der Wahn und verkehrtes
Vorurtheil der Menſchen geraubt, was der Himmel beſcheerte.
Aber die Anderen ſaßen verſtummt und erwogen im Herzen,
Welch ein traurig Geſchick die beyden Freunde betroffen.
Endlich vom Sitz aufſtehend begann der verſtändige Ottmar:
Freunde, wie hat uns das ernſte Geſpräch die Seele verwandelt,
Und zu ſtiller Trauer geſtimmt des Herzens Empfindung!
Und doch ſollten wir heut am feſtlichen Tage der Hochzeit,
Nur des fröhlichen Sinn's und luſtiger Reden gedenken.
Doch auch die Wehmuth hat ihr Recht am Mahle des Lebens.

Digitized by Google

Sie macht heiliger uns und werther die flüchtige Freude.
Wer die Thränen nicht kennt, dem winkt auch die Freude vergebens.
Ganz hat ſich mein Gemüth in die ſüßen Akkorde der Wehmuth
Aufgelöſt, und es ſchweben um mich der Vergangenheit Bilder.
Folget mir jetzt, daß ich dort, wo gedrängt aufſtreben die Bäume,
Und mit verſchiedenem Grün die Zweig' in einander verflechten,
Euch in mein Heiligthum führe, geweiht den Manen der Gattin,
Die mir im Frühling des Lebens hinab zu den Schatten gewandelt,
Daß dort unſer Gefühl ſich erheb' auf Flügeln der Andacht.
Sprachs und vom Sitz' aufſtehend genehmigten Alle den Vorſchlag.
Er nun wallte voran, und es folgten die übrigen Alle
Durch die ſchlängelnden Gänge dem ernſthinſchreitenden Ottmar.

Als er nun dort ankam, wo gedrängt aufſtrebten die Bäume,
Führt' er ſie All' in das Dickigt hinein, wo finſtere Tannen,
Hangende Thränenweiden und ſchimmernde Silberpappeln
Mit der Akazie ſchwebendem Grün die Schatten vermiſchten.
Ein ruhmwürdiges Werk, nach Ottmars eigner Erfindung,
Hatte der Künſtler daſelbſt mit ſinnigem Geiſte vollendet.
Siehe, das Fußgeſtell war ſchwarzer, geglätteter Marmor,
Tritt' und Sockel zugleich und der höherſtrebende Würfel,
Welchem Thränengefäß' an jeglicher Seit' in erhab'ner
Arbeit glänzten von Gold, und vorn die goldene Inſchrift:
„Dieſes Grabmahl ſetzte der frühentſchlafenen Gattin
Ottmar, und hofft ſie wieder zu ſeh'n im Lande des Lebens.“

Aber die Gruppe darauf war weiſſer, karariſcher Marmor.
Allda ſaß die weibliche Treu und hegte voll Jammer
Eine Urn' in dem Schooß und drückte ſie feſt an den Buſen
Mit umklammernden Händen, das Haupt geſenkt und verſchleyert.
Aber hinten am Sitz, wie ein Kreuz zuſammen gebunden,
Lehnten zwo Fackeln, doch war die Eine der Fackeln erloſchen.
Neben ihr ſtand und trat mit dem Fuß auf den Anker die Hoffnung,
Legt' um den Nacken ihr tröſtend die linke Hand auf die Schulter,
Und mit der rechten wies ſie hinauf zu dem ewigen Aether.
Hieher führete Ottmar die Freund' und ſagte zu ihnen:
  Meiner Liebe noch ſey ein Denkmal dieß bey der Nachwelt,
Und mir ſelber ein frommes Aſyl der unendlichen Sehnſucht,

Welche nach ihr in dem Buſen mir lebt, der Früheverklärten,
Bis ich im Reiche der Seelen mit ihr einſt wieder vereint bin,
Früher oder auch ſpäter, nachdem es füget das Schickſal.
Oft, wenn einſam ich hier in tiefer Betrachtung verweilte
Ueber Leben und Tod und die Flüchtigkeit menſchlicher Dinge,
Und mein ſinnender Geiſt aus dem feſſelnden Kerker ſich ſehnte
In das lichte Gebiet der unentheiligten Freiheit;
Dann, ſo wähnt' ich, umſchwebte der Geiſt der Früheverlornen
Mich auf leiſen Flügeln, und flüſterte himmliſche Ahnung
Mir in das ſchlagende Herz, und unvertilgbare Hoffnung,
Daß ich getröſteter ſchied von dieſer heiligen Stätte,
Freunde, die Lieb' iſt ſtärker als jegliche Macht des Geſchickes,
Und ſelbſt unzerſtörbar dem Arm des furchtbaren Todes.

Der in den Staub uns legt, doch nicht antaſtet die Seelen,
Die, ob Welten ſie auch mit weiten Entfernungen trennen,
Dennoch ſich lieben, und noch für einander in treuer Erinnrung
Leben, ſowahr in der ganzen Natur kein Glied von der großen
Kette ſich trennt, und alles beſteht nach ſichern Geſetzen.
Sollt' in der ewigen Harmonie nur einzig des Menſchen
Flüchtiges Daſeyn einſt aufhören im ſchrecklichſten Mißton?
Nur der Körper beſteh'n in Verwandlungen? aber die Seele,
Welche zuerſt ihn belebte, mit allen Erwartungen, allen
Ihren heiſſeſten Wünſchen, mit all' dem unendlichen Streben
Ihrer ſich langſam entwickelnden Kraft auf ewig dahin ſeyn,
Wie ein täuſchender Traum, der keine Spuren zurückläßt?

Und es wären Phantome nur und leere Geſtalten
Unſere Lieben, die wir durch die Macht des Todes verloren,
Und wir umfaßten ein Nichts mit des Herzens glühender Sehnſucht?
Und ſie wären auf ewig vertilgt aus dem Reiche der Schöpfung?
Nein, ſie ſind nicht auf immer entſchwunden, die Frühegeſtorbnen,
Wir auch werden dereinſt, wenn der Tod uns ruft, nicht entſchwinden,
Sondern hinüber geh'n in fern uns winkende Welten,
Wo ſich wieder um uns die verlorenen Freunde verſammeln,
Und von neuem den ſchöneren Bund der Liebe begehen,
Wo kein grauſamer Wahn, kein unabkämpfliches Schickſal
Liebende trennt, und Herzen zerreißt, für einander geſchaffen.
Glücklicher Tag des Wiederſeh'ns, wann wirſt du mir aufgeh'n?
Und du, himmliſcher Geiſt der frühentſchlafenen Gattin!

Wann wirſt du den Gemahl, der um dich im Staube noch weinet,
Sanft umſchweben, und ihn heimholen zu dir in das wahre
Vaterland, und mit ihm auf ewig dich wieder vereinen?
Sieh', ich habe das Pfand, das deine Liebe zurückließ,
Unſere Tochter, mit herzlicher Treu und Sorgfalt gepfleget,
Habe nach deinem Bilde ſie gut und edel erzogen:
Und nun weiß ich ſie glücklich, und ſchön iſt ihr Pfad durch das Leben,
An der Hand des theuren Gefährten, den ſie ſich erkohren.
Komm nun, ich bin bereitet, und hohle mich bald in die Heimath.
  Alſo ſprach er und wandte ſich drauf zu der liebenden Tochter,
Legt' ihr die rechte Hand auf das Haupt und ſagte die Worte:
  Weihe mein Kind! wie die Mutter war, die ihr eigenes Leben

Hin an das deinige gab, nachdem ſie dich ſchmerzlich geboren.
Lebe ſo fromm und edel wie ſie; ſey mäßig im Glücke
Und nimm auch den düſteren Tag mit Dank und Verehrung
Aus den Händen des Vaters, der hoch den Himmel bewohnet,
Denn er liebt uns mit Weisheit, und giebt nur Segen und Wohlfahrt.

Hierauf wandt' er ſich auch zu dem naheſtehenden Eidam,
Legt' ihm die rechte Hand auf das Haupt und ſagte die Worte:

Heinrich! liebe mein Kind, ſo herzlich immer, wie heute,
Und wie ich einſt liebte die frühverlorene Gattin;
Aber ihr ſey ein längeres Ziel des Lebens verliehen.
Sieh, ich habe mit ihr mein Beſtes dir heute gegeben.

Alſo ſprach er und ſchwieg. Er ſchien ein höheres Weſen
Unter ihnen zu ſteh'n, als er ſolche Worte geſprochen,

Und ganz war das Geſicht ihm verklärt von himmliſcher Ahnung.
Aber Heinrich, die Bruſt von unendlicher Liebe durchdrungen,
Konnte mit Blicken ihm nur ausſprechen des Herzens Empfindung,
Nicht mit Worten, und fiel um den Hals der bräutlichen Gattin.
Und ſie umarmten einander, wie Engel umarmen ſich würden
Mit dem reinſten Gefühl der wunderſeligen Liebe.
Aber umher war's ſtill, wie die Einſamkeit, oder der Eintritt
In das Gebiet der Seelen und abgeſchiedenen Geiſter;
Keiner wagt' es, mit Worten die heilige Stille zu ſtören.

Digitized by Google

Achter Geſang.

Tiefer wandelte nun am weſtlichen Himmel die Sonne
Hinter Purpurgewölken hinab im glühenden Aether.
Kühler wehte die Luft und erfriſchender in dem Gefilde;
Und der Vögel Geſang vielſtimmig durchtönte die Gegend.
Sieh, da begann von neuem und ſprach der verſtändige Ottmar:
  Freunde, wie ſind wir allmählig ſo ernſt und düſter geworden!
Aber laſſet uns jetzt dem heiligen Dunkel entwallen
Dieſer Stätte, damit wir das Herz zur Fröhlichkeit wieder
Stimmen auf freier Flur und muntere Laune gewinnen,
Wie es ſich ziemt, wann Hochzeit iſt im gaſtlichen Hauſe.

Kühler wehet die Luft und erfriſchender in dem Gefilde
Nach der brennenden Hitze des Tags; drum laſſet uns gehen.
Solche Worte vernehmend begann die häusliche Anna:
Jetzt noch wollet im Feld' ihr umhergeh'n? ewige Läufer!
Nie bekommt ihr genug und ſtrebet beſtändig in's Weite.
Aber ich denk', es wäre nun Zeit zur ſchleunigen Abfahrt,
Denn es neiget bereits ſich die Sonn' am weſtlichen Himmel,
Und wir möchten uns hier durch ſäumendes Zögern verſpäten,
Daß wir in ſinkender Nacht zur Stadt und Wohnung gelangten.
Hier wohl werdet ihr nicht die Gabe des Schlummers genießen,
Unter Ottmars Dach; denn für übernachtende Gäſte
Iſt mit nichten geſorgt. So gehet es, wenn man die Weiber

Aus dem häuslichen Rathe verſtößt und heimliche Plane
Schmiedet, die ſie nicht wiſſen; ſo rächt ſich des Weibes Verachtung,
Darum büßt nun die Schuld und gedenkt der ſchleunigen Abfahrt.
Auch erharren daheim uns die Mägd' unruhiges Herzens,
Und verſagen gewiß ſich den Schlaf, bevor wir erſcheinen,
Und beſtellt iſt vielleicht auf morgen der rüſtige Poſtknecht;
Welcher daher uns geführt, für früh abreiſende Menſchen.
Als ſie ſolches geſprochen, begann der verſtändige Ottmar:
Habt ihr die Rede vernommen? Fürwahr, noch grollt ſie ein wenig,
Weil ſie der Abfahrt jetzo gedenkt und Hinderniß ausſinnt
Unſerer Freud', und den Sohn allein hier ließ' in der Brautnacht?
Aber wir laſſen den Willen ihr nicht, denn es ſind mir im Hauſe

Digitized by Google

Betten im Ueberfluß, noch mehreren Gäſten zum Lager.
Mag dann jetzt mit den Pferden allein der rüſtige Poſtknecht
Fort in die Stadt ſich begeben, damit ihn ſein Herr nicht vermiſſe,
Wenn er auf morgen vielleicht für reiſende Menſchen beſtellt iſt.
Er auch ſoll es daheim den dienenden Mägden verkünden,
Daß ſie nicht euch erharren mit unruhvollem Gemüthe
Noch den Schlaf ſich verſagen; und wann die leuchtende Sonne
Wieder zum drittenmal die nächtlichen Schatten verſcheucht hat,
Dann erſchein' er von neuem bey uns mit den muthigen Roſſen,
Und wir alle zumal geh'n dann in die Stadt und begehen
Dort in Friedlebs Hauſe die zwote Feyer der Hochzeit,
Die uns Anna ſodann mit erfindendem Geiſte bereitet.

Digitized by Google

Alſo ſprach er und fröhlich vernahm ſie die Worte des Freundes,
Ging dann eilig davon und ſuchte den rüſtigen Poſtknecht
Erſt in der Stallung des Hauſes und dann in der oberen Wohnung,
Gab den begegnenden Mägden Befehle zum nächtlichen Mahle,
Und erfuhr, daß er dort auf der Kegelbahn ſich ergötze,
Er und Konrad zugleich und mehrere Jungen des Dorfes,
Ging dann wieder die Treppen hinab und durchwallte die Hausflur,
Ging durch den Gartenhof und fand ihn dort im Getümmel
Fröhlicher Jungen, beym Spiel auf der Kegelbahn ſich ergötzend
Trat dann näher hinzu und rief die ermahnenden Worte:
Schwager, ich habe mit dir ein freundliches Wörtchen zu ſprechen.
Siehe, ſchon ſinkt vom Himmel mit labender Kühlung der Abend,

Und nicht fern iſt die Nacht. Drum denk ich, du gehſt mit den Pferden
Eilends zurück in die Stadt, damit dich dein Herr nicht vermiſſe,
Wenn du auf morgen vielleicht für reiſende Menſchen beſtellt biſt.
Doch wir übernachten im Haus des verſtändigen Ditmars;
Du auch wirſt mir's daheim den dienenden Mägden verkünden,
Daß ſie nicht uns erharren mit unruhvollem Gemüthe,
Noch den Schlaf ſich verſagen; und wann die leuchtende Sonne
Wieder zum drittenmal die nächtlichen Schatten verſcheucht hat:
Dann erſcheine von neuem bey uns mit den muthigen Roſſen,
Und wir alle zumal geh'n dann in die Stadt und begehen
Dort in unſerem Hauſe die zwote Feyer der Hochzeit,
Die ich ſelber ſodann mit erfindendem Geiſte bereite.

Digitized by Google

Sprachs und wallte zurück in Ottmars gaſtliche Wohnung,
Rüſtete dort in den Zimmern umher mit den dienenden Mägden
Ohne Verzug, den Gäſten zum nächtlichen Lager die Betten,
Und umhüllete ſie mit weißgewaſchener Leinwand;
Auch das Brautbett ſchmückte ſie aus für den trefflichen Heinrich,
Viele der eifrigen Wünſch' in dem Mutterherzen bewegend.
Aber der Poſtknecht ging von der Kegelbahn in die Stallung,
Zäumte die Pferd' und ſattelte ſich den muthigen Reitgaul,
Schwang ſich eilends hinauf und trabete fröhlich von hinnen,
Und ſein ſchmetterndes Horn klang weit aus dem Thale zurücke.
Aber die Freund' indeß luſtwandelten unten am Strohme,
Längs am Geſtade dahin, von lieblichen Wellen umrauſchet,

Digitized by Google

Freuten ſich dort der Natur und Burgheim ſprach zu den andern:
„Herrlich und ſchön iſt's hier am rauſchenden Strohme zu wandeln
In dem milden, erquickenden Weh'n des kühleren Abends.
Seht, wie der Landſchaft ſchwebendes Bild verkehrt in des Waſſers
Fläche ſich ſpiegelt, als lüſtet es ſie, ſich im Strohme zu ſehen,
Und wie das ſchimmernde Gold der ſchön beleuchteten Wolken
Widerſcheint, und der Aether ſich ſanft mit den Fluthen vermählet!
Und wie die Menſchen dort allmählig die Fluren verlaſſen,
Mit Geſchenken der Erd' und Feldgeräthen belaſtet,
Nun von der Arbeit des Tages zu ruh'n in der friedlichen Hütte!
Und wie Andere dort von den abgemäheten Wieſen,
Auf hochthürmenden Wagen mit angejocheten Stieren
Führen das Heu und die ſchwankende Laſt mit Gabeln umſtützen,

Kräftig empor geſtemmt, und ländliche Lieder beginnen!
Wahrlich, das Land hat Reize, die nimmer die Stadt uns gewähret!
Ihm die Red' erwiedernd begann der verſtändige Ottmar:
Wohlgeſprochen und wahr, und ganz, wie ich ſelber es denke.
Hier haſt du die Natur, gleich einer vertrauten Geliebten,
Ganz in beglückender Nähe bey dir durch täglichen Umgang.
Sie entlenkt das Gemüth dem eiteln Beginnen der Städter,
Und erfüllet das Herz mit kindlicher, reiner Empfindung.
Hier in das weiche Moos bey ſanfteinladenden Quellen,
Oder in grünes Gebüſch voll kühlender Schatten gelagert,
Siehſt du ſchöner die Sonn' am öſtlichen Himmel herauf geh'n,
Schöner nieder ſie ſinken, wenn kühl der Abend herannaht.

Digitized by Google

Und das kreiſende Jahr, mit den holdabwechſelnden Zeiten,
Liefert ſein Beſtes dir ſtets und erfreut dich mit werthen Geſchenken,
Welche du dankbar ſammelſt, und froh des Lebens genießeſt,
Weil kein nichtiger Tand ſelbſtſüchtiger Menſchen dich ſtöret
Hier in behaglicher Ruhe, du magſt in dem Hauſe dich halten,
Oder die ſtärkende Luft einathmen im freyen Gefilde.
Deinen Tag regiereſt du ſelbſt nach eignem Belieben;
Denn hier jagt man ſich nicht um die Schattenbilder der Ehre
Feindlich umher; kein müſſiger Mann, den die Weile beläſtigt,
Ueberfällt dich daheim und ladet ſich ſelber zu Gaſte,
Dich mit eitelm Geſchwätz' und faden Erzählungen quälend,
Hier entlockt kein tückiſcher Bube dein ſtilles Geheimniß
Dir durch ſchmeichelnde Red', und verbreitet es, ſich zum Gewinne,

Digitized by Google

Doch dir ſelbſt zum Verdruß; hier prunkt kein neidiſcher Höfling
Trotzig umher, kein Hüter des Thors weiſ't dich von der Schwelle
Grob und gebieteriſch ab, wenn der Hausherr ſchläft im Gemache,
Oder am Theetiſch ſitzt; kein rollendes Wagengeraſſel
Treibt von der Straße dich ab und droht dich nieder zu fahren.
Willſt du leben als Menſch, und der Menſchheit Rechte genießen,
Fleuch aus der wimmelnden Stadt' und haus' in ländlicher Einfalt.

Ihm die Red' erwiedernd begann der erfahrene Friedleb:
Wahrlich, ihr Freunde! der Preis gebührt dem ländlichen Leben,
Wenn man genießen es kann, wie unſer verſtändiger Ottmar.
Spricht er zu Einem der Knechte: Wohlauf, und ſchirre die Roſſe
Mir an den Reiſewagen, damit ich den Nabar beſuche!

Oder: Sattle mein Pferd! ſo geſchieht es, wie er geboten.
Lüſtet es ihn, der Natur ſich zu freu'n im freyen Gefilde:
Nun, ſo wandelt er, wie's ihm gefällt, durch Wälder und Felder
Oder lagert ſich hin an die murmelnde Quell' an der Berghöh',
Oder treibt ſich behaglich umher in den Gängen des Gartens.
Aber ſein herrliches Haus, das er hier im Dorfe ſich baute,
Läßt ihn die Stadt nicht miſſen und keiner Bequemlichkeit mangeln.
Will er den Geiſt vergnügen ſofort mit Kunden der Vorwelt,
Oder mit ernſten Betrachtungen auch die Stunden beflügeln,
Etwa wann ihn der Winter mit kalter Hand in des Hauſes
Zimmer verſchließt und in thürmenden Schnee die Gegend verhüllet;
Oder der Himmel ſtürmt und praſſelnder Regen herabſtürzt:

Digitized by Google

Dann tritt er vor den Bücherſchrank, und nimmt aus den Fächern,
Was er zu leſen begehrt, und die Einſamkeit wird ihm zur Wonne.
Oder er ſelbſt auch fährt nach der Stadt in dem rollenden Wagen,
Zu den liebenden Freunden, die dort ihn gaſtlich erwarten;
Oder er herbergt ſelbſt preiswürdige Freund' in dem Hauſe.
Aber des Tages Laſt und Hitze zu tragen verſchmäht er,
Und mit eigener Hand den Pflug zu führen und ſchwere
Arbeit zu thun, und die Frucht in der reichen Scheune zu dreſchen;
Denn mit dem vielen Geld' erkauft er ſich willige Hände.
Wahrlich, ihr Freunde! der Preis gebührt dem ländlichen Leben,
Wenn man genießen es kann, wie unſer verſtändige Ottmar.

Sprachs und hierauf verſetzte der wohlehrwürdige Pfarrer:

Digitized by Google

Dennoch hat es bis jetzt nur wenige Freunde gefunden,
Welche der Stadt entſagen, und ganz ihm weihen die Tage.
Zwar hat Manchen wohl auch die allesbeherrſchende Mode,
Oder die Luſt an Veränderung oft und ergötzender Wechſel
Aus den Mauren verſcheucht in die freyeren Lüfte des Landes:
Aber nur ſo, wie ein Mann aus Gewohnheit jährlich des Bades
Quelle beſucht, und die Arbeit flieht, die daheim ihn beläſtigt,
Kommen ſie an, und gähnen, wenn hoch aufſtrahlet die Sonne,
Und wenn nieder ſie ſinkt, und bringen die peinliche Weile
Mit auf das Land, und verſöhnen den Unmuth nicht in dem Herzen,
Wenn der Frühling ſie gleich mit balſamiſchen Düften umwehet,
Und das Gefild voll Leben erſcheint, und der Wald von Geſängen

Wiedertönt, und mit glänzenden Farben die Auen ſich ſchmücken.
Und wenn der erſte Nord mit kaltem Hauche der Bäume
Gelbende Blätter berührt und die Abende jetzt ſich verlängern:
Dann ſind Alle geflohʼn und Keiner iſt zu erblicken,
Gleich dem hohen Geſchlecht der weiterziehenden Störche,
Wenn ſie der kommende Froſt in wärmere Gegenden ſendet.
Manchem hat ein gütig Geſchick Reichthümer und Schätze
Zugemeſſen, womit er das glückliche Leben des Landes
Wohl erkaufen ſich könnte, wie unſer verſtändiger Ottmar:
Aber dennoch erwählt er die Stadt zum beſtändigen Wohnort,
Weil es mehr ihm behagt, ſich im ſtädtiſchen Kreiſe zu drehen,
Und der künſtlichen Freude zu huldigen, als ihm des Landes
Einfalt, als der reichen Natur ſtets wechſelndes Schauſpiel

Seiner Seele behagt, die bey ihrem unendlichen Reichthum
Dennoch zu arm ihm dünkt und ſeinen Geiſt nicht befriedigt.
Traun, den feinen, empfindenden Sinn, der dem ländlichen Leben
Seine Reize gewährt, und die Kunſt, durch Fülle des Geiſtes
Selber genug ſich zu ſeyn, kann man durch Gold nicht erkaufen.
Alſo ſprachen ſie dort, hinwandelnd am Ufer des Fluſſes,
Bis der leuchtende Mond am Gipfel des Berges heraufkam,
Und mit ſilbernem Strahl die ſchweigende Gegend erhellte.
Aber Heinrich der treffliche war in dem Garten geblieben,
Mit Eliſen allein, der angetrauten Gemahlin.
Dort nun wandelten ſie voll herzerhebender Liebe,
Endlich, von Zeugen entfernt, ſich jedes Gefühl zu enthüllen.
Erſtlich redete Heinrich, und ſprach die zärtlichen Worte:

Digitized by Google

Ach, Eliſe, wie ganz bin ich von Wonne durchdrungen,
Holdes, liebes Geſchöpf, daß ich nun den deinen mich preiſe,
Feſtverbunden mit dir durch unauflösliche Bande!
Und das alles ſo raſch, ſo unerwartet! Ich faſſe
Kaum der Empfindungen Strohm, der jetzt die Bruſt mir erfüllet;
Und noch iſt es mir immer, als träumt' ich, aber den ſchönſten,
Seligſten Traum, denn du biſt mein auf immer, Eliſe!
Drauf, den Jüngling umarmend, erwiederte feurig Eliſe:
Ich bin dein, Geliebter! und jeder geheime Gedanke,
Jed' Empfindung von mir und jegliches Streben der Seele,
Alles, Geliebter, iſt dein, du einziger unter den Menſchen!
Jeden Wunſch zu belauſchen von dir und ihn ſchnell zu erfüllen,
Jeden Wink zu verſteh'n und jeden Gedanken zu faſſen,

Digitized by Google

Herzlich zu theilen die Freude, die dir im Buſen ſich reget,
Und in dem Leid, das den Glücklichſten ſelbſt nicht immer verſchonet,
Deine treue Gefährtin zu ſeyn und zärtliche Freundin,
Sey mein ſüßes Geſchäft, ſo lang ich des Lebens genieße.
Wieder begann dagegen und ſprach der treffliche Heinrich:
O wie herrlich entſchleyert ſich mir die glückliche Zukunft,
Und wie hat das Geſchick vor Tauſenden hoch mich geſegnet!
Theure, wir werden zuſammen die Bahn des Lebens durchwandern,
Herzlich vereint, und die Liebe wird den Weg uns erleichtern.
Aber vergönne mir jetzt ein bedeutendes Wort zu verkünden,
Wie ich ſelber es denk' und wie's in der Seele mir aufſteigt.
Sieh, wie alles ſich ändert im Laufe der rollenden Jahre,

Digitized by Google

Wie der Frühling zum Sommer wird, und der Sommer zum Winter:
Alſo ändert die Liebe ſich auch im Herzen der Menſchen;
Anders iſt ſie, ſolang der Frühling der Jugend uns blühet,
Anders im Sommer einſt, und anders im Winter der Jahre.
Dennoch wird ſie uns immer beſeligen, ob auch die ſtarke
Hand der waltenden Zeit uns ſelbſt in dem Strudel dahin rafft.
Daß wir das Zutrau'n nur zu einander nimmer verlieren,
Und ſtets offen das Herz und ſchleyerlos beyd' uns erhalten!
Wieder begann dagegen und ſprach die blühende Gattin:
Offen will ich mein Herz und ſchleyerlos ſtets dir erhalten,
Trauter Gemahl! und wann auch die Zeit die Blüthen der Liebe
Abſtreift, und wir uns ſelbſt im Laufe der Jahre verändern;

Laß uns ruhig ſodann die Früchte der Liebe genießen,
Und uns ſchaffen der Freude ſo viel, als Kraft uns verlieh'n iſt.
Feſtverbunden mit dir durchwall' ich die Pfade des Lebens;
Mich auch hat das Geſchick vor Tauſenden herrlich geſegnet.

Alſo beſprachen ſie ſich mit einander in wechſelnder Rede,
Wandelnd im dämmernden Glanz des freundlichſtrahlenden Mondes
Unter den Bäumen dahin, in den lautumflatterten Gängen.
Jetzo nahten ſie ſich dem verſchließenden Gartenportale,
Wieder zu geh'n in das Haus, weil kühler wehte die Nachtluft.
Sieh, da fanden ſie eben die heimwärtswallenden Freunde,
Schreitend über den Hof, und ſtanden ihnen zur Seite,
Als ſie gerade das Thor des ſchweigenden Gartens verſchloſſen.
Aber des Scherzes enthielt ſich nicht der redliche Burgheim,
Sondern begann zu ihnen und ſprach die neckenden Worte:

Wahrlich, es war doch klug im Garten beyſammen zu bleiben,
Da wir Anderen ſchieden, euch ſelbſt genug in des Mondes
Freundlichem Glanz und allein im Dunkel verſchwiegener Lauben.
Doch wir tadeln es nicht, denn es führt der Gatte die Gattin,
Wie's ihm beliebt und wohin er gedenkt, nach eigener Willkühr.
Sprachs und lachte dazu. Doch nichts erwiederten Jene,
Sondern ſchwiegen verſchämt, als ob ſie den Scherz nicht verſtünden.
Alle nun gingen zumal in Ottmars gaſtliche Wohnung;
Und ſie traten zuſammen hinein in den wirthlichen Hausſaal,
Hoch und ſchön und geräumig, verſeh'n mit mancherley Zierrath.
Lieblich waren die Wänd' umher mit Tapeten behangen,
Und mit Gemählden geſchmückt, dem Werk hochherziger Künſtler.
Seſſel ſtanden daſelbſt von antiker Form und mit weichen
Polſtern geſchmückt; auch winkten zum Ausruh'n ſchwellende Sopha;

Und in der Mitt' hing ſchimmernd von Glas ein prächtiger Leuchter,
Welcher mit flammenden Kerzen die Nacht des Zimmers erhellte,
Hoch an der Wölbung herab, die mit purpurnen Wolken bemahlt war;
Aber der Boden war mit Teppichen herrlich bekleidet.
Hierein traten ſie jetzt, und Anna, die häusliche, wallte
Freundlich ihnen entgegen und ſprach die ſtrafenden Worte:
   Kommet ihr an, Nachtwandler! fürwahr, bald hätt' ich vertraute
Männer umher verſendet, euch rings im Gefilde zu ſuchen,
Ob ihr vielleicht umſchweifet, verirrt vom richtigen Stege;
Denn ſchon ſenket die Nacht ſich ſchwarz auf Hügel und Thäler,
Und die mahnende Glock' hat ſchon zum Schlummer geläutet.
Aber nehmt nun vorlieb mit dem wenigen, was ich bereitet.
   Sprachs und ſetzte ſich gleich an den zugerüſteten Theetiſch.
Eine Dienerin kam und brachte ſiedendes Waſſer
In der geheizten Maſchine, geformt wie Römiſche Vaſen;

Grade vor ſie hinſtellend und ſchnell ſich wieder entfernend.
Eine andere bracht' auf niedlichen Tellern von Steingut
Wohlgeröſtetes Brod und die friſche Gabe der Butter.
Aber Anna, die häusliche, nahm aus der zierlichen Büchſe
Ruſſiſchen Thee und warf ihn behend in die reinliche Kanne,
Drehte ſodann den Hahn an der wohlgeheizten Maſchine,
Daß ihr ſiedendes Waſſer entquoll, den Thee zu beſtröhmen;
Hierauf goß ſie den Trank in die rundumſtehenden Taſſen.
Aber Eliſe, die Braut, ergriff der gefülleten Taſſen
Jed' und trug ſie umher mit dem Zucker zugleich und dem Milchnapf,
Daß ein jeglicher nähme davon nach eignem Belieben.
Als ſie nun Alle getrunken nach Herzensluſt und Bedürfniß,
Kam die Dienerin wieder und trug das Geräthe von hinnen.
Hierauf nahten ſich Andre mit hungerſtillenden Speiſen,
Allerley wohlgebratenem Fleiſch und ſchmacklichem Backwerk,

Auch mit herzerfreuendem Wein in gläſernen Flaſchen,
Alles ordnend umher auf der hingetragenen Tafel.
Und ſie traten hinzu und aßen und tranken nach Wunſche,
Hocherfreut, und klingten umher mit den klingenden Gläſern.

Aber Anna indeß, die häusliche, ſagte zum Sohne,
Ihn auf die Seite nehmend, damit es die Andern nicht hörten:
Droben im grünen Gemach iſt dir dein Lager bereitet,
Dir und der lieblichen Braut, dicht neben einander geſtellet.
Freudig bereitet' ich es, dieweil ihr im Garten verweiltet.

Fröhlich vernahm der Jüngling das Wort der liebenden Mutter,
Drückt' ihr ſchweigend die Hand, und das Herz ſchlug hoch ihm vor Wonne.

Aber Ottmar begann am Trinktiſch ſtehend zum Pfarrer:
Angeklingt, Herr Pfarrer! es gelt' uns innige Freundſchaft.
Künftig werden wir mehr uns ſeyn als friedliche Nachbarn,
Welche beyſammen leben, doch kalt und fremd ſich begegnen,

Digitized by Google

Wie es bey uns bis heute geſchah; dieß ſagt mir des Herzens
Warmes Gefühl. Hier reich' ich die Hand zum herzlichen Bunde!
Neiget doch zum Ende ſich ſchon das Zehnte der Jahre,
Seit wir im nehmlichen Dorfe die Frucht der Erde genießen;
Und wir begegneten oft in dem Feld' uns oder zu Hauſe,
Redeten oft auch zuſammen von mancherley Dingen des Lebens:
Dennoch blieben entfernt ſich unſere Herzen beſtändig,
Doch ich allein war ſchuld und bekenn' aufrichtig mein Unrecht,
Weil mir nimmer ein herzliches Wort von den Lippen entſchlüpfte,
Sondern mit abgemeſſener Red' und kalter Geberde,
Und mit höflicher Kunſt und Genauigkeit pflegt' ich des Umgangs.
Fragt ihr, warum? ich ſchäme mich faſt, es ſelbſt zu geſtehen,
Weil ich ein Vorurtheil der früheſten Jugend noch büße,
Die ich voreinſt auf dem Lande verlebt nach dem Willen der Aeltern,
Einem Prediger dort zur treuen Erziehung geſendet.

Dieſer, ein rauher und mürriſcher Mann, der ſchönen Empfindung
Abgeſtorben, und nur nach Gewinn begierig und Reichthum,
Hielt mich in ſtrenger und grauſamer Zucht, verſagte mir alle
Munteren Spiele der Jugend und trieb ſelbſt öfters mit Schlägen,
Die ich nimmer verſchuldet, mich an zu erſchöpfender Arbeit,
Ueber die Kraft und das Loos der zarten Jahre des Knabens.
Und er hätte mir jedes Gefühl im Buſen getödtet,
Hätte mir Herz und Geiſt durch verkehrte Behandlung zerrüttet,
Wär' ich im zweyten Jahre nicht ſchon, zum Glück für die Zukunft,
Einem zehrenden Fieber daſelbſt zum Raube geworden.
Nun erſchienen die Aeltern, und als ſie vernommen mein Unheil,
Und die Gefahr erblickten, die ſchon mein Leben bedrohte,
Nahmen ſie mich aus dem Haus, wo ſo vieles Weh ich erduldet.
Freudig ſchied ich mit ihnen; doch blieb ein bitterer Stachel

— 221 —

Mir im Herzen zurück und ein Haß, der jungen Gemüthern
Fremd ſonſt iſt. Allmählig genas ich zum vorigen Frohſinn;
Aber ich war den Predigern gram und haßt' in dem Einen
Alle. So mächtig durchdrang mein Herz feindſeliger Irrthum,
Der durch mein ganzes Leben bis jetzt mich nimmer verlaſſen.
Darum vermied ich auch hier der Freundſchaft wärmere Sprache
Gegen den würdigen Mann, der jetzt mir ſo edel erſcheinet,
Eben ſo trefflich an Geiſt als ſchätzbar an ſchöner Empfindung,
Und entfernte mir ſelbſt, von feindlichem Wahne bethöret,
Dieſe feſtliche Stund' und des Umgangs ſüßeſte Freuden.
Angeklingt, Herr Pfarrer! es gelt' uns innige Freundſchaft.
Jetzt in die Rund' anklingend mit hochgehaltenen Gläſern
Tranken ſie Alle des köſtlichen Weins in froher Gemeinſchaft.
Drauf mit erwiedernden Worten begann der würdige Pfarrer:

Schöne, glückliche Stunde, die mir die Wünſche des Herzens
Alſo erfüllet! Nun wird ein neues Leben mir aufblüh'n.
Einſam hab' ich bis jetzt und ganz in mich ſelber verſchloſſen,
Traurige Tage verlebt, weil mir kein Herz in der ganzen
Welt gehörte, ſo wähnt' ich, an mich kein Weſen ſich anſchloß,
Deſſen ſo ſehr ich bedarf nach ſo manchen Stürmen des Lebens.
Aber, wie jegliche Gabe des Glücks, kömmt jetzt von ſelber
Mir das köſtlichſte Gut, der Freundſchaft heilige Gabe.
Einen trefflichen Mann giebt heute das gütige Schickſal
Mir zum Freunde, mit dem ich der Zukunft Tage durchlebe,
Durch das innige Band gleichfühlender Herzen vereinigt.
Und auch du biſt heute mir wieder geworden, mein Burgheim!
Alſo ſprach er und ſchwieg. Da begann der redliche Burgheim:
Nehmt in eure Mitte mich auf, ihr trefflichen Menſchen,

Daß ich wohne bey euch, bis die ſchwarze Stunde mich abruft.
Schwül war der Tag des Lebens für mich und vertrocknet die Quelle
Jeglicher Freude; nun ſoll mich der mildere Abend erquicken,
Und mir die Sonne noch ſchön zum Untergange ſich neigen. —
Wann der kommende Herbſt die Früchte des Landes geſchenkt hat,
Leer die Felder nun ſteh'n und der Schmuck der Bäume dahin welkt;
Dann erſchein' ich wieder bey euch, und wir ſchließen der Freundſchaft
Heiligen Bund, und leben vergnügt wie die Engel im Himmel.
Alſo ſprach er und ſchwieg. Da begann der verſtändige Ottmar:
Komm, mein Trauter! zu uns, und wohne bey mir in dem Hauſe,
Das nun leer und verödet mir iſt, wenn die liebende Tochter
Jetzt auf immer von mir mit dem werthen Gatten hinwegzieht,
Daß ich, wieder vereinigt mit euch, die Trennung vermiſſe.
Sprachs und wandte ſich um, nach der lieben Tochter zu ſchauen;

Doch er ſchaute weder ſie ſelbſt, noch den trefflichen Heinrich.
Da begann ſanftlächelnd und ſprach die häusliche Anna:

Sucht ihr die Liebenden hier? Unkundige, meynt ihr, ſie werden
Hier ſtillſitzend verzieh'n, und eure Rede belauſchen,
Bis der Morgen erſcheint? Sie ſind aus dem Saale gegangen,
Als ihr am Trinktiſch hier mit gewaltiger Red' euch beſprachet.

Wieder begann dagegen und ſprach der verſtändige Ottmar:
Gebe das Glück nun ihnen, was uns an Liebe verſagt war;
Aber unſern Verluſt erſetze die heilige Freundſchaft,
Daß wir beglückt und beglückend das Ziel des Lebens erreichen.

Digitized by Google

Digitized by Google